



Heimatspflege in Westfalen



Für ein starkes
Westfalen-Lippe

Mehr Freizeit =
mehr ehrenamtliches
Engagement?

von Julia Rombach



Westfalentag 2007
in Schwerte

Der Inhalt auf einen Blick

Julia Rombach

Mehr Freizeit = mehr ehrenamtliches Engagement
in der Kultur- und Heimatpflege. 1

WESTFALENTAG

Für ein starkes Westfalen-Lippe
Resolution des Westfälischen Heimatbundes zur
Verwaltungsstrukturreform NRW 12
Westfalen tag in Schwerte 12

AUF SCHUSTERS RAPPEN

Ein neues Wandererlebnis im Tecklenburger
Land: X 18 18
Neue Wanderkarte für das Osnabrücker Land. 18
Neuer Wanderführer für das Münsterland 19

HEIMATVEREINE VON A-Z

Heimatverein Gadderbaum 20
Heimatverein Hochmoor 20
Heimatverein Nieheim 20

JUGENDARBEIT

Gütersloh aus Kindersicht 20
Lebendiges Museum in der Alten Ruthemühle
in Recke 21
Raum und Zeit zum Wohlfühlen 23

TAGUNGS- UND VERANSTALTUNGSBERICHTE

5. Workshop „Bergbau im Sauerland“ in Marsberg 25
„Wohin mit dem Wasser? – Gewässerentwicklung
in Zeiten des Klimawandels“ 26
Windkraftanlagen in der Landschaft 28

MUSEEN UND AUSSTELLUNGEN

„Literaturen“ rund um Haus Nottbeck 30
Glasobjekte von Studenten der Staatlichen Akademie
der Bildenden Künste Stuttgart 31
Festliche Rituale aus aller Welt 31
Vitus – Ein rastloser Heiliger im werdenden Europa 32
2500 Jahre Siegerländer Eisenerzeugung 32

NACHRICHTEN UND NOTIZEN

Alte Obstsorten künftig in einer Gendatenbank erfasst. . 33
Führung durch das Emsdettener Venn 33
Ehrenamtlicher erschließt Akten der Vestischen
Straßenbahn 34
Heimatverein Wetter musste 33 Jahre warten. 34
Platt-Wörterbuch online zu haben. 34
LWL-Medienzentrum bündelt seine Kräfte. 34
Keine Unkrautvernichter auf versiegelte Flächen
aufbringen 35

NEUERSCHEINUNGEN

Veltheim: „Anfang und Fortschritt“ 35
Einladung zu einem Rundgang durch Asbeck 35
Über 4300 plattdeutsche Begriffe übersetzt. 36
CD-ROM will den „Stein“ ins Rollen bringen 36
Regionalentwicklung und Regionalmanagement 37
„Historische Orgeln in Westfalen-Lippe“ 37
Lebensraum Denkmal 37
3200 Ziele auf 480 Seiten im handlichen Format. 38
775 Jahre Suthlon in laufenden Bildern. 38
Hausinschriften im Stadtgebiet Tecklenburg 39

PERSÖNLICHES

Friedrich-Wilhelm Hemann, Dülmen 39
Horst Ludwigen, Schalksmühle. 39

BUCHBESPRECHUNGEN

Brauchtumsverein Wunderhausen e.V. (Hrsg.)
Wunderhausen. Mehr als 700 Jahre bewegter Geschichte
(Albrecht Sauer). 40

ZEITSCHRIFTENSCHAU

Beiträge zur westfälischen Landeskunde 41

TERMINE

Veranstaltungskalender

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e.V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.
Schriftleitung und Redaktion: Dr. Edeltraud Klüeting, Werner Gessner-Krone, p. A. Westfälischer Heimatbund · Telefon: 0251 / 203810-0
Fax: 0251 / 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org · Internet: www.westfaelischerheimatbund.de
Mitarbeit an dieser Ausgabe: Stefan Herringslack, Ute Kortmann, Astrid Weber. Layout und Gestaltung: Werbeagentur Schürhaus,
Greven. Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni,
August, Oktober, Dezember.

Titelbild: Westfalentag 2007 in Schwerte (Fotos: Thomas Emde und Stefan Herringslack)

Mehr Freizeit = mehr ehrenamtliches Engagement in der Kultur- und Heimatpflege?

von Julia Rombach

Der Artikel von Julia Rombach ist nur für die Veröffentlichung der gedruckten Form in unserer Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen“ freigegeben.

Westfalentag

Für ein starkes Westfalen-Lippe

Resolution des Westfälischen Heimatbundes zur Verwaltungsstrukturreform NRW auf dem Westfalentag am 5. Mai 2007 in Schwerte

Der Westfälische Heimatbund, Dachorganisation der Heimatpflege in Westfalen mit mehr als 130.000 Mitgliedern, nimmt zur aktuellen Diskussion um die Verwaltungsstrukturreform in Nordrhein-Westfalen Stellung wie folgt:

Der Westfälische Heimatbund verfolgt die Pläne der Landesregierung zur Dreiteilung des Landes in drei Regionalverwaltungen mit großer Sorge. Wir lehnen die angestrebte Zusammenführung von Aufgaben der Kommunen und des Staates in drei Regionalverwaltungen für die Landesteile Rheinland, Ruhrgebiet und Westfalen ab. Die Bildung von drei Regionalverbänden geht zu Lasten des westfälischen Landesteils und würde Westfalen schwächen. Wir bezweifeln, dass die Bildung von drei Regionalverbänden zu einer besseren Erfüllung der jeweiligen Aufgaben, zu Einsparungen oder zu sonstigen Vorteilen führen wird. Stattdessen ist zu befürchten, dass die Vermischung von staatlichen und kommunalen Aufgaben wesentliche Nachteile für alle Bürgerinnen und Bürger unseres Landes zur Folge haben wird.

Der Westfälische Heimatbund spricht sich mit allem Nachdruck für den Erhalt der kommunalen Selbstverwaltung und für die Wahrnehmung überörtlicher Aufgaben durch die Landschaftsverbände aus. Die Landschaftsverbände haben in einem intensiven Reformprozess ihre Aufgaben überprüft und ihre Struktur verschlankt. Sie sind bewährt als bürgerorientierte Verwaltungen mit effizienter Sach- und Fachkompetenz. Sie zeichnen sich durch Orts- und durch Bürgernähe aus. Für uns als Vertreterinnen und Vertreter der örtlichen Heimatpflege in Westfalen ist es besonders wichtig, dass der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) auf historisch gewachsener Identität gründet. In dem Netzwerk der Landschaftlichen Kulturpflege des LWL

arbeiten die amtliche und ehrenamtliche Kultur- und Heimatpflege unter Ausnutzung aller Synergieeffekte mit größtem Erfolg zusammen.

Die Einrichtung von drei Regionalverwaltungen bedeutet praktisch eine Dreiteilung des Landes. Dadurch werden nicht allein gewachsene Strukturen zerstört, es entstehen auch stark ungleichgewichtige Teilregionen des Landes. Das heute schon wirtschaftlich starke Rheinland wird mit 7,5 Mio. Einwohnern und einem Anteil am Bruttoinlandsprodukt von rund 50 Prozent künftig das Land NRW dominieren. Westfalen würde als „Restfalen“ ohne das westfälische Ruhrgebiet nur noch eine untergeordnete Rolle in Nordrhein-Westfalen zukommen.

Das westfälische Ruhrgebiet gehört zu Westfalen und gewinnt seine Identität im Bewusstsein dieser Zugehörigkeit. Es ist für uns nicht einsehbar, dass ein Teil Westfalens mit einem Teil des Rheinlands verwaltungsmäßig zu einer neuen Regionalverwaltung Ruhrgebiet verbunden werden soll.

Die Pläne für die Einrichtung einer solchen Regionalverwaltung verkennen, dass die ehemals wirtschaftlich bedeutsamen Faktoren Kohle und Stahl heute kaum noch eine Rolle für das Ruhrgebiet spielen. Hingegen ist die Verzahnung des westfälischen Ruhrgebiets mit dem übrigen Westfalen ein historisches wie gegenwärtiges Faktum.

Der Westfälische Heimatbund fordert deshalb die Landesregierung auf, nicht zu Lasten der Bürgerinnen und Bürger unseres Landes neue kostenträchtige Verwaltungsbehörden zu schaffen, sondern die bestehenden bewährten Verwaltungsstrukturen – und damit die Landschaftsverbände – zu erhalten und zu optimieren.

Westfalentag in Schwerte

Das war eindeutig: Einstimmig wurde beim Westfalentag in Schwerte von Vertretern der Heimatvereine aus allen Regionen Westfalens eine klar formulierte Resolution des Westfälischen Heimatbundes zur Verwaltungsstrukturreform auf den Weg zur Landesregierung geschickt (Wortlaut der von Vorstand und Verwaltungsrat ausgearbeiteten Resolution nebenstehend). Die Pläne zur Abschaffung der Landschaftsverbände und zur Teilung des bevölkerungsreichsten Bundeslandes NRW in drei Regionalverwaltungen stießen auch beim Westfälischen Heimatbund auf starken Widerstand. Deutlich kritisierte der WHB-Vorsitzende Dr. Wolfgang Kirsch das Vorhaben der Landesregierung in seinen Begrüßungsworten. Diese Reform bewege Westfalen zutiefst. Der erste Schritt einer Reform müsse eine genaue Analyse der öffentlichen Aufgaben sein. „Wir beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe haben in den vergangenen Jahren eine umfassende Aufgabenkritik vorgenommen, zahlreiche Modernisierungsmaßnahmen ergriffen und laufend die Effizienz der Verwaltungsprozesse gesteigert. Und diesen Weg gehen wir weiter.“ Wolfgang Kirsch erläuterte noch einmal kurz das Vorhaben aus Düsseldorf. Geplant sei ein umfassender Bürokratieabbau und eine große Verwaltungsstrukturreform. Die Ziele Bürokratieabbau, Überprüfung staatlicher Aufgaben, Abbau der Doppelzuständigkeiten und Schaffung transparenter Strukturen begrüßte der LWL-Direktor vorbehaltlos. „Die geplante Zusammenfassung der staatlichen Aufgaben der fünf Bezirksregierungen mit den überörtlichen kommunalen Aufgaben der Landschaftsverbände in drei neu aufzubauende Regionalverwaltungen würden indes die Ziele der Verwaltungsreform völlig konterkarieren, konstatierte Kirsch und begründete: „Erstens wäre die Bildung von drei Regionalverwaltungen aus kommunaler Sicht unwirtschaftlich, weil die bislang von zwei Landschaftsverbänden wahrgenommenen Aufgaben



Gut besucht war der diesjährige Westfalentag in der Rohrmeisterei in Schwerte.

(Fotos: Thomas Emde und Stefan Herringslack)

künftig von drei Institutionen wahrgenommen werden müssten. Zweitens würde die kommunale Selbstverwaltung geschwächt. Und zuletzt würde der geplante Zuschnitt der drei neuen Verwaltungen Ungleichgewichte in NRW schaffen. Westfalen würde dabei einen seiner wichtigsten Teile, nämlich das westfälische Ruhrgebiet, verlieren.

Warum der Westfalentag in diesem Jahr in Schwerte stattfand, erläuterte Wolfgang Kirsch zu Anfang seiner Begrüßung. Denn anders als bei vorherigen Veranstaltungsorten hat sich der Westfälische Heimatbund nicht von einem Stadtjubiläum leiten lassen. „Wir wollten“, so der Vorsitzende, „den Blick einmal ohne den besonderen Anlass auf die ganz normale Alltagsarbeit der Heimatpflege im Kreis Unna und im Heimatgebiet Hellweg lenken. Aber dann hat der Vorsitzende des Heimatvereins Schwerte, Horst Fuhrmann, doch noch ein Jubiläum aus der Tasche gezaubert.“ Dieser Heimatverein habe jüngst sein 75-jähriges Bestehen gefeiert. Und so bot der Westfalentag den passenden Rahmen für die Übergabe der Ehrenurkunde des Westfälischen Heimatbundes als Dank für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit.

In der Heimatpflege und im Alltag von Heimatvereinen fühlt sich Wolfgang Kirsch gut aufgehoben. Daher konnte er versichern, dass das Amt als Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes für ihn

eine schöne Herausforderung ist. Denn der WHB ist für ihn kein Unbekannter. Als Landrat im Kreis Warendorf hat er immer wieder mit der Heimatpflege zu tun gehabt. Auch ganz praktisch. Denn er war, so berichtete er den Anwesenden, Vorstandsmitglied im Kreisheimatverein und hat die engagierte Arbeit der

Die Pläne zur Abschaffung der Landschaftsverbände und zur Teilung des bevölkerungsreichsten Bundeslandes NRW in drei Regionalverwaltungen stoßen auch beim Westfälischen Heimatbund auf starken Widerstand. Deutlich kritisierte der WHB-Vorsitzende Dr. Wolfgang Kirsch das Vorhaben der Landesregierung.

Heimatvereine und Ortsheimatpfleger bei unzähligen Veranstaltungen kennen gelernt. „Die Arbeit der örtlichen Heimatvereine Westfalens ist moderne Kulturarbeit auf regionaler Ebene“, lobte er die zahllosen Aktivitäten. „Hierzu zählen neben vielem anderen die Denkmalpflege, die Erforschung der Geschichte des eigenen Lebensraumes oder der aktive Schutz von Natur und Landschaft.“ Es sei sein erklärtes Ziel, gemeinsam mit allen zum Wohle Westfalens zu arbeiten und Brücken zum gemeinsamen Verstehen zu bauen. Die Stärkung der westfälischen Identität und die Profilierung der Besonderheiten Westfalens stellte Kirsch ganz oben auf seine Agenda.

Den Faden „gemeinsames Verstehen“ nahm der Landrat des Kreises Unna, Michael Makiolla, in seiner Begrüßung auf und beschrieb den Begriff Heimat aus seiner Sicht. Heimat sei dort, wo man freundlich aufgenommen werde, wo Menschen Anteil nähmen. Anteil haben die Menschen sicher genommen, den Tagungsort des Westfalentages, nämlich die Rohrmeisterei in Schwerte, zu dem zu entwickeln, wie er sich heute zeigt. Denn die Rohrmeisterei als regionales Kulturzentrum, beschrieb der





Der Landrat des Kreises Unna, Michael Makiolla, begrüßte die Gäste und beschrieb den Begriff Heimat aus seiner Sicht. Heimat sei dort, wo man freundlich aufgenommen werde, wo Menschen Anteil nähmen.

Dr. Julia Rombach vom BAT Freizeit-Forschungsinstitut Hamburg wollte aus ihrer Sicht die Frage beantworten, ob mehr Freizeit auch zu mehr ehrenamtlichem Engagement in Kultur- und Heimatpflege führt. Dabei hatte sie nicht nur diese eine Antwort im Gepäck.



Landrat, werde heute von einer Bürgerstiftung getragen und betrieben. „Das ist gelebte Heimatpflege“, unterstrich er abschließend. 1890 wurde das Gebäude als Pumpstation erbaut, zeigte die stellvertretende Bürgermeisterin von Schwerte, Dagmar Berg, auf, später als Werkhalle umgebaut. Um diese Halle dem Bagger zu entreißen, gab es bis zum Jahr 2000 viele Diskussionen um ein neues Nutzungskonzept. Eine Bürgerstiftung sei dann für sinnvoll erachtet worden. Zurecht. Denn seit 2003 wird das Kulturzentrum von eben jener Stiftung ohne öffentliche Subventionen betrieben. Ein Zeugnis hohen bürgerlichen Engagements, lobte Dagmar Berg.

Hohes bürgerschaftliches Engagement war dann auch das richtige Stichwort für die Festrednerin des Tages, Dr. Julia Rombach vom BAT Freizeit-Forschungsinstitut Hamburg. Sie wurde eingeladen, um aus ihrer Spezialisten-Sicht die Frage zu beantworten, ob mehr Freizeit auch zu mehr ehrenamtlichem Engagement in Kultur- und Heimatpflege führt. Doch Julia Rombach hatte nicht nur diese eine Antwort im Gepäck. Sie beleuchtete das Thema Freizeit und Gesellschaft aus der globalen Sicht einer Freizeitforscherin. Zu Anfang zeigte sie auf, dass die Bevölkerung immer älter wird, weniger junge Menschen kommen nach. Und auch der ökonomische Wandel hinterlässt deutliche Spuren. Die seit etwa 1950 kontinuierliche Steigerung des Wohlstandes flacht langsam ab, sagte Julia Rombach, die in den kommenden 20 Jahren auch keine Verbesserung sieht. „Ein neues Phänomen ist die Armut, zwar eine Armut ohne Elend, aber doch verbunden mit sozialer Isolation und materieller Not.“ Und das mache den Menschen Angst. Dieser Wandel führe dazu, so die Referentin, dass sich Bedürfnisse und Lebensqualitäten änderten. Stand der Lebensstandard früher im Mittelpunkt, so ist es heute Wohlbefinden und Lebenszufriedenheit. So ändert sich auch das Freizeitverhalten. Konsum hat abgenommen, einer der wichtigsten Zukunftstrends – vor allem für die Kultur- und Heimatpflege – ist die Sinnsuche. Studien des Forschungsinstituts haben ergeben, dass die Bereitschaft zu gesellschaftlichem Engagement dadurch gestiegen ist. Julia Rombach: „Dabei klaf-

fen Wunsch und Wirklichkeit allerdings auseinander. Während 56 Prozent der Deutschen die Bereitschaft zu sozialem Engagement zeigen, tun dies in der Realität nur elf Prozent.“ Dafür stellte die Referentin eine einfache Ursache heraus: Die meisten wissen einfach nicht, wo sie sich engagieren können und sollen. Aber: Wenn es nach den Wünschen der Deutschen geht, dann wird die Zukunft eine Ära der Verantwortung sein, blickte Julia Rombach positiv nach vorne und fasste abschließend zusammen: „Das Gefühl, gebraucht zu werden, zählt künftig mehr als Karriere und Konto. Die sozialen und ökonomischen Entwicklungen in Deutschland fördern zum einen das Interesse an Heimat und Kultur – zum anderen aber auch die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und sich zu engagieren. Alle Anzeichen sprechen dafür.“

Dass diese Ausführungen im weiteren Verlauf des Westfalentages nicht unangetastet im Raume stehen bleiben sollten, dafür sorgte die anschließende Podiumsdiskussion unter der Moderation von Dr. Peter Kracht, Kreisheimatpfleger Kreis Unna und Vorsitzender des Heimatgebietes Hellweg. Zu dem dargestellten Blick in die ehrenamtliche Zukunft nahmen neben Julia Rombach Stellung: Roswitha Bliese, Ortsheimatpflegerin Schwerte-Ergste, Uwe Fuhrmann, Vorsitzender Heimatverein Schwerte; Albrecht Kiese, Ortsheimatpfleger Unna-Hemmerde; Lothar Meißgeier, Vorsitzender Heimatverein Reichshof Westhofen.

In der Diskussion wurde deutlich, dass es für die Heimatvereine eine Vielzahl von Möglichkeiten gibt, mit besonderen Aktionen auf sich aufmerksam zu machen und Mitglieder zu werben. So wurde zum Beispiel in Schwerte-Ergste ein alter Friedhof für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ein wahrer „Renner“ ist die in mehreren Orten bereits angebotene Nachtwächterführung. Hier kann der Heimatpfleger Ortsgeschichte lebendig und spannend an die Frau und an den Mann bringen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch die Einbeziehung der Grundschulen am Ort: So wurde in mehreren Diskussionsbeiträgen darauf hingewiesen, dass mehrere Heimatvereine schon die Möglichkeit nutzen, im Unterricht Wissenswertes aus der



Die Darstellungen von Julia Rombach in ihrem Festvortrag wurden anschließend von einem hochkarätig besetzten Podium und auch vom Publikum ausführlich diskutiert.

näheren Umgebung zu vermitteln. Das muss nicht immer und unbedingt historisch sein, es kann zum Beispiel auch ein gemeinsames Projekt zum Thema Umweltschutz sein.

Moderator Dr. Peter Kracht hob hervor, dass sich viele Menschen fragen: „Warum soll ich Mitglied in einem Heimatverein werden?“ Wichtig ist, dass die Mitglieder sehen, dass sie einen „Mehrwert“ haben, dass es sich auch finanziell lohnt, Mitglied im Heimatverein zu sein. Bei Exkursionen und Vorträgen sollten deshalb teilnehmende Nichtmitglieder grundsätzlich mehr bezahlen, und sei es nur ein Euro. Geschieht das nicht, fragt sich doch so manches Mitglied: Welchen Vorteil habe ich denn davon, wenn ich im Heimatverein bin? Dr. Kracht, im Ehrenamt auch Kreisheimatpfleger im Kreis Unna, hat bei seinen „Kultur-Fahrten“ immer zwei Preise: Für Mitglieder des Westfälischen Heimatbundes sowie für Nichtmitglieder. Die Differenz beträgt in der Regel 3,50 Euro, bei längeren Touren auch zehn Euro.

Einigkeit herrschte in der Runde darüber, dass in der Zukunft aktive Heimatvereine weiterhin eine wichtige Rolle innerhalb des kulturellen Angebotes eines Ortes spielen werden. Bei inaktiven Vereinen hingegen dürfte das Problem der Überalterung gravierend zunehmen. Der Nachmittag des „Westfalen-Samstags“ hatte

dem vielköpfigen Publikum zwei weitere Schwerpunkte zu bieten – drei interessante Arbeitskreise und die alljährliche Mitgliederversammlung. Arbeitskreis 1 beleuchtete unter der Moderation von Dr. Ingo Fiedler (Vorsitzender WHB-Verwaltungsrat) die Frage, wer ehrenamtliche Arbeit für Westfalen fördert. Arbeitskreis 2 beschäftigte sich mit Dr. Manfred Scholle (Vorstandsvorsitzender Gelsenwasser AG, WHB-Ehrenmitglied) mit der Frage: „Ist unser Trinkwasser auch in Zukunft gesichert?“ Und im dritten Arbeitskreis ging es um die Sicherung der Ortsgeschichte durch Heimatvereine unter der Moderation von Prof. Dr. Werner Freitag (Westfälische Wilhelms-Universität Münster). Die nähere Berichterstattung zu den Arbeitskreisen folgt in der Aufgabe 4/2007 der „Heimatpflege in Westfalen“.

Heimat ist ein Begriff, der schon alleine wegen seiner Individualität nur sehr schwer zu definieren ist. Die Geschäftsführerin des Westfälischen Heimatbundes, Dr. Edeltraud Klüeting, wagte in ihrem Arbeitsbericht 2006 erneut einen Anlauf mit gelungenem Ergebnis: „Heimat“, so sagte sie, „ist Natur plus Kultur plus Seele.“ Seit nunmehr 92 Jahre pflegt der Westfälische Heimatbund die Natur und die Kultur in Westfalen, und er habe sich in diesem knappen Jahrhundert hohe Verdienste



Unter der Regie von Dr. Klaus Becker, der auch die Texte lieferte, zeigten die jungen Akteure eine Historie von 1324 „Agnès und Engelbert“.

um die kulturelle Entwicklung erworben. Heimat biete einen Raum der Geborgenheit und Vertrautheit. Dies wollen die Menschen bewahrt wissen. Heimatpflege sei umso wichtiger, je weiter die Welt werde. Aber nicht als abgeschottete Idylle, sondern als weltoffenes, der Zukunft zugewandtes Kraftfeld der Kultur. „Bei einem Rückblick auf das Jahr 2006 fällt auf“, so die Geschäftsführerin weiter, „dass viele der Probleme eine Langzeitwirkung haben, dass viele von ihnen nicht ein für allemal zu erledigen, schon gar nicht abzuhaken sind.“ Edeltraud Klüeting machte das deutlich an dem Einsatz für die Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft. Viele Heimatvereine setzen sich für die Erhaltung der Landschaft ein, auch mit der Unterstützung des Westfälischen Heimatbundes durch entsprechende Fortbildungsseminare. Seminare gab (und gibt) es auch in der breiten Jugendarbeit. Im Jugendhof in Vlotho kamen im Vorjahr zwei Mal viele Jugendliche an Wochenenden zusammen, um sich zum einen mit dem Thema

Licht auseinanderzusetzen, zum anderen ein halbes Jahr später zum Thema „Zeit und Raum zum Wohlfühlen“. Für die kulturelle Vielfalt, wie sie in der Arbeit der Heimatvereine deutlich wird, sind gute Freunde, auf die man sich verlassen kann, unverzichtbar, zeigte die Geschäftsführerin auf. Stellvertretend für viele dankte sie dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe, der die Grundlagen für die ganz Westfalen umspannende Arbeit des Westfälischen Heimatbundes schafft. Dabei hob sie die großen und kleineren Gemeinschaftsprojekte hervor. Eine ganz konkrete und praktische Arbeit ist die Betreuung des Wanderwegenetzes durch den Westfälischen Heimatbund. Auch dies sei nur möglich durch Unterstützung, hier durch die Kurt und Lilly Ernsting Stiftung, die durch einen äußerst großzügigen Zuschuss die Anstellung eines hauptamtlichen Wanderwegewartes ermöglicht. Der Fachbereich Wandern hat sich im vergangenen Jahr mit zwei Schwerpunkten beschäftigt. Da war die Ausweitung des Wegenetzes

durch einen neu angelegten 114 Kilometer langen Wanderweg durch das Tecklenburger Land von Rheine über Hopsten, Mettingen, Recke, Ibbenbüren, Tecklenburg und Lengerich bis Lienen. Der zweite Schwerpunkt hieß Öffentlichkeitsarbeit. Edeltraud Klüeting: „Was nutzt dieses großartige Wanderangebot, wenn es die Wanderer nicht in seiner epischen Breite kennen?“ Neben der üblichen Pressearbeit standen die zahlreichen Internet-Auftritte im Vordergrund, z.B. bei muensterland.de, dem virtuellen Zusammenschluss aller 66 Kommunen im Münsterland. Dieser Internet-Auftritt mit dem Wander-Tipp des Monats wurde im April über 5000 Mal aufgerufen. „Das sind beachtliche Zahlen, die von ähnlichen Internet-Auftritten nicht annäherungsweise erreicht werden“, machte Edeltraud Klüeting deutlich. Dieser Erfolg führte dazu, dass die Wander-Tipps des Monats unter anderem vom Landkreis Osnabrück und von über 70 Marktplatz-Auftritten übernommen wurden. Auch im Fachbereich



Lang anhaltender Applaus war den zahlreichen Jugendschauspielern aus Wetter gewiss.

Wandern gilt es, gute Freunde zu haben, auf die man sich verlassen kann. Bestehende Kooperationen, wie zum Beispiel mit der Münsterland Touristik, wurden ausgebaut. Das Ergebnis: eine neue 54-seitige, durchweg farbig bebilderte Wanderbroschüre mit der Beschreibung aller Hauptwanderwege und vieles mehr. Das Fazit der Geschäftsführerin: „Die Arbeit der Wanderwegezeichner, der Tätigkeit der Heimatvereine und Ortsheimatpfleger, dem Engagement vieler einzelner Persönlichkeiten kann auch für das vergangene Jahr wieder ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt werden. Was hier an vielfältigen Arbeiten geleistet wurde, was an Programmen zusammengestellt wurde, ist in seiner Bandbreite beispielhaft und dient unmittelbar der Umsetzung unseres Vereinszwecks in die Realität – nämlich die Einheit Westfalens zu erhalten und die Eigenart Westfalens zu pflegen.“

Was sonst noch geschah auf dem Westfalentag in Schwerte: Begrüßt wurden die Gäste morgens durch eine Dixieland-Jazzband. Kurz vor der Mittagspause trat – wie im vergangenen Jahr auch – die Jugendschauspielgruppe des Heimatvereins Wetter auf. Unter der Regie von Dr. Klaus Becker, der auch die Texte lieferte, zeigten die jungen Akteure eine Histo-

rie von 1324 „Agnes und Engelbert“. Landesrat Prof. Dr. Karl Teppe, Münster, wurde in seinem Amt als Verwaltungsrats-Mitglied bestätigt. Die neuen Rechnungsprüfer heißen Robert Herkenhoff (Recke) und Josef Bernsmann (Herbern). Die Wahlzeit der Rechnungsprüfer liegt nach der einstimmig verabschiedeten Satzungsänderung bei zwei Jahren. Und last not least wurde während der Mitgliederversammlung der ehemalige Vorsitzende Wolfgang Schäfer zum Eh-

renmitglied gewählt. Der Sonntag wurde eröffnet in der Evangelischen Kirche in Schwerte-Westhofen mit einem ökumenischen Gottesdienst in plattdeutscher Sprache.

Anschließend ging es unter der Leitung der stellvertretenden Kreisheimatpflegerin des Kreises Unna, Marie-Luise Frese-Strathoff, auf Exkursion. Diesmal standen Kirchen im Kreis Unna und das ehemalige Kloster Scheda auf dem Besichtigungs-Programm.

Am zweiten Tag ging es unter der Leitung der stellvertretenden Kreisheimatpflegerin des Kreises Unna, Marie-Luise Frese-Strathoff, auf Exkursion. Diesmal standen Kirchen im Kreis Unna und das ehemalige Kloster Scheda auf dem Besichtigungs-Programm.



Auf Schusters Rappen

Ein neues Wandererlebnis im Tecklenburger Land: X 18

Das Tecklenburger Land gilt unter Wanderfreunden als die anspruchsvollere Region im Wanderland Münsterland. Der Wanderspaß ist gewiss, wenn auch ein paar Höhenmeter bewältigt werden. Um dem Wanderer dort noch mehr Strecken anbieten zu können, hat der Westfälische Heimatbund jetzt einen neuen Wanderweg erarbeitet, kartiert und in der Natur markiert. Es ist der Hauptwanderweg X 18. Wegewart Günter Ruland aus Nordwalde hat sich spontan bereit erklärt, zuerst an der theoretischen Erarbeitung mitzuarbeiten und dann in der Natur zu markieren. Was ist dabei herausgekommen? Ein 114 Kilometer langes Wanderangebot zwischen Rheine und Lienen. Natur pur ist gewiss, und auch etliche Sehenswürdigkeiten liegen am Rande des X 18. Er startet wie seine „Brüder“ X 11 und X 20 in Rheine am Markt und führt über Hopsten, Mettingen, Recke, Ibbenbüren, Tecklenburg und Lengerich nach Lienen. Und es gibt eine Menge zu sehen und zu fühlen: die Saline, Kloster Bentlage, Großes Heiliges Meer, Recker Moor, Töddenmuseum Mettingen, Ibben-

Wegewart Günter Ruland hat die 114 Kilometer zwischen Rheine und Lienen wandersicher mit dem bekannten X markiert.



Der neue Hauptwanderweg X 18 führt durch unberührte Natur, aber auch zu vielen Sehenswürdigkeiten des Tecklenburger Landes.

büren Aasee oder die historische Altstadt Tecklenburg. Am Ziel in Lienen angekommen, wartet schon der 2,5 Kilometer lange Barfußpark für die Sinne, der einlädt, ohne Schuhe über Feuchtwiesen, durch Bäche, über Kiesel, Holz und durch ein Schlammbecken zu gehen. Der Wegeverlauf wurde mit den entsprechenden Behörden abgestimmt und an das Landesvermessungsamt gemeldet. In den kommenden Neuauflagen der entsprechenden offiziellen Wander- und Freizeitkarten wird er dann, wie alle anderen Wege des Westfälischen Heimatbundes auch, eingezeichnet sein. Wer nicht so lange auf das „Erlebnis X 18“ warten möchte, kann sich beim Westfälischen Heimatbund die nagelneue kostenlose Broschüre Wandern bestellen, in der der Wegeverlauf ausführlich mit Kilometerangaben und Etappenschritten beschrieben ist.

Neue Wanderkarte für das Osnabrücker Land

Und wieder ein weißer Fleck getilgt: Das Landesvermessungsamt NRW hat jetzt

eine neue Wanderkarte herausgebracht, die das Gebiet Bad Iburg und das südliche Osnabrücker Land abdeckt. Die gleichnamige Karte trägt die Seriennummer 56 und ist in der sogenannten grünen Reihe erschienen, hat also den wanderfreundlichen Maßstab 1 : 25.000. Alle beliebten Wanderwege zwischen Georgsmarienhütte im Norden, Versmold im Süden, Lengerich/Lienen im Westen und Dissen im Osten sind darin hervorgehoben. So zum Beispiel die Hauptwanderwege X 5, X 17 oder X 23 des Westfälischen Heimatbundes und auch der Hermannsweg oder der Ahornweg. In dieser Karte und in allen weiteren neuen des Landesvermessungsamtes ist das UTM-Koordinatensystem eingetragen. Und es liegt allen Neuausgaben ein Planzeiger bei. Dies ist eine spezielle Form eines Lineals mit zwei Skalen. Dadurch lassen sich die UTM-Koordinaten genau bestimmen. Die so ermittelten Daten, zum Beispiel Start, Rastplatz und Ziel, können dann schon vor der Wanderung zur besseren Orientierung und zur Entfernungsabschätzung in einen GPS-Empfänger eingegeben werden. Umgekehrt können

natürlich auch die in der Natur ermittelten Daten auf die Karte übertragen werden. Die Wander- und Freizeitkarten des Landesvermessungsamtes mit den eingetragenen Wanderwegen des Westfälischen Heimatbundes sind im örtlichen Buchhandel zu haben oder direkt beim Landesvermessungsamt, Tel.: 0228/846-4646. Natürlich auch im Internet unter www.lverma.nrw.de.

Neuer Wanderführer für das Münsterland

Gemeinsam haben der Westfälische Heimatbund und die Münsterland Touristik eine Neuauflage der Broschüre „Wandern für das Münsterland“ vorgestellt. Auf 54 farbig gestalteten Seiten werden die Hauptwanderwege im Münsterland beschrieben, unter anderem der neue X 18 durch das Tecklenburger Land. Der Wanderführer ist ein Kooperationsprojekt der beiden Institutionen sowie der Kurt und Lilly Ernsting Stiftung. „Wir sind

Der Wanderführer in neuer Auflage hat ein neues Aussehen bekommen.



Stefan Herringslack vom Westfälischen Heimatbund und Michael Kösters, Geschäftsführer der Münsterland Touristik, präsentieren den neuen Wanderführer für das Münsterland.

der Kurt und Lilly Ernsting Stiftung sehr dankbar, dass sie dieses Projekt fördert. Der Wanderführer ist im vergangenen Jahr zum ersten Mal erschienen und war nach nicht einmal zwölf Monaten schon vergriffen. Das zeigt, wie groß das Interesse und damit auch das Potential des Themas Wandern im Münsterland ist“, so Michael Kösters, Geschäftsführer der Münsterland Touristik und Stefan Herringslack vom Westfälischen Heimatbund unisono. Dank des Engagements der Ernsting Stiftung konnte die Auflage der Broschüre von 15.000 auf 65.000 deutlich gesteigert werden. Dadurch und durch den Vertrieb der kostenlosen Broschüre auch in ausgesuchten Ernsting's family-Filialen könne man noch mehr Menschen erreichen. Auch die Kooperation ihrer beiden Organisationen bewerten beide Seiten als überaus positiv. „Wir freuen uns, dass wir das Know how des Westfälischen Heimatbundes in Sachen Wandern nutzen können, um unseren Gästen, aber auch den Münsterländern das Münsterland als Wanderregion näher zu bringen.“ Denn das Besondere sei, dass sie hier sowohl bei einfachen Spaziergängen durch die flache Parklandschaft als auch bei anspruchsvolleren Wandertouren durch bergigere

Regionen, wie die Baumberge oder das Tecklenburger Land, die Natur genießen können. Der Wanderführer im handlichen Taschenformat beschreibt die 24 Hauptwanderwege im Münsterland, in Etappenschritten mit dazugehörigen Kilometerangaben. Neben den Streckenverläufen dieser in der Landschaft mit einem weißen X gekennzeichneten Wege sind in der Broschüre auch kleinere, maximal 20 Kilometer lange Rundwanderwege beschrieben. Mit dem Handelsweg und dem Hermannsweg werden außerdem zwei beliebte überregionale Themen-Wanderrouten vorgestellt. Der Wanderführer erscheint zweisprachig in Deutsch und Niederländisch. Er ist kostenlos unter anderem bei der Münsterland Touristik und beim Westfälischen Heimatbund erhältlich. Im Internet steht er unter www.westfaelischerheimatbund.de (Rubrik Archiv) zum Herunterladen zur Verfügung. Auch die Rundwanderwege des Westfälischen Heimatbundes „Spurensuche im Münsterland“, in der kultur- und landschaftshistorische Besonderheiten entlang der Wege beschrieben werden, stehen unter www.westfaelischerheimatbund.de in der selben Rubrik zum Herunterladen zur Verfügung.

Heimatvereine von A-Z

Aus der Kirche wurde ein Restaurant, aus den Grünanlagen davor ein Biergarten. Und da stürzte das 1924 aufgestellte Ehrenmal. Fast wäre dieser große Dolomitblock im Bielefelder Ortsteil Gadderbaum auf dem Müll gelandet. Wenn da nicht der Heimatverein Gadderbaum gewesen wäre, der alles daran gesetzt hat, dieses Ehrenmal vor diesem Schicksal zu bewahren. Es war eine zähe und langwierige Aufgabe, die sich der Heimatvereins-Vorsitzende Friedrich Salberg und Ortsheimatpfleger Jürgen Oberwinter damit ausgeguckt hatten. Großartige Hilfe kam nicht gerade von vielen Seiten. Und dass ein solches Mahnmal mit fast 200 Namen von verstorbenen Gadderbaumer Männern in einem Biergarten stehen sollte, kam für die Heimatpfleger nun überhaupt nicht in Betracht. Mit einem Friedhof hatte der Heimatverein schließlich einen repräsentativen Platz gefunden. Zwar ist das Ehrenmal nun nicht mehr fast 2,50 Meter, sondern nur noch gut einen Meter hoch. Aber das Mahnmal ist gerettet. „Es handelt sich um ein christliches Ehrenmal, es gibt keine Zeichen und Symbole des Krieges“, betont Friedrich Salberg. Der Friedhof erscheint ihm daher als würdiger Standort.

Das vergangene Jahr war für die aktiven Mitglieder des Heimatvereins Hochmoor (Kreis Borken) nicht nur mit viel Arbeit, sondern auch mit viel Schweiß verbunden. Davon berichtete der Vorsitzende Rochus Sindermann während der Jahreshauptversammlung. Viel Schweiß ist deswegen geflossen, weil mit Hochdruck an der Fertigstellung der Pflasterarbeiten rund um das Heimathaus in Hochmoor gearbeitet wurde. Somit ist das Heimathaus zu einem noch beachtenswerteren Schmuckstück geworden. Davon zeugen die Besucherzahlen. Rochus Sindermann: 500 Besucher nutzten im vergangenen Jahr das Haus mit Museum im Obergeschoss.

Ach ja: Insgesamt vier Paare fühlten sich vom Ambiente des Heimathauses so angezogen, dass sie sich dort ihr Ja-Wort fürs Leben gaben. Berichtet wurde auch über Ärgerliches. So hatten unbekannte Zeitgenossen Vandalismus am Heimathaus betrieben. Und auch der Orkan Kyrill legte einige Bäume auf dem Heimathaus-Gelände flach. Wie sehr der Heimatverein Hochmoor in die Zukunft blickt, wurde zum Abschluss der Jahreshauptversammlung deutlich. Schon jetzt sucht der Heimatverein Helfer für seine 50-Jahr-Feier in 2012.

Die Museen in Ostwestfalen haben für sich einen Schwerpunkt gebildet, ein Themenjahr, das da heißt: Mobilität. So dreht sich im Historischen Museum Bielefeld alles um das Fahrrad, das Möbelmuseum Steinheim beispielsweise befasst sich mit dem Thema „Steinheimer Möbel – Transport in alle Welt“ und im Deutschen Sackmuseum erfährt der Besucher einiges über die Mobilität mit Säcken, Beuteln und Tüten.

Dieses Themenjahr fand der Heimatverein Nieheim so interessant, dass die Mitglieder mit ihren Freunden des Westfälischen Kaltblutpferdes am 1. Mai zu einer ganz speziellen Veranstaltung einluden: Mobilität mit Pferd und Wagen. Bestaunt wurde von den Zuschauern ein Gespannkorso historischer Fahrzeuge mit Pferdezug, so beispielsweise mit einem Brauereiwagen, einem Glashändlerwagen, einem Möbelwagen oder einem Käsemarktwagen.

Doch nicht nur das. Was die Veranstaltung abrundete und manchen zusätzlich neugierig machte, war die Gegenüberstellung zeitgemäßer Fahrzeuge. Wer den Korso begleitete, konnte Einblicke in einige Museen nehmen, aber auch in einen modernen Produktionsbetrieb eines Fahrzeugwerkes.

Jugendarbeit

Gütersloh aus Kindersicht

Eine komplette Schulklasse ist gar nicht so leicht zu bändigen. Die Erfahrung machten jetzt auch Miriam Weweler und Brigitte Eimer. Die beiden 13-Jährigen hatten zur Stadtführung eingeladen und die Schüler der Klasse 4c der Grundschule Nordhorn waren sozusagen die Versuchskaninchen für Güterslohs ersten Kinderstadtrundgang.

Wie bei jeder Stadtführung, geht es in erster Linie darum, Gütersloher Sehenswürdigkeiten und die Stadtgeschichte kennen zu lernen. Aber die Schülerinnen wollen auch speziell Viertklässler mit der

Innenstadt vertraut machen, bevor sie auf eine weiterführende Schule wechseln. Anregungen für den Rundgang holten sie sich bei der erfahrenen Stadtführerin Barbara Weidler. Damit bei der Premiere nichts schief geht, begleitete diese die Mädchen bei ihrer Führungspremiere. 22 Stationen stehen auf dem Programm. Klassische Gütersloher Sehenswürdigkeiten wie der Alte Kirchplatz oder Gütths Mariechen werden von den Nachwuchsstadtführerinnen kindgerecht präsentiert. So führte Miriam am Kolbeplatz ein Interview mit Brigitte, die für einige Minuten in die Rolle des Mariechens geschlüpft war. Und nach

einem kurzen Überblick über die Gütersloher Schulgeschichte durften sich die Grundschüler auf dem Schulhof der Elly-Heuss-Knapp-Schule austoben, bevor es weiter ins Stadtarchiv ging.

Dort wartete bereits Heinrich Lakämper-Lührs auf die Gruppe, um ihnen die Arbeit im Stadtarchiv zu erklären. Die Menge an Kartons mit Akten erstaunte die Kinder. „Wie könnt ihr euch merken, wo was steht?“ fragte ein Mädchen. Praktische Tipps gab es beim Besuch in der Citywache. „Mir ist letztes mein Fahrrad geklaut worden. Dann bin ich hier hingegangen, um Anzeige zu erstatten. Das könnt ihr auch machen“,



Die frischgebackenen Stadtführerinnen Brigitte Eimer, Miriam Weweler mit der erfahrenen Kollegin Barbara Weidler
(Fotos: Julia Peschke, Stadt Gütersloh)

sagte Miriam. Ein Pflichtpunkt bei jedem Stadtrundgang ist natürlich der Alte Kirchplatz. Hier erfuhren die Kinder, dass in der Kirchstraße das bekannte Weihnachtslied „Ihr Kinderlein kommet“ entstanden ist.

Die zu Beginn der Stadtführung gestellte Aufgabe wurde schließlich an der Feldstraße gelöst. Die Kinder sollten bronzefarbene Steine finden, die in den Boden eingelassen sind – die Stolpersteine. Den

Fund nutzten Brigitte und Miriam, um den Kindern einen kleinen Einblick in die jüdische Geschichte Güterslohs zu verschaffen. Gut vorbereitet und souverän haben die beiden den Testlauf gemeistert. Dafür gab es ein dickes Lob von Barbara Weidler und Applaus von den Grundschulern und ihren Lehrerinnen. Das bestärkte die Mädchen, die Kinderstadtrundgänge in Zukunft regelmäßig anzubieten.

Die neuen Stadtführerinnen im Einsatz



Lebendiges Museum in der Alten Ruthemühle in Recke

„Was ist denn hier los?“ Diese Frage kommt von zwei Fahrradfahrern, die auf ihrer Sonntagstour Halt beim Heimatmuseum, der Alten Ruthemühle in Recke, machen. „Hier“, das ist der Innenhof der Alten Ruthemühle.

An diesem Sonntag Nachmittag ist jede Menge los in dem sonst eher stillen Heimatmuseum in Recke. Die Jugendgruppe des Heimatvereins wurde auf die Museumsgegenstände losgelassen, das Thema an diesem Tag: „Lebendiges Museum“.

Im Innenhof zu sehen sind Stephanie und Verena: Mit Wäschestampfer und Waschbrett bearbeiten sie die weiße Wäsche, die vorher im großen Kochtopf gekocht wurde. Das Wasser trägt Verena in zwei Emailleiemern am Wasserjoch herbei, gespült wird die Wäsche dann in der alten Zinkbadewanne und mehrere Kinder betätigen anschließend begeistert die Wäschewringe, bevor die offenen Beinlinge und die Leinenhemden auf die Wäscheleine kommen.

Zumindest jeder ältere Besucher erkennt es auf den ersten Blick: Hier findet Uromas große Wäsche statt. Viel Wasser und Kernseife, viel Muskelschmalz und ganz viel Spaß, so präsentieren die Waschfrauen ihre Arbeit. Viele Kinder helfen mit, die älteren Besucher tauschen sich fleißig aus, „weißt du noch“ ist ein oft gehörter Begriff, und geben Tipps.

Aus dem Inneren der Ruthemühle wehen den Besuchern leckere Düfte entgegen. Hier sind viele Leute in Omas Küche aktiv. Rund um die alte Kochmaschine wird fleißig gearbeitet: Aus Löwenzahnblüten wird Gelee gekocht, Nadine bietet den Besuchern Dinkelwaffeln an oder auch Tee aus Gänseblümchen oder Birkenblättern. Mit dem Holzstampfer bearbeitet Marian Weißkohl im Steinguttopf, um Sauerkraut zu erhalten.

Viele Aktivitäten sind auch im ersten Stock zu finden: Christian und Pascal arbeiten an der Hobelbank an Schubkästen. Hier ist genauso reine Handarbeit gefragt wie beim Buttern: Nico arbeitet am Drehbutterfass, Nadine knetet fachmännisch mit dem breiten Holzlöffel in der Holzmolle die restliche Buttermilch aus der Butter.



Großmutter's Washtag

Die Mitglieder der Jugendgruppe haben auch die älteren Aktiven im Heimatverein angesprochen und viele machen mit. Im großen Korbmuseum der Ruthemühle arbeiten zwei Korbflechter fleißig an verschiedenen Körben und erklären ihr Handwerk, Georg steht in der kleinen Metzgerei und kocht Leberwürste. Unter dem Giebel sitzen die Spinnfrauen und

zeigen die gesamte Schafwollverarbeitung: töppen, krassen, spinnen und stricken steht auf dem Programm. Hier darf auch gerne jeder mithelfen beim töppen und krassen.

Der Schuhmacher in seiner Werkstatt zeigt, aus wie vielen Einzelteilen Schuhe bestehen.

Im kleinen Bergbaustollen darf jeder

Besucher die Signalanlage ausprobieren und wer möchte, erhält viele Infos zum Bergbau im Münsterland und speziell früher im Buchholz.

Seit 1996 besteht das Museum in der Alten Ruthemühle in der heutigen Form, so voller Leben wie heute war es seitdem noch nie. Es war immer still im Museum, die vielfältigen Ausstellungsstücke etwas angestaubt, ein Rundgang war in wenigen Minuten gemacht.

Anfang des Jahres tauchte dann in der Jugendgruppenstunde die Frage auf: Warum haben wir das Museum überhaupt? Da geht doch eh keiner rein, alles steht nur rum, es ist total vollgestellt, bei vielen Sachen weiß man gar nicht, was das soll.

Die Gegenfrage war schnell da: Wie können wir das ändern, was können wir (die Jugendgruppe) tun?

Und da waren wir bei unseren Seminaren angekommen, an denen wir seit Jahren im LWL-Bildungszentrum Jugendhof in Vlotho teilnehmen. Museum und Ausstellung war doch auch schon mal ein Thema, was haben wir da alles besprochen?

So wurde nach und nach die Idee des lebendigen Museums geboren, viele Vorschläge gemacht und erste Schritte festgelegt.

In der nächsten Vorstandssitzung des

Buttern



Mangeln



Heimatvereins haben wir diese Ideen vorgestellt und mussten jetzt erst einmal massive Widerstände ausräumen: Noch eine Veranstaltung, wer soll das organisieren, so viele Dinge sind zu berücksichtigen....

Gegen alle Vorbehalte hat die Jugendgruppe selber die gesamte Organisation übernommen. Ein Termin war schnell gefunden. Am letzten Sonntag im April stellt der Bautrupps im Innenhof der Ruthemühle den Maibaum auf. Da nutzen wir doch den Nachmittag davor für unsere Veranstaltung.

Als erstes folgte dann ein Rundgang durch die bisherige Ausstellung. Was können wir nutzen, was können andere Mitglieder des Heimatvereins nutzen, was wollen wir alles zeigen.

Jetzt wurde es konkreter. Viele Dinge können wir schon selber, schließlich zeigen wir z.B. das Buttern schon seit längerer Zeit, anderes wie die große Wäsche müssen wir erst selber noch lernen. Der richtige Umgang mit dem Waschbrett ist ja nicht mehr jedem geläufig.

Ab jetzt werden die Aufgaben verteilt: Absprache mit der Gemeinde Recke als Eigentümer der Ruthemühle, Erstellen eines Plakates, Schreiben eines Zeitungsartikels als Vorankündigung, Einkaufslisten erstellen, benötigte Utensilien zusammenstellen, Butterfass wässern und vieles mehr.

Wir wollen speziell Familien ansprechen, da unser lebendiges Museum auch ein Mitmachmuseum ist. Hier erreichen wir über die Kindergärten in den umliegenden Gemeinden mit unseren Handzetteln viele mögliche Besucher.

Es ist viel zu tun und es gibt auch einige Treffen außer der Reihe. Dann ist es am 29. April so weit: Die Ruthemühle lebt auf.

Wir haben gutes Wetter, viele Besucher, viel Spaß und gute Laune und einen staunenden ersten Vorsitzenden des Heimatvereins. Die Veranstaltung läuft rund, das Konzept stimmt. Es ist ein toller Tag für Besucher und alle Akteure und wir sind uns einig: Diese Idee bleibt keine einmalige Angelegenheit.

An dieser Stelle möchten wir uns auch noch ganz herzlich bei allen Helfern bedanken.

Stephanie und Nadine Dirksmeyer,
Rita Volkmer



Auf der Suche nach einem Lieblingsgegenstand

(Fotos: Simon Büscher, Werner Gessner-Krone, Ulrich Sprenger)

Raum und Zeit zum Wohlfühlen

Auch Kinder und Jugendliche leiden heute immer mehr unter dem Phänomenen Druck, Stress und Angst. Typische Herausforderungen der heutigen Gesellschaft sind die Vielfalt an (Wahl-) Möglichkeiten (im Bereich Kommunikation, Beruf, Freizeitgestaltung etc.), hohe Flexibilität, Zeitmanagement und die steigenden Anforderungen in Schule und Beruf (fehlende Ausbildungs- und Arbeitsplätze). Dies sind Rahmenbedingungen, die dazu auffordern, Kinder und Jugendliche zu unterstützen, Ori-

entierung aufzuzeigen und gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln. Dies wurde auf dem Frühjahrs-Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes im LWL-Bildungszentrum Jugendhof Vlotho in drei Arbeitsgruppen anhand von verschiedenen Arbeitsmethoden versucht.

Der Einstieg in das Thema und zum Kennenlernen war die Überlegung: „Was würde ich mit geschenkter Zeit machen?“ Bei den Antworten gab es neben einigen phantastischen, vielleicht unerreichbaren Wünschen, einmal aus dem Weltall auf die Erde schauen, doch auch viele reali-

Gruppenfoto vor dem Übernachtungsgebäude des LWL-Bildungszentrums





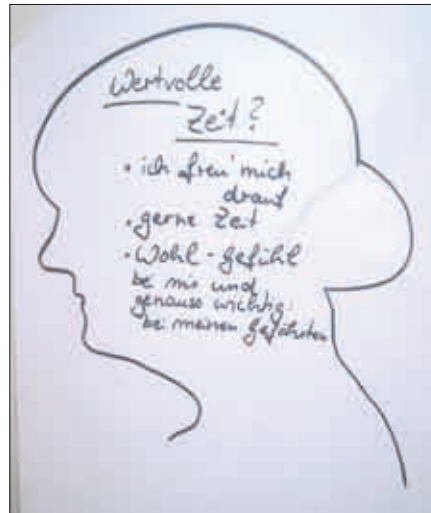
Gemeinsam einen Auftrag erledigen ohne miteinander zu sprechen

sierbare Wünsche in der Familie oder in der Clique oder für die eigenen Hobbies in allen Altersgruppen.

War das Seminarthema „Raum und Zeit zum Wohlfühlen“ doch sehr anspruchsvoll und für einige Seminarteilnehmer auch schon sehr abstrakt und vielleicht weit entfernt von den Themen der Jugendarbeit in den Heimatvereinen, so wurde doch einiges sehr konkret bei der Beschäftigung mit den Inhalten der einzelnen Arbeitsgruppen.

In der Gruppe „Nachdenkliche Gespräche“ sprudelten doch die Antworten und Ideen nach Wünschen, Vorausset-

Wie hebe ich in einer Gruppe einen Stock?



Wertvolle Zeit

zungen und Möglichkeiten zum Wohlfühlen so aus den Kindern heraus.

„Nicht Sokrates und Platon, sondern der Gedankensalat war wichtig, um ins gemeinsame Gespräch zu kommen“, unterstrich Susanne Schubert, Referentin des LWL-Bildungszentrums.

Kreativität wird durch praktische Arbeit gefördert. Bis lange in die Nacht und auch in den Pausen beschäftigten sich die Jungen und Mädchen aber auch die Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter mit ihren Bildern. Das Bild wurde „gelebt“, und jeder „Künstler“ versuchte, seine inneren Bilder mit kreativen Ausdrucksma-

Das erste fertige Bild



Intensiv beschäftigt

len sichtbar zu machen. Yvonne Sneller von der Kunstakademie Droste-Haus Verl und der Arbeitsgemeinschaft Kunst & Medien Ostwestfalen-Lippe betreute die Gruppe „kreatives Malen“. In ihrer zurückhaltenden, helfenden Art schaffte sie es, die Herzen der Kinder und Erwachsenen zu öffnen. Spannend war es auch für den Betrachter der abstrakten und gegenständlichen Bilder, die inneren Wünsche des Künstlers aufzuspüren.

Zum richtigen Wohlfühlen gehört der gute zwischenmenschliche Kontakt und das Vertrauen zu anderen Mitmenschen. Dies gilt wohl für alle Lebensbereiche. Ulrich Sprenger hat als ständiger Begleiter und Mitorganisator das Vertrauen der Teilnehmer, die schon zum wiederholten Male an den Seminaren teilneh-

men. Doch wie kann man das Vertrauen in einer neuen Jugendgruppe fördern? Dazu hatte der gelernte Sozialpädagoge viele Spiele, Übungen und Aufgaben im Repertoire. Die aus Plakaten, Bindfäden und Klebstoff erstellte Murrebahn war schon eine großartige Gruppenleistung, die eine Abstimmung unter den Teilnehmern voraussetzt. Die Schwierigkeit in einer Gruppe einen Stock nur auf den Fingern balancierend anzuheben, ohne dass ein Beteiligter den Kontakt zum Stock verliert, wurde unterschätzt. Viele Übungen waren notwendig, um erfolgreich zu sein. Die Arbeitsgruppe formulierte folgende Tipps für eine gute

Team-Arbeit:

- Jeden ausreden lassen
- Auch Nachgeben können
- Gute Arbeitsverteilung anstreben
- Niemanden zu etwas zwingen
- Gruppe motivieren
- Stärken und Vorerfahrungen der Mitglieder nutzen.

Erfolgreich war man schon an diesem Wochenende. Der Gruppenzusammenhalt war gut und die Teilnehmer schienen sich wohlzufühlen. Als ein Indiz mag auch der Spaß in der gemeinsam verbrachten Freizeit sein. Diesen Spaß wünschen wir auch den Jugendgruppen der Heimatvereine.



Rollenspiel: Kommissarin und Assistent

Tagungs- und Veranstaltungsberichte

5. Workshop „Bergbau im Sauerland“ in Marsberg

Der Arbeitskreis „Bergbau im Sauerland“, getragen von der Historischen Kommission für Westfalen und vom Westfälischen Heimatbund, lud zum fünften Mal zu einem Workshop ein. Wiederum standen Vorträge zur Montangeschichte und Exkursion auf dem Programm. Diesmal war die zu einer Eisenhütte umgebaute Abtei Bredelar und Marsberg Treffpunkt von 150 Teilnehmern. Dr. Franz-Josef Bohle hieß sie für den Förderkreis Abtei Bredelar e.V. willkommen. Mit berechtigtem Stolz verwies er auf das große bürgerschaftliche Engagement des Förderkreises, der ein Kulturdenkmal von besonderer Qualität vor dem Zerfall gerettet hat. LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch dankte dem Förderkreis für seine Aktivitäten und sagte die weitere Unterstützung durch den LWL zu. Er würdigte die ehrenamtliche Tätigkeit des Arbeitskreises, die auf dem Engagement der Heimatvereine im Sauerland und der Historischen Kommission beruhe. Das entstandene Netzwerk suche in Deutschland seinesgleichen. Dass mittlerweile auch bei europäischen Tagungen zur Montangeschichte das Sauerland seinen Platz finde, wertete er als Erfolg. Prof. Dr. Wilfried Reininghaus, Vorsitzender der Historischen Kommission, und mit Reinhard Köhne (Meschede), Sprecher des Arbeitskreises, freute sich

über die große Resonanz in der Region und kündigte das baldige Erscheinen einer Dokumentation zu den Berg-, Hütten- und Hammerwerken im Sauerland an. Er würdigte das Lebenswerk von Felix Bieker aus Marsberg, der im März 2007 verstarb und sich vor allem um den Kilianstollen als Besucherbergwerk verdient gemacht hat.

Dr. Rudolf Bergmann von der LWL-Archäologie in Münster eröffnete den Reigen der Vorträge mit einem Beitrag über „Siedlungsgeschichte und Studien zur Montanarchäologie im mittleren Diemelraum“. Er machte deutlich, dass Westfalen mit der Vielfalt seiner mittelalterlichen Bodendenkmäler mit dem Harz konkurrieren kann. Nach einer Einführung in die Siedlungsgeschichte relativierte er die Beteiligung Westfalens an der Agrarkrise nach der Pestwelle 1349. Er stellte mit Neuenhagen bei Winterberg-Niedersfeld und dem Hüttenwerk an der Schmala bei Olsberg-Bruchhausen herausragende montanarchäologische Bodendenkmäler vor. Unter dem Motto „Hoppecker Blei für Corvey“, so eine archivische Notiz des 11. Jahrhunderts, führte er Belege für Bleibergbau auf der Briloner Hochfläche an, wo in jüngster Zeit spektakuläre Funde ergraben wurden. Der dortige Bleibergbau kann nunmehr sicher auf das 11./12. Jahrhundert datiert werden. Als spektakulär darf auch die mit Blei versehene Keramik

aus sauerländischer Produktion, die bisher unbekannt war, bezeichnet werden. Auf dem Wirtschaftshof des Zisterzienserklosters Hardehausen in der Wüstung Rozedehusen im Gebiet der Stadt Warburg ließ sich u. a. die Verarbeitung von Marsberger Kupfer nachweisen. Die auf dem Dübelsnacken im Eggegebirge untersuchte Glashütte produzierte im 11. Jahrhundert Flachglas. Die Technik entsprach dem von Theophilus Presbyter, einem Mönch aus Helmarshausen, beschriebenen zweifastufigen Verfahren, was bisher so noch nicht zu belegen war. Abschließend plädierte Dr. Bergmann für eine weitere archäologische Erforschung der wirtschaftsgeschichtlich bedeutsamen Bodendenkmäler und schlug eine Konzentration auf vier Schwerpunkte vor, die mit vergleichsweise geringen Mitteln die Kenntnis über die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte Westfalens wesentlich erweitern würden. Prof. Reininghaus (Senden) stellte Marsberg als ein überregional bedeutendes Montanzentrum der frühen Neuzeit vor. Allerdings habe sich Marsberg im 16. Jahrhundert vom Kupfer ab- und dem Eisen zugewandt. Grenzüberschreitende Kontakte zu Waldeck beflügelten den Marsberger Eisenhandel. Große Bedeutung gewann die Stadt durch den Geschützguss für holländische Abnehmer. Kanonen und Kugeln wurden über die Weser Richtung Amsterdam transpor-

tiert. Der Boom der Eisenverarbeitung dauerte bis in die 1720er Jahre, ehe erneut Kupfer ergraben wurde. Ein Antrieb war die Zusammenarbeit mit dem Kaseler Messinghof. Lange bildeten Obermarsberger Kaufleute eine Schicht von Reidemeistern, die mit großem Selbstbewusstsein Absatzwege beherrschten. Widerstand kam von Niedermarsberg, die an Diemel und Glinde durch Hütten und Hämmer massive Umweltschäden erdulden mussten. Aufsehen erregte der Protest der Niedermarsberger Frauen gegen eine Vitriolhütte 1764.

Dr. Horst Conrad (Münster) stellte „Die Herren von Canstein als Bergbau-Unternehmer“ vor. Als die Cansteiner noch selbst die Herrschaft ausübten, wurde ihrem bedeutenden Familienmitglied Philipp Raban zu Beginn des 18. Jahrhunderts Widerstand durch das Kölner Domkapitel entgegengebracht. Ihm als Wortführer des norddeutschen Pietismus, der mit den Bergwerken religiöse Schriften finanzieren wollte, wurden Kupferwäschen und andere Anlagen zerstört. Nachdem Ph. R. von Canstein seinen Bergwerksbesitz 1715 verpachtet hatte, ließ die Intensität des Bergbaus nach. Die Familie v. Spiegel als Nachfolgerin der Cansteiner stellte vom Kupferauf den Eisenbergbau um und baute die Betriebe in der zweiten Hälfte zur Eisenschmelzerei aus. Insbesondere der Landdrost Franz Wilhelm v. Spiegel engagierte sich im Bergbau, bewies aber bei der Wahl des Faktors keine glückliche Hand. Zu spät stellte er einen wirklichen Experten ein, der aber auch nicht das Sinken der Erträge verhindern konnte. Ursache waren die mangelnde Qualifikation der bäuerlichen Bergleute, insbesondere aber das Fehlen einer effizienten Bergverwaltung im Herzogtum Westfalen. Conrad wies die These von einer besonderen Begünstigung des vom Adel betriebenen Bergbaus zurück, denn der Adel musste wie alle anderen Gewerke Zehnt zahlen. Besichtigungen der im frühen 19. Jahrhundert zur Theodorshütte umgebauten Abtei Bredelar sowie Exkursionen in Marsberg schlossen sich an. Auf dem Programm standen eine Einfahrt in den Kilianstollen sowie zwei historisch ausgerichtete Spaziergänge von Nieder- nach Obermarsberg durch das Gebiet der Grube Mina, vorbei am jüdischen Friedhof,

zu den Baudenkmalern der „Stadt auf dem Berg“. Die Exkursionen leiteten Uwe Diekmann, Reinhard Köhne, Hermann Runte und Hans Dieter Tönsmeier. Im Jahr 2009 soll der 6. Workshop in Olsberg stattfinden.

Wilfried Reininghaus

„Wohin mit dem Wasser? – Gewässerentwicklung in Zeiten des Klimawandels“

Rund 75 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Naturschutzverbänden, Kommunen, Kreisen, Bezirksregierungen und Wasserverbänden konnten am 26. April zu den 17. Arnberger Umweltgesprächen begrüßt werden, zu denen die Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt (LNU) und die Stadt Arnberg eingeladen hatte. Das Tagungsthema „Wohin mit dem Wasser? – Gewässerentwicklung in Zeiten des Klimawandels“ erschien zumindest, was den ersten Teil des Titels anbelangte, am Tagungstag geradezu paradox, hatte es doch zuvor wochenlang nicht geregnet. Die ungewöhnliche, frühsommerliche Witterung des Aprils 2007 passte aber ins Bild eines sich wandelnden Klimas. Die Entwicklung des Weltklimas war auf Grund der Veröffentlichung der Berichte der Vereinten Nationen ein beherrschendes Pressethema, was die Aktualität der Arnberger Umweltgespräche unterstrich. Die Fachtagung unter Leitung von Rainer Fischer (LNU) und Dr. Gotthard Scheja (Stadt Arnberg) begann mit der

Begrüßung durch den Arnberger Bürgermeister Hans-Josef Vogel und den Stellvertretenden LNU-Vorsitzenden Werner Gessner-Krone. Anschließend führte Dr. Jürgen Kropp vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung mit seinem Vortrag „Globaler Klimawandel – eine regionale Herausforderung?“ in die wissenschaftlichen Grundlagen ein. Dabei stellte er die Grundzüge der Klimageschichte und der Prognosen der Klimamodelle vor. Die Unterschiede in den Szenarien mit Temperaturanstiegen zwischen +1°C und +3,8°C bis zum Jahr 2030 beruhen demnach nicht auf unterschiedlichen klimatologischen Berechnungen, sondern gehen auf verschiedene Annahmen zur gesellschaftlichen Entwicklung und des damit verbundenen CO₂-Ausstoßes zurück. Was die Niederschlagsverhältnisse beträfe, so Dr. Kropp, sei eine deutliche Änderung in der Saisonalität zu erwarten, was einerseits zu vermehrten Hitzewellen und Trockenperioden im Sommer, andererseits zu milden, regenreichen Wintern führen würde, wobei die Niederschlagsmengen in Westdeutschland wahrscheinlich stabil blieben oder sogar etwas zunähmen, in Ostdeutschland hingegen spürbar zurückgingen. Dr. Kropp betonte daher die Dringlichkeit, bis zum Jahr 2050 die Emissionen um 70 % zu reduzieren, denn auch moderne Gesellschaften seien an Wetterextreme nicht angepasst, wie die zahlreichen Todesopfer im Hitzesommer 2003 zeigten. Die Landwirtschaft müsse sich jedenfalls

Übergabe eines Bewilligungsbescheides der Bezirksregierung Arnberg an die Stadt Arnberg für eine Renaturierungsmaßnahme. (v.l.) Dr. Gotthard Scheja, Umweltamt der Stadt Arnberg, Joachim Drücke, Bezirksregierung Arnberg, Bürgermeister Hans-Josef Vogel, Werner Gessner-Krone, Stellv. Vorsitzender LNU
(Foto: Trompeter, Stadt Arnberg)





Dr. Jürgen Kropp, PotsdamInstitut für Klimafolgenforschung
(Foto: Trompeter, Stadt Arnsberg)

statistisch signifikanten Änderungen im Niederschlags- und Abflussverhalten, erst leichte Trends. Dennoch stellten sich die Verbände auf häufigere und extremere, möglicherweise auch lokal begrenzte Starkniederschläge ein, wie sie von den Klimamodellen prognostiziert würden. Im zweiten Vortragsblock ging es um die biologischen Auswirkungen der klimabedingten Änderungen in den Fließgewässerökosystemen. Dr. Armin Lorenz von der Universität Duisburg-Essen übernahm hierbei den zoologischen Part und stellte eine Untersuchung aus dem Raum Warstein (Kreis Soest) vor. Durch den Klimawandel seien häufigere und stärkere Hochwasserereignisse, aber auch höhere Wassertemperaturen zu erwarten. Der Westerbach in Warstein weise solche höheren Temperaturen bereits jetzt auf, bedingt allerdings durch die intensive Bebauung. Er sei geeignet, die Auswirkungen höherer Wassertemperaturen zu studieren. Es zeige sich einerseits eine Gefährdung endemischer und kaltstenothermer Arten und andererseits eine Neuansiedlung von Arten und das Vordringen von Neozoen. Andreas Hussner von der Universität Düsseldorf erläuterte die Auswirkungen des Klimawandels im botanischen Bereich. Arten, die unempfindlich gegenüber Wasserstandsschwankungen und sich stark ändernde Fließgeschwindigkeiten seien, würden gefördert, Wasserpflanzen, die gleich-

mäßige Wasserverhältnisse bräuchten, würden hingegen gefährdet. Begünstigt würde das Vordringen einiger neophytischer Arten, wie der Große Wassernabel, die Kanadische Wasserpest oder das Brasilianische Tausendblatt. Insbesondere in staugeregelten Fließgewässern bestünde die Gefahr einer zunehmenden Verkrautung, was die Kosten der Gewässerunterhaltung steigen ließe. Am Beispiel der Erft, die durch Einleitung von Sumpfungswasser bereits jetzt deutlich erhöhte Temperaturen aufweist, können derartige Entwicklungen jetzt studiert werden.

Martin Enderle, freiberuflicher Umweltberater, stellte mehrere Beispiele zur Revitalisierung urbaner Fließgewässer vor. Darunter ist die Offenlegung im Untergrund kanalisierter Gewässer, die Ufergestaltung sowie die Schaffung von Zugänglichkeit und Durchgängigkeit von Bächen und Flüssen im städtischen Raum zu verstehen. Gewässer seien früher oft aus hygienischen Gründen aus dem Stadtbild verbannt worden. Die Gewässerverschmutzung als Grund sei aber mittlerweile wegen der Fortschritte in der Gewässerreinigung entfallen. Stadtgewässer könnten nunmehr ein Stück Natur im Siedlungsbereich sein, im Stadtbild einen Kontrast zur Architektur bilden und im Biotopverbund wirken. Anforderungen, wie sie an Freilandgewässer gestellt würden, könnten aber nicht erfüllt werden. Die Renaturierung von Stadtgewässern müssten als gesellschaftliche Konsensprojekte angegangen werden. Kritisch sei anzumerken, dass oft die Fördersysteme nicht passten, da sie meist auf kommunale Träger ausgerichtet seien und Vereine nicht berücksichtigt würden. Abschließend stellte Enderle das neu gebildete Netzwerk „FluR“ (= Fließgewässer im urbanen Raum) vor, das sich um den Informationstransfer bemühe und besonders auf den Umgang mit den Anforderungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) einging sowie Vertragsmodelle zur Renaturierung urbaner Gewässer entwickle.

Dr. Christoph Aschemeier vom verbändeübergreifenden Arbeitskreis Wasser der NRW-Naturschutzverbände stellte in seinem Vortrag die möglichen Aktionsfelder der ehrenamtlichen Naturschützer vor. Gewässerschutz sei kei-

auf wärmeliebende und trockenresistente Nutzpflanzen umstellen.

Angela Pfister, die Emschergenossenschaft und Lippeverband vertrat, stellte in ihrem Vortrag zunächst die Aufgaben der beiden Wasserverbände vor. Sie würden durch Änderungen im Niederschlagsregime vor große Herausforderungen gestellt. Die bislang vorliegenden Messdaten in den eigenen Verbandsgebieten zeigten bislang aber noch keine

Bau einer Fischtreppe an der Ruhr in Arnsberg-Neheim

(Foto: Werner Gessner-Krone)



nesfalls selbstverständlich, würden doch Gewässer oft noch als statische Elemente betrachtet, was von Grund auf ihrer Natur widerspräche. Die Mitglieder der Naturschutzverbände wie auch alle interessierten Bürgerinnen und Bürger sollten die Chancen der Beteiligung nutzen. Man müsse keinesfalls immer Spezialist sein, um mitzuwirken. Die WRRL habe auch das Ziel, einen Beitrag zur Minderung der Auswirkungen von Überschwemmungen und Dürren zu leisten, womit der Bogen zum Klimawandel geschlagen sei. Es sei wichtig, die von der WRRL vorgesehene Öffentlichkeitsbeteiligung auch einzufordern und aktiv daran mitzuwirken. Allerdings bezöge sich die WRRL nur auf Gewässer mit einem Einzugsgebiet von mehr als 10 km². Daher hätten hergebrachte Instrumente – wie Bachpatenschaften – weiterhin ihre Berechtigung.

Den letzten Vortragsblock eröffnete Joachim Drücke von der Bezirksregierung Arnsberg. Er stellte zunächst die Ziele der WRRL vor, nämlich den Schutz und die Verbesserung des Zustands der aquatischen Ökosysteme und die Förderung ihrer nachhaltigen Nutzung. Die WRRL enthalte ambitionierte Qualitätsziele, enge Fristen, umfangreiche Berichtspflichten und die Pflicht zur Öffentlichkeitsbeteiligung. Hinderlich wirkten sich der verbreitet schlechte morphologische Zustand der Gewässer, die begrenzten finanziellen Mittel und die begrenzten Kapazitäten der Projektträger aus. Als wichtiges Arbeitsmittel seien die Gewässerstrukturgütekarten zu nennen. Bei der weiteren Umsetzung sei zu beachten, dass naturnahe Gewässerentwicklung ein langfristiger Prozess sei. Gewässer bräuchten Raum, weswegen die Auen einzubinden seien. Dabei beständen auch viele Synergien mit dem Naturschutz.

Konkrete Renaturierungsprojekte bildeten den Abschluss der Tagung. Dr. Gotthard Scheja von der Stadt Arnsberg erläuterte mehrere bereits durchgeführte und noch geplante Renaturierungsmaßnahmen an der Ruhr. Basis sei das Entwicklungskonzept zur Renaturierung der oberen Ruhr. Dem Hochwasserschutz komme in Arnsberg eine besondere Bedeutung zu, da die Stadt an der oberen Ruhr die hochwasserempfindlichste



Bürgermeister Wange stellt den Fachstellenmitgliedern das Technologiezentrum für Zukunftsenergie in Lichtenau vor.

Kommune sei. Derzeit werde in Arnsberg ein „Masterplan Ruhr“ erarbeitet, der auch vorsehe, den Fluss an bestimmten Stellen erlebbar zu machen. Im Rahmen der Tagung überreichte Joachim Drücke einen Bewilligungsbescheid für eine weitere Renaturierungsmaßnahme an den Arnsberger Bürgermeister. Renaturierungsprojekte aus Hessen waren Gegenstand des Vortrages von Thomas Schmidt vom Planungsbüro WAGU. Renaturierungen an der Fulda zielten an mehreren Stellen auf die Absenkung der Hochwässer ab, um lokale Zwangspunkte zu entschärfen. Als weiteres Projekt stellte Schmidt kurz das hessische Retentionskataster vor.

Die 17. Arnsberger Umweltgespräche machten deutlich, dass der beobachtete und prognostizierte Klimawandel vor dem Hintergrund zu erwartender stärkerer Extremniederschläge Maßnahmen zur Gewässerrenaturierungen dringlicher denn je erfordern. Den Flüssen und Bächen muss mehr Raum gegeben werden, weitere Bebauungen der Auen sind riskant und unverantwortlich im Hinblick auf künftige mögliche Schadensereignisse. In der Entschärfung bestehender Zwangspunkte im Gewässerprofil sollte der Schwerpunkt liegen. Angesichts der bereits weit fortgeschrittenen Bebauung an Gewässern muss Gewässerrenaturierung aber als langfristige Strategie gesehen werden, bei der Hochwasser- und Naturschutz Hand in Hand gehen

sollten. Die zu erwartenden Änderungen im Niederschlagsregime und in den Gewässerbiozönosen werfen aber auch die Frage nach den künftigen Leitbildern für die Entwicklung heimischer Gewässer auf.

Windkraftanlagen in der Landschaft

Wo kann man besser über das Thema Windenergie kontrovers diskutieren als in Lichtenau bei Paderborn? Dort steht einer der größten Binnenland-Windparks Europas. Bürgermeister Karl-Heinz Wange hatte die Fachstelle Geographische Landeskunde des Westfälischen Heimatbundes in das Technologiezentrum Lichtenau, TZL, eingeladen, um über regenerative Energien – insbesondere die Windkraftanlagen – zu diskutieren. In der Stadt Lichtenau stehen heute (Stand 1.1.2006) 95 Windkraftanlagen mit einer Gesamtleistung von 60.545 KW. 13 dieser Anlagen haben schon eine Leistung von jeweils über 1.000 KW. Der aus der Region selbst organisierte Windpark Lichtenau wird von diversen Privateigentümern, der Winkra Lichtenau und der Asselner Windkraft betrieben. Die ersten vier Anlagen wurden 1993 auf dem rund 380 ha umfassenden Gelände errichtet. Bürgermeister Wange stellte den Teilnehmern der Tagung in einem kleinen Powerpoint-Vortrag die Energiestadt Lichtenau mit seinen 15 Dörfern vor. Auf



Windpark Lichtenau im Rapsfeld



Alte hölzerne Wasserstaumarke

192 km² wohnen 11.881 Einwohner. Die Arbeitslosenzahl lag im Februar 2006 bei 8 % und liegt im Februar 2007 bei 6,7 %. Durch das TZL erhofft sich die Stadt weitere Innovationen und die Entstehung von neuen Arbeitsplätzen. Durch die Unterstützung von Existenzgründern und Unternehmen mit den Schwerpunkten der energetischen Gebäudesanierung, Biomasse, Sonnenenergie, Geothermie, Energieeffizienz, Nahwärmenetze, Energiespeicher, Kraft-Wärme-Kopplung glaubt man sich für die Zukunftsaufgaben gut gerüstet. Fachstellenleiter Dr. Georg Römhild zeigte zur Einstimmung

in das Thema Windenergie einige Dias aus dem Kreis Paderborn unter dem Schwerpunkt Windkraftanlagen – geographische Standortmerkmale und Verbreitung im Raum.

Johannes Lackmann, Präsident des Bundesverbandes Erneuerbare Energien, hat freundlicherweise den Part des Geschäftsführers von ITZ übernommen und ein Referat über „Windkraftträder – Geschichte, Entwicklung, Trends“ gehalten.

Lackmann vertritt die Position, „Erneuerbare Energien sind mittlerweile so leistungsfähig, dass sie nicht nur den

Atomausstieg kompensieren, sondern auch einen großen Teil der fossilen Stromerzeugung ersetzen können“. In den Sparten wie Bio-, Solar-, Geothermie-, Hydro- und Windenergie gäbe es in Deutschland einen Jahresumsatz von 21 Billionen Euro, wodurch im Inland und in der Region ein wahrer Jobmotor entstanden sei. Die Zukunft der Windenergie sieht er im sogenannten Repowering. Weniger Windenergieanlagen, mehr Windstrom, höhere Effizienz, bessere Optik und bessere Netzintegration sind die Hauptargumente zur Errichtung von größeren und leistungsfähigeren Anlagen. Dies kann zu Windenergieanlagen führen, wie bei der E 82 des Herstellers Enercon im Windpark Hilchenbach mit einer Turm- und Nabenhöhe von 138 m. Zur Frage der Beeinträchtigung des Landschaftsbildes verglich Lackmann dies nur mit dem durch den Braunkohlenabbau notwendigen Eingriffen in die Landschaft.

In der anschließenden Diskussion entspann sich eine heftige Auseinandersetzung um die Nutzbarkeit der Windkraft für eine Grundlastversorgung und die bestehenden Möglichkeiten zur Speicherung der Energie. Auch die Frage der Wirtschaftlichkeit der Windenergie wurde kontrovers unter der Perspektive des drohenden Klimawandels diskutiert. Der Nachmittag war einer anschaulichen Exkursion vorbehalten. Bürgermeister Wange begleitete die Gruppe zum Wind-

Impressionen an der Mühle





Reste der ehemaligen Oelmühle

park Lichtenau-Asseln und berichtete über die Anfänge des Windparks und die besonderen örtlichen Gegebenheiten.

Markus Müller, Ortsheimatpfleger aus Lichtenau-Holtheim und anerkannter Mühlenfachmann, führte die Gruppe zu

historischen Mühlenstandorten bei Lichtenau-Asseln und Lichtenau-Herbram. Die Wassermühle Böhmer in Lichtenau-Iggenhausen wurde zum Abschluss eingehend besichtigt. Die Familie Böhmer bereitete den Gästen einen herzlichen Empfang in der alten Wassermühle und zeigte dabei alle bewahrten historischen Schätze der Anlage.

Dr. Römhild und Peter Wittkampff hatten für die anwesenden Lehrer umfangreiche Materialien für Unterricht, Heimatpflege und geographisch-landeskundlicher Forschung zusammengestellt.

Es ist bereits die dritte Tagung der Fachstelle Geographische Landeskunde, die für Lehrer als Fortbildungsveranstaltung geöffnet wurde. Peter Wittkampff zeigte die Unterrichtsbezüge des Themas auf und gab didaktische Hinweise.

Die Lehrer zeigten sich von der Möglichkeit zur Teilnahme an dieser Tagung begeistert.

Museen und Ausstellungen

„Literatouren“ rund um Haus Nottbeck

Pünktlich zur Eröffnung des WERSE RAD WEGES liegt die überarbeitete Neuauflage des lange vergriffenen Ausflugs-Bestsellers „10 literarische Radtouren rund um Haus Nottbeck“ vor. Die von dem namhaften Reisebuchautor Ulrich Straeter vorgestellten Touren haben im Museum für Westfälische Literatur ihren Ausgangspunkt und führen zu Dichterstätten der Region, nach Vorhelm, Beckum, Liesborn, Stromberg, Möhler, Clarholz, Ennigerloh, Freckenhorst, Warendorf, Sassenberg, Rheda-Wiedenbrück und Rietberg – immer auf den Spuren von Dichtern wie Levin Schücking, Jodokus Temme, Paul Schallück oder Augustin Wibbelt, die uns auch heute noch etwas zu sagen haben. Viele der Routen und Literaturdenkmäler liegen in der unmittelbaren Umgebung des WERSE RAD WEGES und bieten lohnende Abstecher für jeden kulturinteressierten Radwanderer. So lassen sich die Originalschauplät-

ze des Lebens und Wirkens zahlreicher westfälischer Autoren im Wortsinn gut „erfahren“.

„Die Idee lag nahe: Ein Literaturmuseum, inmitten wunderschöner Natur, wie geschaffen für Ausflügler und Fahrradtouristen, dazu die Frage, wie es um die literarischen Denkmäler der Umgebung bestellt sei. Und schon war die Idee eines literarischen Reiseführers geboren“, berichtet Dr. Walter Gödden, wissenschaftlicher Leiter des Museums für Westfälische Literatur und Herausgeber



des Bandes. Ulrich Straeter, der sich bereits als Feuilletonist und Autor verschiedener Reisebücher, u.a. über Schottland, Irland, Wales, Frankreich und Portugal, einen Namen gemacht hat, konnte für die Realisierung des literarischen Reiseführers gewonnen werden. Mit neugierigem und oft auch satirischem Blick widmet er sich Land und Leuten, bewusst auf das augenfällig Spektakuläre verzichtend, immer auf der Suche nach dem Charakteristischen der Landschaft. Bei seiner Reise durch die westfälische Dichterlandschaft wurde er von seiner Ehefrau Ilse mit Zeichenstift und Malkasten begleitet, die den Reisenotizen mit ihren malerischen Impressionen einen besonderen Reiz verliehen hat.

„Der literarische Reiseführer war lange Zeit der Bestseller des Literaturmuseums. Die erste Auflage war schnell vergriffen“, berichtet Dirk Bogdanski, Kulturmanager von Haus Nottbeck. Dank der Initiative des Fördervereins von Haus Nottbeck kann die Nachfrage nun wieder befriedigt werden.

Zu erwerben ist der Radwanderführer „Westfälische Dichterstraßen III: 10 literarische Radtouren rund um Haus Nottbeck“ (Ardey Verlag) für 12,90 €. Museum für Westfälische Literatur – Kulturgut Haus Nottbeck, Landrat-Predeick-Allee 1, 59302 Oelde-Stromberg. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag: 14 bis 18 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen: 11 bis 18 Uhr. Weitere Informationen unter Tel.: 02529/945590 und www.kulturgut-nottbeck.de.

Glasobjekte von Studenten der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart

„Raum 14“? – Ja, es gibt ihn tatsächlich! Er gehört zur Akademie der Bildenden Künste Stuttgart, ist Werkstatt und Kommunikationsraum zugleich. Hier entstehen außergewöhnliche Objekte aus Glas – experimentell, konzeptuell, ästhetisch. Im Raum 14 kommen Studenten aus ganz unterschiedlichen künstlerischen Fachrichtungen am Glasofen zusammen: von der Glasgestaltung über Keramik bis hin zu Malerei, Grafik und Bildhauerei. Stuttgart gehört zu den wenigen Kunstakademien, an der künstlerischer Umgang mit dem Werkstoff Glas überhaupt gelehrt wird. Das Vermitteln technischer Grundfertigkeiten, freies Arbeiten und experimenteller Umgang mit dem Glas stehen im Kontext zur eigenen künstlerischen Entwicklung der Studierenden.

Wie spannungsreich und inspirierend sich diese Freiheit auf die Arbeit der Studenten auswirkt, spiegeln die einzigartigen Glasobjekte wider, die in Zusammenarbeit mit der Werkstatt für Glas, insbesondere am Schmelzofen, entstanden sind. Ob Installation, Skulptur, frei- und formgeblasene Objekte oder Flachglas-Gestaltungen – alle Kunstwerke versprühen eine ungewöhnliche Frische und Offenheit dem Medium Glas gegenüber. Das Glasmuseum Alter Hof Herding freut sich deshalb sehr, in der neuen Ausstellung „Raum 14“ Glasarbeiten von 13 Studenten und Absolventen der Stuttgarter Akademie präsentieren zu können. Begleitet werden die Studierenden von Jörg F. Zimmermann, der die Werkstatt für heißes Glas und



Menja Stevenson, Viech 5

plastisches Verformen leitet, und von Claudia Heinzler, Leiterin der Werkstatt für Glasmalerei und Glasbearbeitung. Mit dieser Sonderausstellung setzt das Glasmuseum Alter Hof Herding seine Tradition fort, Glasarbeiten von Studierenden der Kunstakademien und Glasfachschulen zu zeigen und junge Talente zu fördern. Die ausgestellten Glasobjekte können auch erworben werden. Übrigens: Seit Frühjahr 2006 können die Besucher des Glasmuseums Alter Hof Herding noch ein weiteres Highlight besichtigen: das offene Glasdepot. Außergewöhnlich in der deutschen Museenlandschaft ist, dass ein Museumsdepot öffentlich und dauerhaft für Besucher zugänglich gemacht wird. Gezeigt wird die chronologische Entstehung der Sammlung, die inzwischen aus rund 1000 Glasobjekten besteht. Das Glasdepot befindet sich im benachbarten Höltingshof. Dazu gehört auch ein Bauernhofcafé, das den Besuchern Gelegenheit zur Rast in stilvollem Münsterländer Ambiente bietet.

Glasmuseum Alter Hof Herding, Letter Berg 38, 48653 Coesfeld, Tel.: 02546/930511, info@ernsting-stiftung.de, www.ernsting-stiftung.de. Öffnungszeiten: Mittwoch, Samstag und an Feiertagen 14 bis 17 Uhr, Sonntag 11 bis 17 Uhr (Führungen auf Anfrage auch außerhalb der Öffnungszeiten)

Festliche Rituale aus aller Welt

Was ist ein Ritual? Es klingt exotisch, fremdartig. Und doch sind Rituale auch in unserer Heimat verankert. Wie, das klärt eine Wanderausstellung vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und dem Verein Ethnologie in Schule und Erwachsenenbildung, die unter den Titel „Festliche Reise um die Welt“ gestellt wurde. Und sie trägt den Untertitel „Das Schützenfest und andere Rituale“. Im Mittelpunkt dieser Ausstellung, die bis zum August 2008 durch gleich acht westfälische Museen wandert, stehen vier sehr unterschiedliche Feste aus vier Kontinenten: eine Hochzeit in Pakistan,

das Festival de l'Air im Niger, das mexikanische Fliegerspiel und ein typisch westfälisches Schützenfest. Der Besucher soll mit einem Aha-Erlebnis nach Hause gehen. Denn was er zunächst als fremd ansieht, nimmt er nach dem Vergleich mit dem Schützenfest anders wahr. „Ein Beitrag zum offenen Zusammenleben mit anderen Kulturen“, beschreibt Ausstellungsmacherin Kerstin Brünenberg das Ziel. Zu dieser LWL-Wanderausstellung „Festliche Reise um die Welt“ ist ein gleichnamiges Begleitbuch erschienen. Elf reich bebilderte Beiträge vertiefen die Ausstellungsinhalte. Das 150 Seiten umfassende Buch ist für 12 € an der Museumskasse zu haben oder kann im Internet unter wma.info@lwl.org bestellt werden. Die „Tourneedaten“: Bis zum 24. Juni Museum Forum der Völker, Werl; 1. Juli bis 19. August Karl-Pollender-Stadtmuseum, Werne; 26. August bis 21. Oktober Stadtmuseum Münster; 28. Oktober bis 9. Dezember Gustav-Lübke-Museum, Hamm; 12. Dezember bis 10. Februar 2008 Stadtmuseum Bad Berleburg; 17. Februar bis 13. April Stadtmuseum Bergkamen; 20. April bis 15. Juni 2008 Kolvenburg, Bielebeck; 22. Juni bis 17. August 2008 Naturkunde-Museum, Bielefeld.

Vitus – Ein rastloser Heiliger im werdenden Europa

Es gibt nur wenige Heilige, deren Ruf so groß und allgemein geworden ist, wie der des heiligen Vitus, dessen Gebeine vor 1170 Jahren in das Benediktinerkloster Corvey an der Weser überführt wurden. Nur kurz war die Grabesruhe, die man seinem Leichnam gönnte. Bereits 583 übertrug man ihn von Sizilien nach Lukanien in Unteritalien. Von dort kam er 756 nach St. Denis bei Paris. Im 8. und 9. Jahrhundert wurden zahlreiche Heiligengebeine aus Rom und dem westlichen Frankreich nach Sachsen überführt. Sie verwandelten Sachsen in eine christliche Sakrallandschaft und trugen maßgeblich zu dessen Integration in das fränkische Reich bei. Sie stützten und ergänzten den Prozess staatlicher und religiöser Neuformierung des Landes. Als man 836 seine Gebeine von der Seine in das Kloster Corvey übertrug, verlagerte sich das Zentrum der Vitusverehrung von



Vitus aus den Äbtegang von Corvey

Westen an die Ostgrenze des Reiches, wo Vitus zum Schutzherm und Reichsheiligen der sächsischen Kaiser wurde. In Corvey erlangte Vitus den Rang eines Dom- und Diözesanpatrons. In dieser Sakrallandschaft wurde das ehemalige Benediktinerkloster Corvey durch die Überführung der Reliquien des heiligen Vitus zu einem der wichtigsten religiösen Zentren, das nach Nord- und Osteuropa ausstrahlte. Besonders Prag galt um 900 als Vorposten für die Verbreitung seines Namens unter den Slawen im Osten. Der Veitsdom auf dem Prager Hradschin lässt noch heute beispielhaft die dynamische Kraft der mittelalterlichen Vitusverehrung auch im Osten des Reiches ahnen. Durch Corvey erhielt seine Verehrung zusätzlich wichtige Impulse auf dem Weg des Vitus zum europäischen Heiligen: Migrare et communicare. Die Corveyer Ausstellung zeichnet den erfolgreichen Weg des ‚Ausnahme-Heiligen‘ von Sizilien über St. Denis nach Corvey und zeigt, wie ein wandernder Heiliger die Herzen der Europäer eroberte. VITUS – Ein rastloser Heiliger im werdenden Europa. Spurensuche in Cor-

vey. Sonderausstellung: 31. März - 4. November 2007. Öffnungszeiten: täglich (auch montags) von 9 bis 18 Uhr. Informationen: Museum Höxter-Corvey, 37671 Höxter-Corvey, Tel. 05271/694010, empfang@schloss-corvey.de, www.schloss-corvey.de

2500 Jahre Siegerländer Eisenerzeugung

Seit Jahrhunderten wird Dreis-Tiefenbach wesentlich von der Eisenerzeugung und Eisenverarbeitung geprägt. 400 Jahre lang ist in unmittelbarer Nähe des Hauses Pithan der historische „Tiefenbacher Hammer“ betrieben worden, weitere Jahrzehnte eine Hütte. Im Hause Pithan haben Gewerke des Eisenhammers gewohnt.

So bot es sich an, in diesem Gebäude ein heimatkundliches Zentrum einzurichten mit einer Dokumentation, die es im Siegerland bisher noch nicht gab: „Vom Windofen zum Hochofen - 2500 Jahre Eisenerzeugung im Siegerland“.

Mit der Herrichtung des Hauses Pithan ist auch sichergestellt, dass nicht nur die letzte noch existierende historische Häusergruppe in diesem Dorf erhalten bleibt, nachdem der alte Baubestand im wesentlichen zerstört wurde. Es wurde auch ein ansehnliches Schmuckstück geschaffen.

Auf Schautafeln wird allgemein verständlich und systematisch die Entwicklung der Siegerländer Eisenerzeugung über zweieinhalb Jahrtausende dargestellt, die zu einem erheblichen Teil auch in Dreis-Tiefenbach stattgefunden hat. Darüber hinaus kann das Haus Pithan für kulturelle Zwecke genutzt werden. So können dort kleine Ausstellungen heimischer Künstler, Kunsthandwerker, Bastler oder Sammler gezeigt werden. Auch wird das Haus in kleinerem Rahmen als Bürgerbegegnungsstätte genutzt werden, etwa zum monatlichen Sonntagskaffee. Der Heimatverein Alte Burg hat auch seine Gerätschaften und Materialien (u.a. Osterbrunnen, Blumenkästen, Weihnachtsstern, Fotoarchiv) untergebracht.

Jeden 3. Sonntag im Monat von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet. Heimatzentrum Haus Pithan, Im Bruch 4, 57250 Netphen / Dreis-Tiefenbach.

Nachrichten und Notizen

Alte Obstsorten künftig in einer Gendatenbank erfasst

„Legt mir eine Birne mit ins Grab“. Im 19. Jahrhundert sorgte der Fontane'sche Balladenheld Herr von Ribbeck noch mit sehr rudimentären Mitteln dafür, dass die Früchte seiner Birnbäume auch in Zukunft noch der Öffentlichkeit zur Verfügung stünden.

Heute dagegen ist ein solcher Ansatz wesentlich komplexer. Mit Tief- und In-Vitro-Kühllagerung bewahren Forscher alte Obstsorten auf, die andernfalls nicht nur vom Markt, sondern auch in ihrer Existenz völlig verdrängt werden könnten. Einrichtungen auf Bundes- und Landesebene, aber auch nichtstaatliche Organisationen, werden ihr Wissen künftig im Netzwerk „Deutsche Genbank Obst“ bündeln. Verantwortlich für die Koordination dieser Bemühungen ist das Institut für Obstzüchtung der Bundesanstalt für Züchtungsforschung an Kulturpflanzen (BAZ) in Dresden-Pillnitz. Dort stehen nicht nur Sammlung und Erhalt mitteleuropäischer Obstsorten im Focus, sondern auch Auswertung und Dokumentation ihrer genetischen Ressourcen. Ob Farbe, Form, Blühzeit oder Resistenz gegen Schädlinge - alte Obstsorten besitzen höchst unterschiedliche Qualitätsmerkmale und haben daher großes Potenzial, wenn es um die Züchtung neuer Sorten geht. Zudem sind sie ein Kulturgut, das der Pflege bedarf. Weltweit sind heute zwar etwa 20.000 Apfelsorten bekannt, doch nur rund 20 von ihnen werden gehandelt. Die Dresdner Sortensammlung umfasst, bezogen auf Äpfel, Kirschen, Erdbeeren, Pflaumen und Birnen derzeit 1.741 Sorten und zusätzlich 740 Wildarten.

Führung durch das Emsdettener Venn

Wolkenlos wölbt sich der stahlblaue Himmel über dem Venn. 23 Mitglieder der Heimatvereine des Kreises Steinfurt, von Ochtrup bis Schale, von Rheine bis Horstmar, von Riesenbeck bis Borghorst haben sich mit Ferngläsern und Kame-



Führer Heinz Rinsche erklärt an der Lehrtafel die Entstehung des Moores.

(Foto: Bernhard Hölscher)

ras bewaffnet, um das Venn auszukundschaften: das Hochmoor am Rande der Stadt Emsdetten.

Vor 100 Jahren war es ein riesiges undurchdringliches Moor bis die Moorsoldaten mit Schaufel und Pike das Moor enttorften. Torf brannte gut, auch heute wird es noch in den Gartencentern verkauft. Obwohl es Unsinn ist, entrüstet sich Exkursionsleiter Heinz Rinsche. Das Moor wurde entwässert und Wege durchzogen das gesamte Venn. Gerade mal noch 100 Hektar sind es, wo die Torfschicht erhalten ist. Zusammen mit den Wiesen des Max-Clemens-Kanals ist ein ca. 500 ha großes Schutzgebiet entstanden.

Links und rechts des Weges singen Fitis und Zilpzalp. Der Buchfink schmettert sein „Ge-ge-ge- grüßt seis Maria“. Es riecht nach Holz und Brackwasser. Die Wege sind mit Holzhackschnitzel bestreut. Arbeitslose Jugendliche haben hier angepackt. Niedrige Birkenstämme führen uns ins Moor.

An der ersten Lehrtafel hält Heinz Rinsche an, füllt ein Glas mit Moorwasser. Richtig, die bösen Quälgeister, Zuckmückenlarven schwimmen im Glas. Er erklärt auf, wie das Hochmoor entstan-

den ist, lobt die Arbeit der „Vierndüwel“ des Heimatbundes Emsdetten und der Natur- und Umweltverbände, die das Moor entbirkten. Besen- und Glockenweide wachsen hier auf der ebenen Fläche. Sie benötigen Licht, viel Licht. Halt, der Zwergtaucher trillert im Röhrriech seinen Balzgesang. Bachstelzen wippen über das trockene Holz und schnappen sich Mücken. Grasfrösche quaken in den Tümpeln. Nein, Moorfrösche sind nicht da. Leider keine blauen Männchen, weiß Heinz Rinsche.

Eine Kanadagans-Familie watschelt mit sechs flauschigen Küken über einen Sandweg, schwimmt über die schwarzen Moorkuhlen, um dann im Röhrriech zu verschwinden. Weiße Wollgrasköpfchen erheben sich über grünen Grasbulten, Libellen sirren und ein Stockentenerpel verschläft die Mittagshitze mit dem Schnabel unter den Federn.

Auf einer Blänke füttern Blesshühner ihre Jungen mit dem roten Kopfputz, Uferschnepfen vertreiben rasant eine Saatkrähe, die das Revier kreuzt, ein Rebhuhnpärchen duckt sich im hohen Gras, mit schwirrenden Flügeln trillert der Große Brachvogel sein Liebeslied, Kiebitze flattern im reißenden Taumel-

flug über die Äcker und Wiesen. Der Kuckuck ruft von ferne, viele Wanderer haben ihn schon vor einer Woche gehört, Wacholderdrosseln suchen in den Wiesen nach Würmern und der Wiesenpieper singt sein kleines Lied.

Nach zwei Stunden voller Naturerlebnisse ist der Ausgangspunkt am Hindenburgdamm wieder erreicht.

Bernhard Hölscher

Ehrenamtlicher erschließt Akten der Vestischen Straßenbahnen

Dieter Heber, ein langjähriger Archivnutzer und Hertener Straßenbahnspezialist, hat einen großen Aktenbestand der Vestischen Straßenbahnen GmbH, der vor einigen Jahren von der Vestischen dem Stadtarchiv Herten übergeben worden ist, in mühevoller und ehrenamtlicher Kleinarbeit durchforstet und geordnet. Über 1.000 Aktenhefte aus dem sechs Meter hohen Aktenberg musste der Straßenbahn-Fan dabei sichten und den Inhalt festhalten. Unter fachkundiger Anleitung von Stadtarchivar Dr. Michael Hensle verzeichnete und erschloss Dieter Heber die Akten und erfasste die Daten professionell auf einer Datenbank. „Es hat richtig Spaß gemacht“, strahlt der „Ehrenamtsarchivar“ und weist so die Mühen der Verzeichnungsarbeit von sich. „Außerdem habe ich noch eine Menge dazugelernt“, fügt der Straßenbahnspezialist hinzu.

Die Stadt Herten und die Vestischen Straßenbahnen GmbH, benannt nach dem Vest Recklinghausen, verbindet eine lange gemeinsame Geschichte. Die Vestische, die im Jahr 2001 ihr Hundertjähriges feierte, hatte von Beginn an ihren Hauptsitz in Herten. Als es dann mit dem Betriebsgelände in Herten-Süd zu eng wurde, gelang es dank einer klugen Rathauspolitik, das Verkehrsunternehmen in Herten zu halten, und die Vestische zog 1982 auf die grüne Wiese in Herten-Langenbochum.

Diese geschichtliche Verbindung ließ schließlich den Aktenbestand der Vestischen vor einigen Jahren ins Stadtarchiv gelangen. Die Akten enthalten zahlreiche historisch wertvolle Unterlagen wie Verträge, diverse Berichte, Streckenpläne und allerhand Zeichnungen, wobei die ältesten Dokumente aus dem Jahre 1896

stammen. Auch Kuriositäten befinden sich darunter, wie etwa inzwischen wertlose amerikanische Dollar-Anleihen oder Zinsgutscheine von den „Vesten Electric Railways“ der „Irving Trust Company New York“.

„Dabei sehen die Dokumente zum Teil aus wie neu“, erklärt Stadtarchivar Dr. Michael Hensle fasziniert und fügt hinzu „Ich vermute, dem hervorragenden Zustand nach zu urteilen, handelt es sich wohl um wenig benutzte Handakten der Geschäftsführung. Auf jeden Fall kommt den Unterlagen große Bedeutung für die Erforschung der historischen Verkehrsentwicklung im Vest zu“.

„Es hat sich bereits ein Doktorand aus Potsdam, der an einer Forschungsstudie über den Nahverkehr im Ruhrgebiet arbeitet, für die Akten interessiert“, ergänzt der Archivkollege Horst W. Spiegelberg.

Heimatverein Wetter musste 33 Jahre warten

Hoffmann von Fallersleben (1798 – 1874), der das Lied der Deutschen, die Nationalhymne, verfasste, besuchte mehrfach seine „Liebste“ Henriette von Schwachenberg auf Haus Hove. Somit hat nicht nur die Stadt Wetter an der Ruhr einen besonderen Bezug zu diesem Dichter, auch der Heimatverein Wetter. Und so machte sich bereits vor 33 Jahren die Wetter Heimatfreundin und Künstlerin Gerda Huchthausen in ihrem Atelier am Tegernsee an die Arbeit und schuf eine aus Ton geformte und gebrannte Büste, die Hoffmann von Fallersleben (eigentlich August Heinrich Hoffmann) im zarten Alter von 20 Jahren zeigt. Auf den Abguss in Bronze indes musste der Heimatverein Wetter bis zu diesem Jahr warten, da die Finanzierung den Verein überforderte. Jetzt machte eine großzügige Spende diesen Abguss möglich. Im April nun wurde diese Büste in der Heimatstube des Heimatvereins Wetter feierlich enthüllt. Zeitgleich veranlasste der Heimatverein Wetter den Nachdruck der viel beachteten Broschüre von Walter Thiel „Auf den Spuren Hoffmanns von Fallersleben – ein Stück Wettersche Heimatgeschichte“. Der ehemalige Geschäftsführer des Heimatvereins verfasste diese Broschüre 1974 anlässlich des

100. Todestages des Dichters. Ergänzt wurde sie mit zwei schönen Bildern und einer kleinen Beschreibung des Schauspiels „Henriette und Hoffmann“, das die Jugendgruppe des Heimatvereins Wetter mit großem Erfolg aufführt. Des weiteren erfährt der Leser dieser Broschüre vieles über den Dichter und insbesondere über den Schriftwechsel mit Henriette von Schwachenberg. Zu beziehen ist diese 30-seitige Broschüre beim Heimatvereins-Vorsitzenden Klaus D. Becker, Haus Hove 9 in 58300 Wetter.

Platt-Wörterbuch online zu haben

Das Wörterbuch der Westmünsterländischen Mundart ist ab sofort im Internet zugänglich. Initiiert hat diese Internetausgabe des Nachschlagewerks der ehemalige Museumsleiter des kreiseigenen Hamaland-Museums und vormalige Kreisheimatpfleger Wilhelm Elling. Elling, seine Frau Gertrud und die Sprachwissenschaftlerin Elisabeth Piirainen haben das 1992 erschienene Wörterbuch gemeinsam mit vielen Mundartsprechern in der Region erarbeitet. Seither wird es immer auf den „neuesten Stand“ gebracht – Hinweise sind erwünscht. Mit der Nutzung neuer Medien für das Wörterbuch sollte der Westmünsterländischen Mundart ein größeres Forum verschafft werden, so der Kreis. Außer im Internet gibt es das Nachschlagewerk inzwischen auch als CD, die zusätzlich authentische Sprechbeispiele enthält. Sie kann gegen eine Schutzgebühr von fünf Euro plus Versandkosten bei Wilhelm Elling (Tel. 02564/1885, E-Mail wg_elling@hotmail.com) bestellt werden. Gedruckt ist das Wörterbuch dagegen nur noch in wenigen Exemplaren verfügbar. Online gibt es das Wörterbuch unter www.kreisborken.de/kreisverwaltung/da_kultur/woerter.php

LWL-Medienzentrum bündelt seine Kräfte

Das neue Haus der Medien des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Münster an der Fürstenbergstraße verdient seinen Namen sicher zu Recht. Denn: Auf insgesamt 1800 Quadratmetern sind dort nun die bisher in der

Innenstadt verstreuten Bibliotheken und Fotostudios mehrerer LWL-Kultureinrichtungen sowie das Ton- und Filmstudio des LWL-Medienzentrums für Westfalen untergebracht. LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch sieht die Investition von 3,6 Millionen Euro gut angelegt. Durch Mieteinsparungen und effizienteren Personaleinsatz könne der LWL im Jahr 730.000 Euro einsparen. Und der Nutzer könne jetzt auf kurzen Wegen in über 100.000 Büchern fündig werden. Neben dem Bibliotheksverbund „wohnt“ in dem neuen Haus auch die gesamte Medienproduktion und -technik des LWL. Das moderne Fotostudio nutzen die Fotografen gemeinsam mit dem LWL-Amt für Denkmalpflege, das bereits seit 120 Jahren die Entwicklung der westfälischen Denkmäler dokumentiert. So kann sich das Bildarchiv des

Denkmalamtes mit über 200.000 Fotos auch durchaus blicken lassen. Laien als auch Spezialisten finden nun konzentriert eine breit angelegte Sammlung zur westfälischen Landeskunde.

Keine Unkrautvernichter auf versiegelte Flächen ausbringen

Unkräuter auf Gehwegen, gepflasterten Hofflächen oder Garagenzufahrten sind unschön. Deshalb greifen viele Hausbesitzer gerne zu chemischen Pflanzenschutzmitteln und Unkrautvernichtungsmitteln. Aber, was Viele nicht wissen: Der Einsatz solcher Mittel auf Bürgersteigen, Gehwegen, Hofflächen, Zufahrten usw. ist strikt verboten. Darauf weist das Pflanzenschutzamt der Landwirtschaftskammer Niedersachsen hin. Gemäß Pflanzenschutzgesetz dür-

fen Pflanzenschutzmittel nur auf Freiflächen angewandt werden, die land- und forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzt werden. Dazu gehören keine Gehwege oder gepflasterten Flächen. Auch frei im Handel verkäufliche Mittel, die als umweltfreundlich oder biologisch abbaubar bezeichnet werden, dürfen nicht eingesetzt werden. Durch Abschwemmung können diese Mittel leicht in Oberflächengewässer oder ins Grundwasser gelangen und somit die Umwelt teils erheblich belasten. Gemäß Pflanzenschutzgesetz drohen bei Missachtung dieses Verbots Geldbußen bis zu 50.000 Euro.

Da ist es zwar vielleicht zeitaufwändiger, das Unkraut mechanisch zu entfernen, aber allemal billiger.

Weitere Informationen: www.lwk-niedersachsen.de, Rubrik „Presse“

Neuerscheinungen

Veltheim: „Anfang und Fortschritt“

Veltheim ist ein kleiner Ortsteil von Porta Westfalica im Ostwestfälischen. Klein, aber mit einer unglaublich großen Geschichte. So groß, dass sie nun in einem zweiten, 180 Seiten starken und reich bebildertem Buch dargelegt wurde. Es ist noch gar nicht so lange her, da hat Autor Reinhold Kölling, Vorsitzender des Heimatvereins und noch vieles mehr, den Band „Veltheim – Leben am Fluss“ vorgestellt. Das war für ihn und für seine große Leserschaft dann wohl eher ein Grundstock für eine ausführliche Chronik über Veltheim. Folgerichtig liegt nun Band 2 vor: „Anfang und Fortschritt“. Nun stehen die Siedlungsgeschichte, die wirtschaftliche Entwicklung bis in die Nachkriegszeit des Zweiten Weltkriegs und die Entwicklung des Schulwesens im Mittelpunkt. Weitere Gebiete, wie die Entwicklung der Kies- und Sandindustrie, der Energiewirtschaft, des Handels und Handwerks werden von Kölling in Band 2 nur gestreift. Sein Versprechen: „In weiteren Schriften im Rahmen dieser Chronikreihe von Veltheim werde ich intensiver darauf eingehen.“ Was das

heißt, ist leicht zu lesen – Reinhold Kölling dürfte also schon längst wieder an der Feder sitzen. Der 1951 Geborene ist Veltheimer durch und durch, setzt sich für seinen Ort ein. Er ist Ortsheimatpfleger und Vorsitzender des von ihm gegründeten Heimatvereins. Er prägt nicht nur so das Gemeinwesen mit. Er ist Vorstandsmitglied des Spiel- und Sportvereins, Vorsitzender der Dorf- und Werbegemeinschaft und Schulpflegschaftsvorsitzender.

Einladung zu einem Rundgang durch Asbeck

Mit Erfolg bemüht sich der Heimatverein Asbeck (ein Ortsteil von Legden im Münsterland) um den Erhalt der reichlich vorhandenen historischen Bausubstanz des adeligen Damenstifts. Einen guten Teil des Asbecker Dorfkerns machen die Gebäude des ehemaligen freiweltlichen Damenstiftes aus. Um auf einen Besuch neugierig zu machen, ist jetzt eine informative und bebilderte Broschüre erschienen, die auf einen Rundgang einlädt. Der Leser macht jeweils Station an den Gebäuden aus dem ehemals umfangreichen Bestand des Asbecker

Klosterensembles: Torhaus, Speichergebäude, Backhaus, Äbtissinnenhaus, Vogtei, Nebengebäude, Dormitorium, Kreuzgang, Stiftskirche, Kirchplatz und Stiftsmühle. Die Broschüre geht jedoch noch einen Schritt weiter. Im zweiten Teil enthält sie die Stiftsdokumentation Münsterland. Alle im Asbecker Dormitorium untergebrachten Ausstellungstafeln „Damenstifte im Münsterland“ sind dort dokumentiert. Dargestellt wird der Stiftsalltag, die Baugeschichte, die Art des Wirtschaftens und Wohnens sowie das kulturelle Gewicht dieser sehr klosterähnlichen Institutionen. Einen Überblick über die Stiftslandschaft Münsterland geben eigene Ausstellungstafeln zu den Stiften Vreden, Nottuln, Freckenhorst, Metelen, Borghorst, Asbeck, Langehorst und Hohenholte. Möglich gemacht hat diese Broschüre der Autor Bernhard Laukötter, Leiter der Stiftsdokumentation. Herausgeber ist der Heimatverein Asbeck. Die Herausgabe wurde gefördert von der NRW-Stiftung und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Zu beziehen ist das 40-seitige Heft für 5 € (plus Versand) beim Heimatverein Asbeck, Am Brook 8 in 48739 Legden-Asbeck, Tel.: 02566/909419.

Über 4300 plattdeutsche Begriffe übersetzt

Die Befürchtung, dass die Mundart unserer Vorfahren in Vergessenheit gerät, ist nicht unbegründet. Immer weniger wird die Heimatsprache an jüngere Generationen weitergegeben. Mit Blick darauf entstehen landauf, landab immer häufiger plattdeutsche Wörterbücher – mal umfangreich, mal etwas schlanker. Der Plattdeutsche Gesprächskreis Menden hat sich dem angeschlossen und nun auch ein Wörterbuch herausgebracht, dabei aber beileibe nicht gekleckert. Das Ergebnis: ein knapp 300-seitiges Wörterbuch im DIN-A-4-Format mit über 4300 plattdeutschen und 4600 hochdeutschen Begriffen. Dazu 196 unregelmäßige Verben in konjugierter Form. Vor drei Jahren bereits begann eine umfassende Sammlung von Wörtern und Begriffen des plattdeutschen Wortschatzes innerhalb der alten Grenzen der Stadt Menden sowie der umliegenden Ortschaften des ehemaligen Amtes Menden. So wurde gesammelt und aufgelistet. Der Plattdeutsche Gesprächskreis legte dabei besonderen Wert auf die sprachliche Abstimmung mit Personen aus dem Kreise der Wenigen, die das Mendener Platt noch fließend sprechen. Die Mendener verstehen sich in vielen Ausdrucksweisen mehr oder weniger als Konklave, da sie früher zu Kurköln gehörten und somit sprachlichen Eigenschaften des kurkölnischen Sauerlandes unterlagen; andererseits aber als Stadt im märkischen Sauerland an eine andere Sprachgrenze stießen. Bruno Wessel vom Plattdeutschen Gesprächskreis meint, somit sei erstmalig im südwestfälischen Raum eine Wortsammlung sowohl in Plattdeutsch-Hochdeutsch als auch in Hochdeutsch-Plattdeutsch erschienen. Bereichert wurde die Ausgabe übrigens durch plattdeutsche Sprichwörter, Redewendungen und Vergleiche. „Waore un Begrieppe in Mennener Platt“ – Zu beziehen bei Bruno Wessel, Renneweg 12 in 58706 Menden.

CD-ROM will den „Stein“ ins Rollen bringen

War Karl Freiherr vom Stein ein berühmter Dichter des 19. Jahrhunderts oder ein preußischer Reformier, dem wir

die uns heute selbstverständlich erscheinende Bürgerbeteiligung an der kommunalen Selbstverwaltung verdanken? Wie bewerten Jugendliche die Arbeit der Kommunalpolitiker und ihre eigenen Beteiligungsmöglichkeiten in Bottrop, Siegen, Warburg oder Herford? Und was müssen diese Politiker tun, damit sich absolut kein Jugendlicher vor Ort mehr politisch engagiert? Auf diese und andere Fragen gibt eine CD-Rom Antworten, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) jetzt in Kooperation mit der Kulturstiftung Westfalen-Lippe, der Universität Münster und der Stiftung Westfalen-Initiative herausgegeben hat. Entstanden ist das Bildungsmedium im Rahmen eines westfalenweiten Schulprojekts anlässlich des 250. Geburtstags des Freiherrn vom Stein (1757-1831) in diesem Jahr. „Das Projekt ‚Stein mobil‘ möchte Wissen über den Begründer der modernen kommunalen Selbstverwaltung und seine Reformen vermitteln und gleichzeitig Jugendlichen zeigen, wie sie sich in der heutigen Lebenswelt politisch engagieren können“, erklärt Dr. Kathrin Höltge von der Kulturstiftung Westfalen-Lippe, die das Projekt initiiert hat. „Karl Freiherr vom Stein war ein Mann zwischen den Zeiten, zutiefst verwurzelt in der Welt von gestern und doch zugleich ein weitsichtiger Modernisierer und Visionär. Gerade Westfalen hat ihm viel zu verdanken“, betont Dr. Markus Köster, Historiker und Leiter des LWL-Medienzentrums. Ziel der Materialien sei deshalb, Jugendliche über die Beschäftigung mit dem Freiherrn von Stein für kommunale Beteiligungsmöglichkeiten zu interessieren.

Fünf Bausteine mit Hintergrundinformationen, didaktischen Hinweisen sowie fertig ausgearbeiteten Unterrichtsmaterialien unterstützen Lehrer und Schüler dabei, sich mit historischen und politischen Fragestellungen rund um die kommunale Selbstverwaltung und ihren Schöpfer zu beschäftigen. Die CD-Rom enthält dazu über 100 druckfertige Kopiervorlagen und die Befragungssoftware GrafStat. Die Materialien richten sich besonders an Jugendliche ab der 9. Klasse und eignen sich für die Fächer Politik/SoWi/Gesellschaftslehre und Geschichte sowie für die außerschulische Bildungsarbeit. Für zwei Bausteine kön-

nen Schulen bis Ende 2007 kostenlos didaktisch geschulte „Teamer“ buchen, die die Fachlehrer bei der Durchführung der Unterrichtsreihe unterstützen.

„Jugendliche interessieren sich dann für Politik, wenn sie sich nicht nur als Zuschauer geduldet fühlen, sondern als Beteiligte ernst genommen werden. Deshalb besteht ein wichtiger Baustein der Materialien darin, Schüler aktiv als Sozialforscher und kritische Beobachter des kommunalpolitischen Geschehens tätig werden zu lassen“, erläutert Prof. Dr. Wolfgang Sander und Andrea Meschede vom Fachbereich Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften der Universität Münster, die die Unterrichtsreihe konzipiert haben. Weitere Bausteine nehmen Stein als „Politiker aus Leidenschaft“, seine Städteordnung sowie die heutige Gemeindeordnung Nordrhein-Westfalens in den Blick. Dabei berücksichtigen sie besonders die Beteiligungsrechte von Jugendlichen. Konkrete Aktionsvorschläge runden die Reihe ab.

Hinter der Frage, was sich tun lässt, damit sich kein einziger Jugendlicher vor Ort mehr politisch engagiert, verbirgt sich die so genannte „Kopfstandmethode“. Um die Skepsis der Schüler gegenüber dem trockenen Thema Beteiligungsrechte Jugendlicher aufzubrechen, empfehlen Meschede und Sander, sich mit dem Gegenteil des eigentlichen Problems zu beschäftigen. „Dadurch können eingefahrene Sichtweisen aufgelöst und auch verbreitete demokratiekritische Ansichten einbezogen werden. Anschließend wird zu jeder Antwort eine Gegenlösung gesucht, die die eigentliche Frage nach guten Bedingungen für eine hohe Beteiligung von Jugendlichen beantwortet“, erklären Meschede und Sander.

Die CD-Rom mit Begleitheft „Wir bringen den Stein ins Rollen. Unterrichtsmaterialien zur Aktivierung kommunalen Jugendengagements“ kann ab sofort zum Preis von 9,90 € beim LWL-Medienzentrum für Westfalen bestellt werden (medienzentrum@lwl.org, Fax: 0251/591-3982). Lehrkräfte aus Westfalen, die sich mit ihrer Klasse für das Gesamtprojekt „Stein mobil“ anmelden und kostenlose Teamereinsätze buchen (info@steinmobil.de, Tel.: 0251/83-24270), erhalten auch die CD-Rom mit Begleitheft kostenlos.

Regionalentwicklung und Regionalmanagement

Der Begriff der Regionalentwicklung ist in den letzten Jahrzehnten nicht nur von den Fachleuten der Raumplanung, sondern immer stärker auch von der breiten Bevölkerung diskutiert und genutzt worden. Bei den integrierten regionalen Entwicklungskonzepten ist die Bevölkerung zu motivieren, sich als regionale Akteure in den Prozess einzubringen. Regionalentwicklung ist häufig mit den Instrumenten der Strukturpolitik verknüpft. Wichtig sind dabei in erster Linie die Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgaben und die EU-Strukturfonds. Wer hat noch nicht mal von ELER, EFRE, ESF oder EFF gehört oder gelesen. Wer eine kleine Einführung in diese Thematik möchte, dem ist eine kleine Broschüre und ein Video des aid infodienstes Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft e.V. empfohlen.

In dem neuen aid-Heft „Integrierte Regionalentwicklung und Regionalmanagement“ werden die Grundlagen der Regionalentwicklung dargestellt. Ziel von Regionalentwicklung ist die Stärkung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit durch Erhöhung der Wertschöpfung, die Verbindung von Landwirtschaft, Tourismus, Industrie, Gewerbe und Kultur. Das Heft stellt den gesamten Komplex der Regionalentwicklung transparent, zusammenfassend und aus Sicht der Praxis dar. Das reicht von der Beschreibung der Instrumente der Regionalentwicklung bis zu praktischen Aspekten der Organisation von Entwicklungsprozessen.

Der neue aid-Film auf DVD „Zukunft gestalten – Regionalentwicklung in der Praxis“ zeigt anhand der Regionen Rügen und Steigerwald, wie Regionalentwicklung vor Ort geschieht. Beide Regionen wurden durch das europäische LEADER-Programm gefördert. Die Arbeit wurde fünf Jahre lang dokumentarisch begleitet. Ergebnis ist die filmische Auswertung von LEADER-Arbeitsprozessen mit all ihren Problemen, Auseinandersetzungen und Erfolgen. aid-Heft „Integrierte Regionalentwicklung und Regionalmanagement“, 56 S., Bestell-Nr. 61-1524, ISBN 978-3-8308-0623-3. Preis: 2,50 €.

aid-DVD „Zukunft gestalten – Regionalentwicklung in der Praxis“, ca. 76 Minuten, Bestell-Nr. 61-7536, ISBN 978-3-8308-0649-3. Preis: 30,00 €

„Historische Orgeln in Westfalen-Lippe“

Der Orgelbau hat in Westfalen-Lippe eine jahrhundertealte Tradition, sogar die älteste noch spielbare Orgel der Welt, die aus dem 15. Jahrhundert stammt, steht im westfälischen Soest-Ostönnen. Die Musikwissenschaftlerin Dr. Hannalore Reuter, die seit über 20 Jahren in der Inventarisierung westfälischer Orgeln tätig ist, hat im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) über 600 westfälische Orgeln unter die Lupe genommen und für die LWL-Buchreihe „Kulturlandschaft Westfalen“ beschrieben.

„Mit der Reihe ‚Kulturlandschaft Westfalen‘ haben wir bereits in den 1990er Jahren ein Projekt angestoßen, das die Attraktionen Westfalens mit den Erkenntnissen der Forschung verbindet und in verständlicher Form einem breiten Publikum näher bringen möchte. Dahinter steckt die Idee, Wissenswertes und Entdeckungswürdiges zu mittlerweile acht verschiedenen Themen für den touristischen Gebrauch in Reiseführerform darzustellen, um den Leser zu verführen, unbekannte Kulturschätze zu entdecken“, erklärte LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch.

Das Buch beschreibt alphabetisch nach Orten sortiert den Bestand historischer Orgeln in ganz Westfalen-Lippe. Dabei zeigt es nicht nur fast alle Orgeln im Bild und gibt für die meisten von ihnen an, wie die Register aufgebaut sind (Disposition). Als besondere Zugabe kann man den Klangreichtum von 24 Orgeln auch hören: Dem Buch ist eine CD beigelegt, die Aufnahmen aus den Jahren 1971 bis 1985 enthält, die im Rahmen eines LWL-Projektes entstanden sind.

Neben Beschreibungen westfälischer Orgeln von A wie Affeln bis Z wie Züschen enthält das Buch auch eine Einführung zu Orgeln und ihrer Geschichte in Westfalen, stellt die wichtigsten Orgelbauer, die in Westfalen aktiv waren, ebenso vor wie Orgelmuseen und -archive. Als besonderen Service für Touristen hat Reu-

ter aus verschiedenen Blickwinkeln Touren zu besonderen Orgeln ausgearbeitet. Interessierte können sich so zum Beispiel auf den Weg zu Dorfkirchenorgeln im Sauerland oder zu Kirchen und Klöstern im Weserraum machen, romantische Orgeln im Ruhrgebiet erkunden, mit dem Fahrrad Orgeln im Münsterland „erfahren“ oder Orgeln kennen lernen, die der Orgelbauer Johann Patroklos Möller im 18. Jahrhundert schuf.

„Westfalen ist unter den deutschen Orgellandschaften eine eigenständige Region mit einer langen Musiktradition und einer großen Vielfalt von bedeutenden Instrumenten. Zwar sind durch Kriegseinwirkungen in den größeren Städten mit ihren Domen zahlreiche große Orgeln zerstört worden, dennoch blieben vor allem in den ehemaligen Stifts- und Klosterkirchen und in einigen Schlössern eine Reihe von repräsentativen Orgeln erhalten. Auch in vielen Dorfkirchen, die selbst oft Kunstdenkmäler ersten Ranges sind, erklingen heute noch alte Orgeln“, erklärt Reuter, die als beste Kennerin der Orgeln in Westfalen-Lippe gilt.

Hannalore Reuter, Historische Orgeln in Westfalen-Lippe, Reisewege, Kulturlandschaft Westfalen, Band 8, 400 Seiten, 450 Fotos und 6 Karten, 19,90 €, mit CD „Musik auf historischen Orgeln in Westfalen-Lippe“, 24 Stücke, Ardey-Verlag Münster, ISBN 978-3-87023-245-0

Lebensraum Denkmal

Der Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Bundesverband der Bürger- und Heimatvereine mit mehr als 500.000 Mitgliedern vor Ort, hat gemeinsam mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) das Symposium „Lebensraum Denkmal“ veranstaltet. Die Tagung fand am 2. und 3. Mai 2006 in Osnabrück, im ZUK, Zentrum für Umwelt-Kommunikation der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) statt.

Nun liegt die fertiggestellte Broschüre zur oben genannten Tagung vor.

Beginnend mit den Grußworten von Dr. Fritz Brickwedde, Deutsche Bundesstiftung Umwelt, und dem leider zwischenzeitlich verstorbenen Dieter Hornung, Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, ist der Band in drei große Abschnitte gegliedert. Im ersten Bereich

„Disziplinen im Überblick“ werden durch die Referenten die Verbindungen vom Denkmal zur Natur, zum Lebensraum und zum Naturschutz aufgezeigt. Dieser Bereich wird mit einem Streifzug durch Malerei und Musik unter dem Stichwort „Landschaft und Kunst“ erweitert und angereichert.

Der zweite Bereich „Schwerpunkt Denkmal“ beinhaltet Referate zu den Themen Friedhof, Bodendenkmäler, Restaurierungen, Kölner Dom und Blockholzlandschaften im Spreewald.

Der dritte und letzte „Schwerpunkt Natur“ sammelt Referate mit den Schlagworten Lebensraum Dorf, Naturschutzaspekte und Sanierung, Artenschutz am Denkmal und Kulturlandschaft als Lebensraum.

Denkmäler bieten nicht nur dem Menschen einen Lebensraum, sondern auch – meist unabsichtlich – vielen Tieren und Pflanzen. So finden Fledermäuse und Eulen Wohn- und Nistmöglichkeiten in Türmen und auf Dachböden. Auf alten Mauern leben Eidechsen, Insekten, Blütenpflanzen, Farne, Flechten, Moose. Auf historischen Friedhöfen und Parkanlagen sind zahlreiche Brutvogelarten zu finden. Selbst ehemalige Verteidigungsanlagen, wie beispielsweise die des Westwalls, bieten Lebensraum für zahlreiche seltene Tier- und Pflanzenarten.

Oft besteht Unklarheit darüber, ob die Lebewesen dem Denkmal schaden oder nützen. Eigentümer befürchten, dass Vogelkot, Wurzelwerk und Flechten dem Gemäuer schaden. Andererseits bieten Pflanzen eine Schutzschicht vor Witterungs- und Umwelteinflüssen, und Tiere, wie Greifvögel oder Schwalben, halten „ungeliebte Gäste“ wie Ratten und Insekten fern.

Die Tagung zeigt an Beispielen aus der Praxis die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Denkmalschutz und versucht auf folgende Fragen Antworten zu finden:

- Welche positiven Einflüsse haben Tiere und Pflanzen für das Denkmal und wie kann man Schäden „denkmalschonend“ vorbeugen?
- Wie kann ein Denkmal „lebensraumschonend“ restauriert werden?
- Inwieweit sind Pflanzen und Tiere Teil des Images für das Denkmal?
- Wie können Kulturlandschaften als

Einheit von Mensch und Natur entwickelt oder erhalten werden?

- Wie kann die Zusammenarbeit von Natur- und Denkmalschutz gefördert werden?

Die Broschüre kann kostenlos beim Bund Heimat und Umwelt in Deutschland (BHU), Adenauerallee 68, 53113 Bonn, Tel.: 0228/224091, E-Mail: bhu@bhu.de, Internet: www.bhu.de bestellt werden.

3200 Ziele auf 480 Seiten im handlichen Format

Es ist die größte Datensammlung zur westfälisch-lippischen Kultur, die im Jahr 2000 im Kulturatlas zusammengefasst wurde, herausgegeben vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial-Versicherung. Der Kulturatlas existiert als schweres Nachlagewerk und seit einigen Jahren auch als Internetportal. Daraus haben die beiden Herausgeber nun die touristisch interessantesten Angebote herausgesucht und in einem Reisebegleitbuch im „Handschuhfach-Format“ zusammengefasst. Aber immerhin: Dieses Begleitbuch enthält auf 480 Seiten immer noch rund 3200 Ziele in allen 231 westfälischen Städten und Gemeinden. LWL-Kulturdezernent Prof. Dr. Karl Tepe: „Das Buch bietet die Vielfalt Westfalen-Lippes von den überregional bekannten Leuchttürmen wie Kloster Dalheim bis hin zu oft wenig bekannten lokalen Besonderheiten wie dem Westfälischen Storchmuseum in Petershagen oder dem Bakelitmuseum in Kierspe.“ Diese 3200 Hinweise in dem Handbuch entstammen den fast 10.000 Einträgen mit über 3400 Links, die unter der Adresse www.kulturatlas-westfalen.de im Internet zu finden sind. Dazu gehören Museen und Sammlungen, Theater, Galerien, Planetarien, Zoos, Tierparks, botanische Gärten oder Schlösser, Burgen, Kirchen und Windmühlen. Alle 231 Städte und Gemeinden gibt es in alphabetischer Reihenfolge von Ahaus bis Witten. Dazu nennt das Buch auch Internetadresse, Einwohnerzahl, Flächengröße und weitere interessante Details. Wer sich für ein besonderes Thema interessiert, blickt ins typologische Verzeichnis. Und das Sachglossar erklärt die 200 wichtigsten Begriffe aus Kultur-,

Kunst- und Architekturgeschichte. Auch zahlreiche Themenrouten und Wege, wie zum Beispiel die Mühlenroute, die Paderborner Land Route oder den Westfälischen-Friede-Weg von Münster nach Osnabrück, stellt der Kulturatlas Westfalen vor. Im aufklappbaren Buchdeckel sind alle Routen mit einem entsprechenden Symbol gekennzeichnet. „Eine derartige Übersicht der wichtigsten Themenrouten hat es bisher noch nicht gegeben“, sagt Helmut Rudolph von der Kulturstiftung Westfälische Provinzial-Versicherung. „Darüber hinaus haben die LWL-Geographen mit Unterstützung vom Westfälischen Heimatbund, der LWL-Literaturkommission und der Volkskundlichen Kommission sieben weitere Wege, darunter drei bedeutende Wanderwege des Westfälischen Heimatbundes, zu unterschiedlichen Aspekten westfälischer Kultur, Geschichte und Landschaften beschrieben und auch entwickelt. Um die zweite Druckversion des Kulturatlas näher an die Aktualität der Internetversion zu bringen, haben sich die Atlas-Macher ein Buch-Update ausgedacht. Anfang August 2007 und Anfang Februar 2008 können Interessierte ein Dokument von der Internetseite des Kulturatlas herunterladen, das alle gemeldeten Änderungen seit Erscheinen des Buches enthält. Kulturatlas Westfalen, 480 Seiten, 500 Fotos, 27 Karten, große Faltkarte. ISBN 978-3-402-15565-3, 19,80 €.

775 Jahre Suthlon in laufenden Bildern

Applaus ist das Brot des Künstlers. Sollte sich dieses Sprichwort bewahrheiten, haben die Schauspieler und Macher des Films „775 Jahre Suthlon“ (Südlohn im Kreis Borken) wohl keinen Hunger mehr zu leiden. Minutenlang Applaus, Glückwünsche und Gratulationen waren ihnen, den Mitgliedern des Heimatvereins, bei der Premierenvorstellung sicher. Der Film zeigt einen realistischen Rundgang durch die Südlohner Geschichte. Honoriert wurde bei der Premiere nicht nur das schauspielerische Engagement, sondern auch der Einsatz der Heimatfreunde. Bis ins kleinste Detail musste der Film ausgestattet werden. Da brauchte es viele helfende Hände. Zum

Beispiel beim Dreh einer Wallbau-Szene. Auf einem Hof wurde eigens ein Wall aufgebaggert, Baumstämme wurden zur Verfügung gestellt, die als angespitzte Pfähle in den Boden gerammt wurden. Und auch eine Mittagspause wurde dargestellt. Die Schauspieler griffen dabei stilecht zu aus Holz geschnitzten Löffeln und Schüsseln. Auch diese wurden von einem Südlöhrer Heimatfreund beige-steuert. Nächste Bitte der Filmemacher für Requisiten: 50 Paar Klumpen. Auch diese Beschaffung bereitete in Südlöhr keine Schwierigkeiten. Noch eine beeindruckende Zahl? Bitte sehr: Zur ersten Filmvorstellung kamen so viele Interessierte, dass etwa 100 unverrichteter Dinge wieder den Heimweg antreten mussten. Nun denn – der Streifen wird wohl häufiger gezeigt werden müssen. Alternativ kann er als DVD im Heimkino betrachtet werden. Wer den Film zum

Preis von 12,50 € erwerben möchte, kann sich den „Silberling“ reservieren lassen bei Schriftführer Helmuth Emmerich, Wibbelstraße 52 in 46354 Südlöhr, Tel.: 02862/7237.

Hausinschriften im Stadtgebiet Tecklenburg

Deutschlands nördlichstes Bergstädtchen, Tecklenburg, ähnelt mit seiner Burgruine, seinen engen Gassen, Stiegen und Fachwerkhäusern aus dem 16. bis 18. Jahrhundert einem großen Freilichtmuseum. Der Besucher geht staunend von Haus zu Haus. Nur allzu leicht können dabei historisch wertvolle Details übersehen werden. Solche zum Beispiel, auf die der Geschichts- und Heimatverein Tecklenburg jetzt mit einer Dokumentation aufmerksam macht: auf die Hausinschriften im Stadtgebiet

Tecklenburg. Wie der Vorsitzende Horst Wermeyer erläutert, gibt es heute noch 31 Hausinschriften auf den Balken über den Türen und Toren. Sie lassen erkennen, wie die Vorfahren dachten und fühlten. Und sie bilden einen reichen Schatz echter Frömmigkeit und Lebensweisheit. Der Geschichts- und Heimatverein möchte mit diesem Heft, in dem alle Inschriften abgebildet sind, die Ortsgeschichte wachhalten. Eine Besonderheit: Die Tecklenburger, so beschreibt Wermeyer, kamen ohne bunte Schnörkel, wie zum Beispiel in Wiedenbrück, aus. Er begründet das damit, dass die Tecklenburger in ihrer Geschichte weitgehend als Ackerbürger in bescheidenen Verhältnissen lebten. Das Heft ist als Jahressgabe erschienen. Einzelexemplare gibt es noch bei Horst Wermeyer, Am Steinkamp 2 in 49545 Tecklenburg, Tel.: 05482/6083.

Persönliches

Dr. Friedrich-Wilhelm Hemann, Stadtarchivar von Dülmen und Vorstandsmitglied des Heimatvereins Dülmen, ist plötzlich im Alter von 46 Jahren gestorben. Er kannte seine Stadt wie kaum ein zweiter, nicht nur als Archivar seit 1997, nein, aus Überzeugung. Es war fast schon ein geflügeltes Wort, wenn auf eine historische Frage die Antwort lautete: Frag' Dr. Hemann. Er kannte die Stadt, die dazu gehörigen selbstständigen Bauerschaften, das Kirchspiel oder die bis zur kommunalen Neugliederung selbstständigen Dörfer. Aber für ihn war Dülmen ganzheitlich. Was vor zehn Jahren nicht ganz so einfach klang. Als es sich damals abzeichnete, dass Dülmen kein städtisches Museum bekommen würde, musste entschieden werden, welche Richtung man einschlagen wollte. So kam es, dass die im Keller einer Schule liegenden Dokumente, Chroniken und Urkunden einem Fachmann anvertraut wurden. Eben Friedrich-Wilhelm Hemann. So wurde halt aus dem gewünschten Museum ein Stadtarchiv, dem er seinen Stempel aufdrückte, ohne Mitarbeit in Vereinen oder Organisationen zu scheuen. Besonders die enge

Zusammenarbeit mit dem Heimatverein gestaltete sich fruchtbar. Auch sichtbar an den regelmäßig erscheinenden Dülmener Heimatblätter. Und: Ob es Schulklassen waren oder Senioren, Vereinsvertreter oder Politiker, sie wurden alle stets sachlich informiert. Zumeist mit einer Prise Humor und historisch einwandfrei. Diese Arbeit war auch die Grundlage, verfolgte des Nazi-Regimes nach Jahrzehnten zu Besuchen in ihrer alten Heimat einzuladen. Bestes Beispiel dafür, dass Friedrich-Wilhelm Hemann seine Arbeit nicht als Theoretiker verstand, sondern die Vergangenheit mit der Gegenwart verknüpfte und so zu einem Teppich werden ließ, an dem Generationen schon arbeiteten und noch arbeiten werden. So formulierte es die Dülmener Zeitung zum Tode von Hemann und machte deutlich, welch schmerzlichen Verlust Stadt und Bürger hinnehmen müssen.

Schon früh wollte er mit der Vorstellung aufräumen, das Plattdeutsche sei eine Art „Hanswurstsprache“, die sich vornehmlich für „Dönekes“ und zur Glorifizierung der sogenannten guten alten Zeit eigne.

Das ist ihm in all den zurückliegenden Jahren glänzend gelungen. Wer sich für die plattdeutsche Sprache im Allgemeinen und für die märkische Mundart im Besonderen interessiert, wird an die Erkenntnisse von Dr. Horst Ludwigsen aus dem sauerländischen Schalksmühle nicht vorbeikommen. Am 12. Mai hat er seinen 75. Geburtstag gefeiert. Bis zum Tage seiner Promotion im Mai 1981 hatte Horst Ludwigsen erstaunlicherweise keinen einzigen plattdeutschen Satz gesprochen. Doch dann wurde sein Interesse geweckt, massiv. Gemeinsam mit Freunden gründete er den Verein für Geschichte und Heimatpflege in Schalksmühle, dessen Vorsitz er von 1987 bis 1997 übernahm. Selbst lernend, erforschte er die Sprache seiner Vorfahren und gab sie weiter. Seinen Schülern gefiel dies, wirkte der Jubilar doch nie belehrend. Wissen gab er nicht nur über das von ihm erarbeitete Schriftgut weiter, auch durch freiwillig übernommene Unterrichtsstunden. Seine Vorträge mit heiteren und ernsten Rezitationen und sein intensives ehrenamtliches Mitwirken in niederdeutschen Arbeitskreisen haben ihn zu einem fragten Vortra-

genden gemacht. Und Horst Ludwigsen gestaltete sogenannte Medienpakete für den Schulgebrauch. Natürlich war er auch stets dabei, wenn es um die plattdeutschen Lesewettbewerbe ging. 1990 erschien seine plattdeutsche Grammatik „Plattdütsch Riägelbau“, ein grundlegendes Werk der Volme-Region und für den Raum Lüdenscheid. Sieben Jahre später lag ein weiteres Werk vor, diesmal mit Co-Autor Walter Höher aus Ergste: das Wörterbuch der Mundarten im südlichen Westfalen – 700 Seiten stark, mit fast 75.000 plattdeutschen Wörtern und Redewendungen und einem Arbeitsaufwand von 15 Jahren. Doch das ließ Horst Ludwigsen nicht ruhen.

1999 erschien eine plattdeutsche Bibel „Liäsen un Lustern“, ein Lernbuch für den Anfangsunterricht. Im gleichen Jahr kam das nachdenklich stimmende Buch „Rüümstraote – Gereimtes und Ungereimtes in westfälisch-märkischem Platt“ in den Handel, wieder mit Walter Höher, der 1994 den renommierten Rottendorf-Preis bekam. Der ging im Jahr 2000 dann für die Verdienste um die Niederdeutsche Sprache an Horst Ludwigsen. Was ihn immer noch nicht ruhen ließ. Kurz darauf erschienen die Geschichtsbücher des Alten Testaments in Gestalt der fünf Bücher Mose, in niederdeutsch, aus seiner Feder geflossen. Für seine mehr als ein Vierteljahrhun-

dert geleistete schriftstellerische Arbeit und seine Mundartforschung, die einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt und der Förderung der niederdeutschen Sprache bedeutet, wurde der Jubilar 2004 mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. Horst Ludwigsen, so weiß seine Umgebung, gehört zu den Stillen im Lande, wollte nie im Glanzlicht der Öffentlichkeit stehen. Das wird ihm an seinem 75. Geburtstag nicht so ganz gelungen sein. Der Westfälische Heimatbund möchte sich auf diesem Wege nachträglich in die lange Schlange der Gratulanten einreihen und wünscht für die kommenden Jahre noch viel Gesundheit und Schaffenskraft.

Buchbesprechungen

Wunderthausen. Mehr als 700 Jahre bewegter Geschichte. – Hrsg. v. Brauchtumsverein Wunderthausen e.V. – Erndtebrück: Schlabach Druck, 2006.

28 Jahre ist es her, dass ein Dorfbuch „Wunderthausen – Diedenshausen“ erschien und schon bald viele Freunde fand. Diedenshausen hat vor 9 Jahren bereits ein neues Dorfbuch erhalten. Als das Dorfjubiläum im Jahre 2003 in Wunderthausen bevorstand, wollte man auch hier ein neues Heimatbuch herausgeben, das als Ergänzung des alten gedacht war. Es sollte eigentlich schon Ende 2003 erscheinen. Neue Quellenfunde sorgten aber für Verzögerung. Sie sollten in aller Ruhe in das neue Buch eingearbeitet werden. Es ist gut, dass sich die Autoren nicht unter Zeitdruck setzen ließen. Schon beim ersten Hinsehen fällt uns der große Umfang des Werkes ins Auge. Die Autoren haben gut daran getan, dass sie die Beiträge auf zwei Bände verteilt haben, sind es doch über 840 Seiten geworden. Es ist eine ungeheure Fleißarbeit der Autoren geworden, die alle Quellen, auch die aus Familienbesitz, eingehend untersucht und geprüft haben, ganz zu schweigen von den Arbeiten in den Archiven, um den Wahrheitsgehalt abzuwägen und festzustellen.

Begonnen wird das Buch mit einer Abhandlung von Klaus Homrighausen über

die Entstehung Wunderthausens. Interessant ist es, dass er der Ersterwähnung Wunderthausens Gedanken über die Anfänge des Dorfes folgen lässt, die eine viel frühere Gründungszeit vermuten lassen. Er streift dann kurz die Zeit, als das Dorf wüst wurde und wendet sich der Wiederbesiedlung um 1500 zu.

Der zweite Beitrag, ebenfalls von Klaus Homrighausen, befasst sich mit der Geschichte der Familien und Höfe. Jeder, der diesen umfangreichen Beitrag (320 Seiten) liest, sollte ganz besonders die Einführung gründlich studieren. Sie führt zum richtigen Verstehen. Klaus Homrighausen führt uns in die Geschichte der Höfe und Familien, in die Geschlechterfolge ein. Das ist kein trockenes Zahlenmaterial. Wer sich da hineinliest, wird bald gefesselt, er fängt an zu suchen und nachzuforschen, und erkennt sehr schnell, woher er kommt und wo er weitere Vorfahren findet. Dazu hat der Autor zu den Familiengeschichten Zeitdokumente zusammengetragen: Gerichtsprotokolle, Verträge, Bittbriefe und interessante Begebenheiten und Ereignisse, die er den einzelnen Familien zuordnet. So gewinnen wir einen genauen Überblick in das Leben unserer Vorfahren. Es wird sozusagen vor uns ausgebreitet und so lebendig, als säßen wir bei ihnen und könnten ihnen zuhören und an ihren Freuden und Sorgen

teilhaben. Eine große Hilfe zum richtigen Verständnis bieten auch die alten Maßeinheiten, die der Autor angefügt hat. Den einzelnen Höfen sind ausgewählte Fotos als ausgezeichnete Bilddokumente zugefügt, zunächst die älteste Aufnahme und dann eine aus neuester Zeit, die den Leser zu einigem Nachdenken anregen können.

Zwei interessante Kapitel von Herbert Weller beschließen den ersten Band: die Wunderthäuser Mundart und die Flurnamen. Die Wunderthäuser Mundart zu erhalten und einem größeren Kreis nahe zu bringen, ist ein besonderes Anliegen des Verfassers. Sie nimmt unter den Wittgensteiner Dialekten eine besondere Stellung ein, schon allein wegen des „r“, und ist vielleicht eine der schwersten im heimatlichen Raum. Für den Autor ist es besonders wichtig, die Sprache in einer Lautschrift wiederzugeben, die dem gesprochenen Wort möglichst nahe kommt. Er versucht, die schwierigen Laute, für die es im Hochdeutschen keine Vergleiche gibt, durch Beispiele zu erläutern und schlägt dafür sogar neue Buchstabenschreibweisen vor, um dem Wort den richtigen Klang zu geben. Wer sich mit diesem Kapitel intensiv befassen will, sollte die Einführung auf Seite 364 – 365 unbedingt lesen, die Vorschläge beachten und die Aussprache fleißig üben. Eine dem Werk beigelegte CD kann beim

Üben der richtigen Aussprache eine gute Hilfe sein.

Eine Bereicherung der auch in anderen Heimatbüchern beschriebenen Flurnamen ist die Zusammenstellung der Wunderhäuser Namen, die auch teilweise bebildert ist. Oft fällt es schwer, sie richtig zu interpretieren. Der Autor hat sich bei seinen Deutungsversuchen auf einige Flurnamen in Wunderhausen und Umgebung beschränkt.

Im zweiten Band führt uns Wolfgang Müller erneut in die Geschichte der Höfe und Familien. Auf 300 Seiten stellt er uns die jüngeren Häuser und Familien vor. Zu jedem Haus werden auch hier Fotos von den anfänglichen Hausansichten und solche aus der heutigen Zeit eingefügt. Hier können wir noch deutlicher den Wandel erkennen. Auf den neuen Aufnahmen ist das Fachwerk vielfach verschwunden, es ist nicht erkennbar, ob es unter dem Putz noch vorhanden ist, oder ob die Außenwände aus neuen Materialien verändert und aufgebaut wurden. Die maßstäblichen Fenster im Fachwerk mussten großflächigen Formen weichen. Bei einigen Neubauten haben Bauherr und Architekt bewiesen, wie man mit heutigen Bauelementen Häuser bauen kann, die ihren eigenen Stil haben und sich gut in das Dorfbild einbinden. Fotos und Bildbearbeitung verdanken wir Carsten Bernhardt, Bernd Homrighausen und Gerhard Riedesel. Ihre Bilder sind fast alle von hervorragender Qualität. Über 90 Dorfansichten und Bilder über den Übergang vom Dorf in die freie Landschaft, von der gelungenen Einbindung des Dorfes in die Um-

gebung, beleben und bereichern dieses Kapitel.

Aufschlussreich ist die Abhandlung über die Auswanderer nach Amerika (USA) von Herbert Weller. Die Zusammenstellung verdankt der Autor Dr. Paul Riedesel aus Minneapolis, USA, der zum Fest mit einer größeren Delegation angereist war. Akribisch genau hat dieser die Auswanderer, weit über 200, namentlich aufgeführt, mit Geburtsdatum, Sterbedatum und Sterbeort versehen und das Auswanderungsjahr vermerkt. Die Ordnung nach Hausnamen erfolgte durch den Autor. Er ermöglicht damit das schnelle Auffinden der den Häusern zugehörigen Personen. Im dritten Beitrag schreibt Richard Weller als Zeitzeuge seine Erlebnisse nieder: „Wie ich den 2. Weltkrieg erlebte“. Anschaulich berichtet er über das Leben im Dorf, in der Familie, nachdem der Vater zum Kriegsdienst eingezogen worden war, über die Ereignisse an den Fronten, über die Bombenangriffe auf deutsche Städte und die Evakuierung der Ausgebombten. Und schließlich kam das Ende, die Amerikaner nahmen Wunderhausen ein. Bei der Verteidigung des Ortes sind 4 deutsche Soldaten gefallen. Das Kapitel endet mit einer Liste der im 2. Weltkrieg gefallenen Wunderhäuser und Kurzberichten über heimkehrende Soldaten.

An diesen Abschnitt gleich anschließend finden wir einen von der Thematik her ähnlichen Bericht von Hermann Weller „Flucht und Vertreibung aus Schlesien“. Wir begleiten Herta Homrighausen und Ilse Weller zunächst bei ihrer Flucht vor der heranrückenden russischen Front,

von der sie überrollt wurden und wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Dann sehen wir sie auf dem Weg bei der Vertreibung und Ausreise über Friedland, Siegen bis nach Wunderhausen, das ihnen zur neuen Heimat werden sollte. Eine Auflistung aller in Wunderhausen aufgenommenen Flüchtlinge und Vertriebenen schließt dieses Kapitel ab. Vielleicht werden einige Leser dieser beiden Kapitel dazu angeregt, eigene Erlebnisse als Zeitzeugen aufzuschreiben und als weitere Beiträge zu diesen Themen zu dokumentieren. Weitaus fröhlicher geht es im nächsten Kapitel zu. Hermann Weller erzählt lustige Anekdoten über einige Wunderhäuser Originale. Herbert Weller hat in einem Beitrag Berichte aus alten Zeitungen gesammelt, die uns teils zum Schmunzeln bringen, aber auch einen Einblick geben in das Verhältnis zwischen Obrigkeit und Untertanen.

76 Seiten am Ende des Buches sind den Feierlichkeiten zum 700-jährigen Jubiläum des Dorfes gewidmet. Wie Diedenshausen 1997 präsentiert uns hier die Dorfgemeinschaft eine Dokumentation aller Veranstaltungen zum Festjubiläum: eine Fülle ausgezeichneten Fotos. Eine CD mit Bildern von der 700-Jahr-Feier ist diesem Band beigelegt.

In einem Anhang machen uns die Herausgeber noch mit den ältesten amtlichen Listen über Wunderhausen bekannt, z. B. 4 der 7 Wunderhäuser Zeugen 1531 vor dem Hofgericht in Marburg, die Liste der Wunderhäuser Holzfreveler von 1560 oder eine Einwohnerliste von 1572 und viele andere Zeitdokumente.

Albrecht Sauer

Zeitschriftenschau

I. Westfalen

1. Gesamtwestfalen

Augustin-Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 22 (2006). Hrg.: Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V., Red.: Dr. Robert Peters, Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster.

K. Knäpper: Betrachtung der Modernisierung in Augustin Wibbelts „De Strunz“ und „De Revolution in Lurum“ (7). U. Weber: Nö-

ger de Donau an de Ruier äre me dacht hiät. Zur niederdeutschen Lyrik Siegfried Kessemeiers (29). R. Langhake/E. Schilling: Nachdenkliche Sprachspiele in niederdeutschen Wortgebäuden: Die Lyrik Adolf Cramers (57). R. Peters: Das Schwankmotiv des „Ferkels in der Wiege“ bei Ferdinand Zumbroock und Augustin Wibbelt (91). M. Schröder: Grußwort zur Jahrestagung der Augustin-Wibbelt-Gesellschaft e.V. am Samstag, den 27. Mai 2006, in Stroetmanns Fabrik, Emsdetten

(94). E. Schilling: „Keine Zumutung“. Die Niederdeutsche Bühne spielt Faust (100). W. Höher: Ehe der Klang verschollen ist: Mundarten im Märkischen Kreis und in den angrenzenden Gebieten. Eine „Dokumentation gesprochener Sprache“ (104). R. Wohleb: Dat Unnaosche Platt un de Diphthongeiern-Grens bi de nederdüütschen Mundaarten in'n Kreis Unnao – Das Unnaer Platt und die Grenze der Diphthongierung bei den niederdeutschen Mundarten im Kreis Unna (109). R.

Peters: Hannes Demming zum 70. Geburtstag (111). T. Sodmann: Rottendorf-Preis 2006 für Egon Reiche (113). H. Lettink: Rottendorf-Preis 2006 für Egon Reiche (116). J. Macha: Rede zur Verleihung des Karl-Zuhorn-Preises an Dr. Markus Denker (118). * Buchbesprechungen (123). H. Taubken: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 2005 (145). * Aus der Gesellschaft (151).

Industrie-Kultur. Denkmalpflege, Landschaft, Sozial-, Umwelt- und Technikgeschichte. Hrsg.: Rheinisches Industriemuseum / Landschaftsverband Rheinland und LWL-Industriemuseum / Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Klartext Verlagsgesellschaft mbH, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel. 0201/86206-31, industriekultur@klartext-verlag.de

2/2007. H.-P. Bärtschi: Industriekultur im Heidiland. Die Schweiz – steinreich und 1966 auch noch industriell führend. K. P. Woker: Kanton Glarus: Industriekultur im Alpenland. P. Baertschi: Genf als Industriestadt. M. van Orsouw: Die Industrieachse Lorze im Kanton Zug. M. Zutter: Industriedenkmalpflege im Kanton Thurgau. B. Meier: Industriekultur an Limmat, Aare und Rhein. P. Abegg: Bally Schönenwerd – Zeugen eines Schuhimperiums. H.-P. Bärtschi: Betrieb mit 112-jährigen Nagelmaschinen gesichert. V. Müller: Gießereihallen der Georg Fischer AG in Schaffhausen gerettet. H.-P. Bärtschi: Industriedenkmalpflege in der Schweiz: alarmierend! B. Kleiner: Ein Schweizer Elektrizitätspionier in Deutschland – Ursprung der GAH Heidelberg. M. Gaigalat: Panzermotor für die Blumenpflege. Kl. Röttcher: Deutsche Wasserhistorische Gesellschaft feiert Jubiläum. H.-P. Bärtschi: Das Projekt ISIS für Zürich – der am stärksten industrialisierte Kanton. F. Bluhm: Auf dem Präsentierteller. Das Europäische Industriemuseum für Porzellan in Selb, Bayern. F. Bluhm: Der fünfte Ring: die „Rennpappe“. Das August Horch Museum in Zwickau, Sachsen. F. Bluhm: Von Menschen und Maschinen. Das Museum der Arbeit in Hamburg. F. Bluhm: Ein Heim für Innovationen. Das Twents Technikumuseum HEIM in Hengelo, Niederlande. E. Bergstein: Große Eisenerzlager haben die Geschichte der Mittelmeer-Insel Elba bestimmt. F. Lange: Von Böhmen nach Wien: der Schwarzenbergische Schwemmkanal. B. Kuntzsch: Bilder eines Lebens: Zwischen Elbe und In-

dustrie. Der Hamburger Maler Adolf Wriggers (1896-1984). E. Bergstein: Entlang der Wasserkraft: Textilfabriken an der Zschopau. A. Oehlke: Dreckschleuder wird zum Industriemuseum: das Kulturzentrum Gazi-Technopolis in Athen. O. Puffahrt: Vom Verschwinden einer alten Kulturtechnik: Rieselwiesen als Landschaftsdenkmale. Chr. Oboth: Dampfbahnen in Patagonien: Vom Verkehrsmittel zur Touristenattraktion. S. Bardua: Der Hamburger Hauptbahnhof ist 100 Jahre alt – sein Konzept ist unverändert modern.

Die NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Hrsg.: Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf, Tel.: 0211/45485-0, Internet: www.nrw-stiftung.de, www.nrw-entdecken.de, E-Mail: info@nrw-stiftung.de

1/2007. R. J. Günther: Das Weg ist das Ziel. Wanderland NRW. G. Matzke-Hajek: Der Bauherr vom Bach. Der Biber breitet sich im Rheinland wieder aus. R. J. Günther: „Grün wie die Wiese“. Das Soester Grünsandstein-Museum. R. J. Günther: Geschichte in voller Fahrt. Wuppertaler Tramräume. G. Matzke-Hajek: Tief im Walde. Forsthaus Hohenroth im Siegerland. U. van Jüchems: Baustelle im Maßstab 1:40. Schloss Horst in Gelsenkirchen. G. Matzke-Hajek: Lein, aber fein. Flachsmuseum und Volkstrachtenmuseum im Wegberg-Beeck. L. Schröder: Bei Heine an der längsten Theke der Welt. Mitten in der Düsseldorfer Altstadt. G. Matzke-Hajek: Grünes Band am Wegesrand. Alleen in NRW.

Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251/41320.

2/2007. R. Doblies: Siegeszug der Sauna. Experten für gesundes Schwitzen. Fachverband seit 60 Jahren in Bielefeld. M. Zehren: Museum Huelsmann. Die Verpackung zählt. Bielefelder Ausstellung zeigt Kunst auf Plattencovern. M. Zehren. Freilichtmuseen. Es liegt was in der Luft... Ausflüge für alle Sinne – in Detmold und Hagen beginnt die neue Saison. J. Nunes Matias: Stockfisch und „Struwen“. Der Karfreitag brachte konfessionelle Unterschiede an den Tag. R. Doblies: Geschichte(n) aus Gernheim. Glas vom Weserufer. * Glas, Fenster, Licht. Fotografien von Berthold Socha. V. Jakob: Barocke Tafelkultur. Vom Glanz edler Pokale. Das Paderborner Glas und die Geschichte der Emder Hütte. M. Schröder: Glasmuse-

um Alter Hof Herding. Spaziergang mit Folgen. Vor 30 Jahren zogen die zerbrechlichen Schönheiten Lilly Ernsting in ihren Bann. Aus Begeisterung wurde Sammelleiendenschaft – und zum Schluss ein ganzes Museum. K. Mark: Lothar Göbel. „Mystisch fängt das Glas das Licht“. NRW-Staatspreisträger aus Dortmund. M. Schröder: Glasmusik. Weltruhm dank Verrophon. Der Instrumentenbauer Sascha Reckert trat schon in der Scala auf. M. Schäfer: Bad Driburg. Zurück zu den Wurzeln. 500 Jahre schon währt Bad Driburgs Liebe zum Glas. Noch heute haben in der bekannten Kurstadt international tätige Firmen wie Ritzenhoff und Breker („Flirt“) und Glas Koch („Leonardo“) ihren Sitz. U. van Jüchems: Ritzenhoff/Marsberg. 173 Milchglas-Varianten. Sauerländer Unternehmen liefert Trinkgläser in alle Welt. Kl. Sluka: Graphikmuseum Pablo Picasso. Die „Lebensfreude“ kommt. Eine außergewöhnliche Sammlung macht in Westfalen Station: Das „Musée Picasso Antibes“ ist von April bis August zu Gast in Münster. Kl. Sluka: skulptur projekte münster 2007. Glockenreine Lovesongs. Die Spannung steigt: Nur noch wenige Wochen, dann eröffnet in Münster die Skulpturenausstellung. Mehrere hunderttausend Besucher aus der ganzen Welt werden zu der international renommierten Kunstschau erwartet. J. P. Wallmann: Gestaltetes Leben. Münster zeigt Porträtfotos von Adolf Clemens. M. Schröder: Helm und Heik. Zwei geniale Gitarreros. Die Mischung stimmt: Zwischen Filmmusik und Comedy. St. Keim: Neubeginn im Ungewissen. Norbert Hilchenbach beginnt im Sommer als Intendant am Theater Hagen. In der Stadt gibt es derzeit eine heftige Spardebatte. W. Gödden: Die Schwerkraft der Poesie. Ralf Rothmann stammt zwar nicht aus Westfalen, aber seine Texte haben viel mit der hiesigen Region zu tun. Für seine Ruhr-Romane wurde der Autor vielfach ausgezeichnet. Nun legte er den neuen Erzählband „Rehe am Meer“ vor. J. Grywatsch: „Königin der Instrumente“. Alle Register gezogen. Neuer Reiseführer erschließt historische Orgeln in Westfalen-Lippe. A. Rossmann: Kulturelle Konkurrenz? Konzerthaus-Monopoly. Erlebt das Ruhrgebiet eine neue kulturelle Gründerzeit? Nach Dortmund und Essen baut jetzt auch Bochum sein eigenes Konzerthaus. M. Zehren: Umspannwerk Recklinghausen. Leben unter Strom. Wie hat die Verbreitung der Elektrizität unseren Alltag verändert? Das „Museum

Strom und Leben“ in Recklinghausen erzählt ihre spannende Geschichte. W. Morisse: Internationaler Hansetag. Als die englische Krone Dortmund gehörte. Westfälische Kaufleute hatten einst maßgeblichen Anteil an der Gründung der deutschen Hanse. Daran erinnert in diesem Jahr der 27. Internationale Hansetag in Lippstadt. A. Rossmann: Deutsches Aphorismus-Archiv. Hattingen mag starke Sprüche. Umfangreiche Sammlung im Stadtmuseum. V. Jakob: Claire Waldoff. „Raus mit den Männern“. Die „Berliner Göre“ stammte aus Gelsenkirchen. K. Pottgießer: Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe. Mensch und Dampfkraft. Einblicke in Industrie- und Regionalgeschichte auf 2000 Quadratmetern. R. Doblies: Kult-Limo aus Lage. Lippischer Fabrikant brachte die prickelnde Brause auf den Markt. A. Linke: Bastian Pastewka: Kirschkuchen für den Inspektor. Der Comedian über „Neues vom Wixxer“ und seine Geburtsstadt Bochum. M. Zehren: Nena. Lieblingslieder. 25 Jahre nach ihrer ersten Single bringt die Sängerin aus Hagen ein neues Album heraus.

2. Hellweg

Geseker Heimatblätter. Zeitungsverlag „Der Patriot“ - Beilage zur „Geseker Zeitung“. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e. V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke.

487/2007. R. Marx: Max-Gruenebaum-Stiftung in Cottbus. F.-J. Koch/A. Vogt: Froihjahrbräuche. Froihere Bräuche in Westfalen. K.-J. Freiherr von Ketteler (+): Über Störmeder Türme.

Heimatblätter Hamm. Geschichte, Kultur und Brauchtum in Hamm und in Westfalen. Beilage zum Westfälischen Anzeiger, Gutenbergstraße 1, 59065 Hamm.

5/2007. M. Perrefort: Ein „ganzer Wald von blitzenden Stahlrossen“. Vor 110 Jahren wurde am 6. März 1897 die erste Hammer Sportausstellung eröffnet. P. Reding: Ein berühmter Gelehrter kam aus Kamen. Johann Buxtorf, der Humanist, wurde 1564 dort geboren. G. Köpke: Schnickern im Unterholz. Das Rotkehlchen trägt ein Jahreskleid mit „Signalfarbe“. H. Mulhaupt: Als „Ketzler“ Verdammte fanden an der Oberweser eine neue Heimat. Das liebevoll eingerichtete Museum in Gottstreu erzählt die Geschichte und Tradition der Waldenser. H. Thomas: „Wer Glas, Papier und alte Tuten...“ Altes

Kurparkschild wurde wieder neu aufgestellt. I. von Scheven: Erinnerungsfäden ergeben ein lebensvolles Porträt. Was unsere Leser über Hans Schulz-Allen berichten konnten. 6/2007. H. Thomas: Auch Hamm gehörte zu den „toten Städten“. Der erste Großangriff auf Hamm war am 22. April 1944. Neues Buch von A. C. Grayling untersucht Hintergründe des Bombenkriegs. W. Gernert: Bischof Anno pilgerte schon 1175 von Minden nach Santiago de Compostela. Mit dem westfälischen Jakobsweg schließt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Lücke. P. Reding: Ein Kreuzweg für die Abraumhalde. In Waltrop am Rande Westfalens errichteten Mitglieder der KAB sieben Stationen des Leidensweges Jesu aus alten Stahlplatten. U. Kunz: Das „blaue Wunder“ von Ahlen. Der Wasserturm wurde 1915 bis 1917 für die Zeche „Westfalen“ gebaut. 7/2007. G. Wiesendahl: Der gräfliche Bezirk in der Hammer Altstadt. Die Nutzung des Klosters Marienhof und die Entwicklung der Stadt im Spätmittelalter in der Zeit von 1296 bis 1455. H. W. Krafft: vom „Hasenfenster“ bis zum „Hasenpfeffer“. Allerlei Geschichten und Abenteuer rund um den Mümmelmann. W. Hinke: Das Relief der Externsteine: Glaubenszeichen aus Stein mit unbezwingbarer Kraft. Christliche Kultstätte aus dem 12. Jahrhundert. A. von Scheven: Orgel in der Pauluskirche mit reicher Klangvielfalt. Restaurierungsarbeiten 2005 gaben interessante Rückblicke auf vergessene Innengestaltungen.

8/2007. H. Thomas: Bomben auf Hamm. Bericht eines Zeitzeugens über den ersten Großangriff auf die Lippstadt am 22. April 1944 (2. Teil). G. Wiesendahl: Vom Hausbrunnen zum Wasserwerk an der Ruhr. Ein Rückblick auf 120 Jahre Wasserversorgung in Hamm seit dem 1. April 1887. R. Krienfeld: 169 Bergleute kamen untertage ums Leben. Das schwerste Grubenunglück ihrer Geschichte traf die Zeche Sachsen in Hamm-Heessen am 3. April 1944. G. Wiesendahl: Der gräfliche Bezirk in der Hammer Altstadt. Die Nutzung des Klosters Marienhof und die Stadtentwicklung im Spätmittelalter von 1296 bis 1455 (2. Teil).

Lippstädter Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag „Der Patriot“, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt.

7/2007. Kl. Luig: Bildmotive aus Bad Waldliesborn – einst und jetzt. J. Schmidt: Von

einem alten Hofe in Garfeln auf eine Farm in Amerika. Über die Auswandererfamilie Schroer.

8/2007. M. Morkramer: Die Agitation gegen den evangelischen Charakter. Der „confessionelle Hader“ zwischen Katholiken und Protestanten in Lippstadt.

9/2007. U. Grun: Auf den Spuren der Hanse in Rüthen. W. Mues: Ein Haus wird 350 Jahre alt. Ein besonderes Stück Alt-Erwitte am Marktplatz.

Heimatblätter Soest. Geschichte, Kultur und Brauchtum im Kreis Soest und in Westfalen. Beilage zum Soester Anzeiger, Schloitweg 19-21, 59494 Soest, Tel.: 02921/6880.

361/2007. H. Braukmann: Ritter und Höfe am Ostberg. Urkunden bezeugen die alte Kultur der Herringer Höfe (Schluss). W. Gernert: Bischof Anno pilgerte schon 1175 von Minden nach Santiago de Compostela. Mit dem westfälischen Jakobsweg schließt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Lücke. P. Reding: Ein Kreuzweg für die Abraumhalde. In Waltrop am Rande Westfalens errichteten Mitglieder der KAB sieben Stationen des Leidensweges Jesu aus alten Stahlplatten. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (24): François-Joseph Marquis de Créquy.

362/2007. H. Funke: „Die bleigedekten Türme sonnten sich...“ Der Dichter und Publizist Ferdinand Freiligrath war eng mit der Stadt Soest verbunden. H. Braukmann: Ritter und Höfe am Ostberg. Eine Nachbemerkung zu unserer Artikelserie. H. W. Krafft: Vom „Hasenfenster“ bis zum „Hasenpfeffer“. Allerlei Geschichten und Abenteuer rund um den Mümmelmann. W. Hinke: Das Relief der Externsteine: Glaubenszeichen aus Stein mit unbezwingbarer Kraft. Christliche Kultstätte aus dem 12. Jahrhundert. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (25): Clemens August von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln.

363/2007. U. Gehre: Ein Irrtum der Geologen: Sole statt Kohle. Drei westfälische Heilbäder unter dem Sälzerstern: Bad Waldliesborn, Bad Sassendorf und Bad Westernkotten. G. Wiesendahl: Vom Hausbrunnen zum Wasserwerk an der Ruhr. Ein Rückblick auf 120 Jahre Wasserversorgung in Hamm seit dem 1. April 1887. R. Krienfeld: 169 Bergleute kamen untertage ums Leben. Das schwerste Grubenunglück ihrer Geschichte traf die Zeche Sachsen in Hamm-Heessen

am 3. April 1944. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (25): Clemens August von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln (Schluss aus Nr. 362).

364/2007. U. Gehre: Ein Irrtum der Geologen: Sole statt Kohle. Drei westfälische Heilbäder unter dem Sälzerstern: Bad Waldliesborn, Bad Sassendorf und Bad Westernkotten (Schluss). G. Beaugrand: Vom Waschtrockner bis zum Hutbügler. Interessante Sammlung über Energie- und Wasserverbrauchsgeräte erinnert im Hammer Wasserturm an die Nutzung von Wasser, Strom und Gas im Haushalt. * „Goatt maggte de Welt öüt nix“. Kinderbibel in sauerländischer Mundart und auf Hochdeutsch. H. J. Deisting: Berühmte Werl-Besucher (26): Ernst Herzog von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln. H. Keinemann: Begegnungen in schwerer Zeit. Ein Erlebnis mit Zwangsarbeitern bei Kriegsende 1945.

3. Kurkölnisches Sauerland

Attendorn – gestern und heute. Mitteilungsblatt des Vereins für Orts- und Heimatkunde Attendorn e.V. für Geschichte und Heimatpflege. Hrsg.: Verein für Orts- und Heimatkunde Attendorn e.V., HansasträÙe 4, 57439 Attendorn, Red.: Birgit C. Haberhauer-Kuschel, Wesetalstraße 90, 57439 Attendorn, Tel.: 02722-7473, E-Mail: bchk@hilleke-kuschel.de
29/2007. W. Dollenbacher/E.-M. Nordhus/N. Streibel: Alles hat seine Zeit und nichts ist von Dauer... Entwicklungsperspektiven für einen innenstadtnahen Friedhof. E. Rothäuser: Die Bombardierung Attendorns. B. C. Haberhauer-Kuschel: 100 Jahre Collegium Bernardinum am Nordwall. 120 Jahre Collegium Bernardinum in Attendorn. M. Löcken: Ein bedeutender Neuzugang im Südsauerlandmuseum – Der künstlerische Nachlass des Malers Jupp Steinhoff. M. Jolk: Die Hochzeit zwischen Ferdinand Freiherr v. Fürstenberg und Maria Theresia Freiin v. Westphalen im Jahre 1682. P. Steinbach/A. Schnepfer: Vom 10. zum 11. April 1945 in Riefinghausen. J. Hormes: Erlebnisse aus der Landwirtschaft in Attendorn.

Jahresheft des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Grevenbrück e.V., Windthorststraße 14, 57368 Lennestadt.
26/2007. F.-J. Schütte: Eine Ausstellung im Museum der Stadt Lennestadt: Licht und

Schatten. Glaube und religiöses Leben im Sauerland 1850 – 1970. U. Schlechtriem: Begleitende Veranstaltungen zur Ausstellung „Licht und Schatten“. W. Beckmann: Zur Lage der Sauerländer Mundarten am Beginn des 3. Jahrtausends. F.-J. Schütte: Plattdeutsche Lebensweisheiten und Sprüche. G. Becker: Grevenbrück. Zur Geschichte eines Kreuzungspunktes alter Fernwege im Sauerland. Der folgenreiche Wohnsitzwechsel eines Edelherrn. Th. Steinhof: Unter dem Himmel. G. Decker: Eine Kompanie erholt sich in Grevenbrück. * Erinnerungen an das Kriegsende in Grevenbrück. H. Kühn: Tod, Begräbnis und Umbettung eines gefallenen Soldaten. B. Greitemann: Vertreibung: Von Mittelwalde nach Grevenbrück. M. Kuhr: Skizzen aus meinem Naturtagebuch. Chr. Gaßner: Hochzeitsbräuche der 50er Jahre. F.-J. Schulte: Grevenbrücker Eisenbahn-Nostalgie. F.-J. Schütte: 1819: Kronprinz Wilhelm reist durch Grevenbrück. Ein Dokument aus der SchultheiÙenzeit. W. Stupperich: Vor 80 Jahren: Tragisches Unglück im Grevenbrücker Stadtwald. W. Stupperich: Unsere Heimat im Spiegel der Presse vor 100 Jahren. Berichte des Sauerländischen Volksblattes aus dem Jahre 1907. W. Stupperich: In Grevenbrück geboren. Goldenes Priesterjubiläum von Domkapitular Theodor Steinhoff. J. u. M. Siepe: In memoriam Margret Schulte. W. Stupperich: 125 Jahre St. Josef-Männerverein in Grevenbrück. W. Stupperich: Heimatchronik Grevenbrück 2006. E. Stens: Rückschau auf die Veranstaltungen und Aktivitäten des Heimat- und Verkehrsvereins e.V. Grevenbrück im Jahr 2006. U. Schlechtriem: Ausflugsziele des Heimat- und Verkehrsvereins im vergangenen Jahr: Museum Wilnsdorf, Papierfabrik Grünewald in Hofolpe.

Sauerland. Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes, Postfach 14 65, 59870 Meschede, Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de

1/2007. H. Braukmann: Historische Wassermühlen im Möhnetal. R. Pape: Sachstand PFT im Hochsauerlandkreis. H. Fröhlich: 350 Jahre Sichtgvor, das Jubiläumsjahr geht zu Ende. L. Kuschnik: Kirchenkreis Arnsberg gestern – heute – morgen. D. Aschoff: Ein Drama in Menden. Neues zur Frühgeschichte der Juden in Menden. G. Kröner/M. Polzer: Fertig restauriert: das Denkmal des unbeliebten Paters. W. F. Cordes: Die Jahreszeiten als Hauptmotiv des Karnevals-

umzugs von 1908 in Meggen. W. Saure: Einblicke in das Stadt- und Landschaftsbild des 17. Jahrhunderts. Roland Pieper über Carl Ferdinand Fabritius. M. Schmitt: „O alte Burschenherrlichkeit“, (Teil 2.) M. Schaefer: Dem Maler und Kunsterzieher Heinrich Kniffka zum 100. Geburtstag. W. Frank: Langschwänzchen. P. Bürger: Leuteleben und „plattdeutsches Leutegut“ im Sauerland. Über ein Projekt aus dem Mundartarchiv des Esloher Museums. F. Niemeier: Hiusputz imme Suerlanne.

Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Kreisheimatbund Olpe e.V., Geschäftsstelle: Kreisarchiv Olpe, Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761/81-542.

1/2007. B. C. Haberhauer-Kuschel: Bündnis für regionale Baukultur. Herbsttagung der Fachstelle Baupflege in Attendorn. M. Wolf: Wenden und das Stift auf dem Berge sowie die Abtei zu Herford – St. Severin zu Wenden. M. Hermanns: Sozial- und Wirtschaftsethiker Wilhelm Weber. Ein Lebensbild. R. Rüenauber: Dr. med. Gertrud Becker. Biographie einer außergewöhnlichen Ärztin. P. Tröster: Heimatarbeit im Kreis Olpe. Ortsarchiv Oberhundem e. V. – Heimatkundlicher Verein für das Kirchspiel. S. Falk: Ortsheimatpflege im Kreis Olpe: Aufgaben und Perspektiven. Zum Thema der Frühjahrsveranstaltung der Kreisheimatpflegerin am 28. April 2007 um 10 Uhr im Pfarrheim in Helden. M. Vormberg: Ortsheimatpfleger Hartmut P. F. Engel verstorben. R. Kirsch-Stracke: Karl Jung 85 Jahre. H. Grünewald: Das Wetter im Jahr 2006. Beobachtet in Wirme, Gemeinde Kirchhundem. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. Oktober 2006 bis 31. Dezember 2006. D. Tröps: Neuerscheinungen des Jahres 2006 (mit Nachträgen aus früheren Jahren).

4. Märkisches Sauerland

Heimatblätter für Geschichte, Kultur und Brauchtum im Märkischen Kreis und in Westfalen. Beilage zur Mendener Zeitung, zum Altenaer Kreisblatt und Süderländer Volksfreund, Kolpingstraße 35, 58706 Menden, Tel.: 02373/17300.

187/2007. R. Oventrop: Vom „Viehmarkt“ zum heutigen Wochenmarkt. Der beliebte Iserlohner Markt geht auf den Anfang des 18. Jahrhunderts zurück (2. Teil). * Wal-

ter Ewig: Heimatforscher aus Passion. W. Gernert: Bischof Anno pilgerte schon 1175 von Minden nach Santiago de Compostela. Mit dem westfälischen Jakobsweg schließt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe eine Lücke. P. Reding: Ein Kreuzweg für die Abraumhalde. In Waltrop am Rande Westfalens errichteten Mitglieder der KAB sieben Stationen des Leidensweges Jesu aus alten Stahlplatten. F. Haarmann: Das Hohe Lied vom Westfälischen Schinken. Als Nationalspeise und Delikatesse stand die geräucher- te Kostbarkeit auch in unserer Region in hohem Ansehen. Das Arnsberger „Central-Volksblatt“ veröffentlichte vor 111 Jahren eine informative Lobpreisung. 188/2007. A. Fricke: Nur ein Schornstein- stumpf blieb bis heute zurück. Aus der Ge- schichte der Drahtwalze und des Puddlings- werkes zu Rödinghausen. H. W. Krafft: Vom „Hasenfenster“ bis zum „Hasenpfeffer“. Al- lerlei Geschichten und Abenteuer rund um den Mümmelmann. W. Hinke: Das Relief der Externsteine: Glaubenszeichen aus Stein mit unbezwingbarer Kraft. Christliche Kultstätte aus dem 12. Jahrhundert. H. Hildenbrand: Die Zünfte sorgen für Anerkennung und Sicherheit. Schon im 12. Jahrhundert wur- de das Handwerk durch Zünfte gegliedert. H. D. Schulz: Ein schneidiger Fahrgast. Eine lustige Episode aus der Postkutschenzeit. 189/2007. E. Dossmann: Die Grafschaft Mark wie aus der Vogelperspektive. Histo- rische Landkarte aus dem Jahr 1614 zeigt weite Gebiete Westfalens auf einen Blick. H. D. Schulz: Harte Strafe für Messerstiche. Ein Hagener Urteil aus dem Jahr 1854. G. Wiesendahl: Vom Hausbrunnen zum Was- serwerk an der Ruhr. Ein Rückblick auf 120 Jahre Wasserversorgung in Hamm seit dem 1. April 1887. R. Kreienfeld: 169 Bergleute kamen untertage ums Leben. Das schwerste Grubenunglück ihrer Geschichte traf die Ze- che Sachsen in Hamm-Heessen am 3. April 1944. H. Hildenbrand: Die Zünfte sorgten für Anerkennung und Sicherheit. Schon im 12. Jahrh. wurde das Handwerk durch Zünfte gegliedert. A. Fricke: Nur ein Schornstein- stumpf blieb zurück. Aus der Geschichte der Drahtwalze und des Puddlingswerks zu Rö- dinghausen (Schluss). * Johann Hermann Kissing: Unternehmer und Industriepionier. 190/2007. A. Fricke: Alte Kunsttradition von der Romanik bis zum Barock. H. D. Schulz: Stimmt der Name „Breiter Acker“ wirklich? Missverständnisse bei der Erstellung des „Ur- katasters“. G. Beaugrand: Vom Waschtrock-

ner bis zum Hutbügler. Interessante Samm- lung über Energie- und Wasserverbrauchs- geräte erinnert im Hammer Wasserturm an die Nutzung von Wasser, Strom und Gas im Haushalt. * „Goatt maggte de Welt öö- nix“. Kinderbibel in sauerländischer Mundart und auf Hochdeutsch. H. Hildenbrand: Die Zünfte sorgen für Anerkennung und Sicher- heit. Schon im 12. Jahrh. wurde das Hand- werk durch Zünfte gegliedert. * Das einfache Leben meiner Großmutter. Eine Erinne- rung zum Muttertag von Maria Grünwald.

Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Martin-Luther-King-Straße 19, 58638 Iser- lohn, Tel.: 02371/41573.

4/2007. R. Wetzig: Der Hof Kersting in Pillingsen. W. Felka: SEPIA 14: In zwanzig Jahren hundert Kunstwerke. I. Kische: Das Frühlings-Mädchen / Wiosenna dziewczy- na. A. Ferber: 30 Jahre „Interessengruppe Schiffsmodell“ Iserlohn.

5/2007. W. Felka: Zur Wiedereröffnung des Wehrgangs von Schloss Hohenlimburg. * Ul- rich Kordt zum Gedenken. * Stellungnahme zur Namendeutung „Altena“ in „Hohenlim- burger Heimatblätter“, Ausgabe 8/2006. H. Matthieu: Michel im Döörmbusch. F. Rose: Der fremde Geistliche in St. Vincenz.

Meinhardus. Meinerzhagener Heimatblät- ter. Heimatverein Meinerzhagen e.V., Post- fach 1242, 58528 Meinerzhagen.

1/2004. K.-H. Bartsch: Auswanderer. Chr. Voswinkel: Brief des Lehrers Bonner zu Har- denberg. St. Schildchen: Das Leben des Ro- bert Lück. * Chronik (01.01.04 – 30.06.04). * Heimatverein in eigener Sache. * Ausblick auf das Jahr 2007.

Der Schlüssel. Blätter der Heimat für die Stadt Hemer. Hrg.: Bürger- und Heimatver- ein. Schriftleitung: G. Mieders, Am Königs- berg 19, 58675 Hemer, Tel.: 02372/2349.

1/2007. * NSG Felsenmeer. H. Potrafki: Mei- ne Flucht aus Ostpreußen (2). R. Engel/P. Kramme: Abschied der Bundeswehr von der Stadt Hemer (23. Januar 2007). E. Voß: Kleine Heimatchronik 4. Quartal 2006.

Voerder Heimatblättchen. Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Postfach 1322, 58242 Ennepetal,

E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de, Internet: www.heimatverein-voerde.de 2/2007. M. Michalko: Voerder Ehrennach- wächter 2007: Günter Bioly. H. Hirscherberg: Der Meininghauser Haferkasten. * Milspe – Voerder Zeitung 18. Juni 1938, Kirmestru- bel 1938. H. Grell: Ennepetaler Heimatbrief 1970. H. Jellinghaus: Pülken was en räch- ten Donnerkiel. H. Busse: Dä Fahrradtour. * Aus dem Liederbuch „Westfalensang“. B. Tiegs: Wiedersehen mit Cousin Gerhard. A. Stiepermann: Bergische Koffitafel.

5. Minden-Ravensberg

Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrg.: Kreisheimatverein Her- ford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221/131463 od. 05221/131477, E-Mail: kreisheimatverein@kreis-herford.de

60/2007. A. Kröger: Das Ende der Zweifel. Herzog Widukind liegt in Engers Stiftskir- che – glaubt jetzt auch die Wissenschaft. H. bei der Wieden: Elisabeth und die Phi- losophen. Wie eine Herforder Äbtissin zur Briefpartnerin bedeutender Denker wurde. * Der Kirschbaum in Nachbars Garten. Ge- schichten aus einer Zeit, als die Menschen noch auf Bäume kletterten. Chr. Mörstedt: Frisch gewaschen und abgeschmiert. Der Historische Fahrbericht: Hanomag Henschel F 76 Schnelllaster „Zenzi“ von 1970. Chr. Laue: Ein scheinbar unscheinbares Haus. Was alte Akten über das Anwesen Komtur- straße 22 verraten. Bald kommt der Ab- bruchbagger. E. Möller: Die Baumrinde als Zeitzeuge. Als Taschenmesser noch zur Aus- stattung eines jeden Jungen gehörten. Chr. Mörstedt: Kühe brüllten auf Gleis 110. Wie der Betriebsarbeiter Cäsar Pospischil an der Löhner Bahn zum Melker wurde. Chr. Mör- stedt: Der Blechdosenbrief im Dielenboden. Was Schüler am Herforder Wilhelmsplatz vor 55 Jahren schrieben, als dort neues Parkett verlegt wurde.

6. Münsterland

Jahresgeschichtsheft 2007. Hrg.: Hei- matverein Nordkirchen e.V., Arbeitskreis Heimat- und Familiengeschichtsforschung, Erhard Huppert, Ostlandstraße 8, 59394 Nordkirchen, Tel.: 02596/2318.

* Arbeitskreis „Heimatgeschichtsforschung“ feierte Jubiläum. P. Wiegand: Pfarrkirche St. Pankratius in Südkirchen. H. Schlutius:

Johann von Morrien. Ein Nordkirchener Kriegsunternehmer im 17. Jahrhundert. Th. Steinkuhl († 1965): Spartakus in Südkirken! J. Flemming: Der Ruhrkampf 1920. H. Kersting: Der Überfall auf Pastor Kerkhoff 1914. * Alte Ansichten von Nordkirchen. P. Wiegand: Skurrile Begebenheiten aus Südkirchen. B. Steinkuhl: To de Aopstellung von ussen Handwerkerbaum. L. Hanke: Flucht und Vertreibung, Teil 2. G. Naber: Der Brand auf dem Gehöft Große Böckmann. H. Kersting: Die Baumeister des Schlosses Nordkirchen. * Fünf Meter Zeitgeschichte. Antonius Perdun übergibt sein umfangreiches Archiv an den Heimatverein. H. Kersting: Was war vor 10, 20 oder 30 Jahren. Th. Steinkuhl († 1965): Spartakus in Südkirchen! (in Hochdeutsch).

Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, Soester Str. 13, 48155 Münster.

4/2007. H. Queckenstedt: Der tragische Tod des Osnabrücker Bischofs Demann. Keine Stunde nach der Weihe starb er an einem Herzinfarkt.

5/2007. J. Niemer: Europäische Einflüsse in Nordkirchen. Pictorius ließ sich von fremden Stilelementen leiten.

Emsdettener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatbund Emsdetten, Manfred Schröder, Mühlenstraße 26, 48282 Emsdetten.

87/2007. M. Schröder: „Heimat“ im Wandel der Zeit...? Ehemalige Mitbürger antworten in Briefen zum Thema Heimat. * Was bedeutet verlorene Heimat? Heimatbund-Vorstandsmitglied Helmut Rauer berichtet. * Ehrung beim Neujahrsempfang. Stadt würdigt ehrenamtliches Engagement. L. Beckjunker: Ein erfolgreiches Jahr. Der Heimatbund blickt zurück auf 2006. * Man erinnert sich: Als Missionar im „Reich der Mitte“. Pater Kintrup schrieb an die „Liudger-Gruppe“ der KJG Herz Jesu.

Rheine – gestern heute morgen. Zeitschrift für den Raum Rheine. Hrsg.: Stadt Rheine. Redaktionskreis „Rheine – gestern heute morgen“ c/o Stadtarchiv Rheine, Marktstraße 12, 48431 Rheine, Tel.: 05971/92030, E-Mail: stadttarchiv@rheine.de

1/2007. F. Greiwe: Ein Wort vorweg. Th. Henke: Vom Heimattiergarten zum Naturzoo. A. Johann: Der Naturzoo Rheine – heute und morgen. H. Röttger: Zooschul-

besuch – ein ganz besonderer Unterricht. H. Röttger: Lernort Naturzoo. P. Nienhaus: Menschen im Naturzoo. Kl. Dyckhoff: Vorstandsmitglieder in Verein und Stiftung. O. Pötter: Rheineruut: Tiergarten – schön, schön.

2/2007. J. Plagemann: 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Rheine. A. Oehlke: Anfänge des Feuerlöschwesens in Rheine. A. Oehlke: Feuerwehrtechnik anno dazumal aus Rheine. A. Oehlke: Die ersten Jahre der Freiwilligen Feuerwehr Rheine. A. Oehlke: Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr Rheine. A. Oehlke: Vom Tuten und Blasen. Kurzer Abriss der Entwicklung akustischer Warnsysteme in Rheine. A. Oehlke: Flugschiffe von einst ... O. Pötter: So kann et gaohn bi de Feuerwehr. W. Stegemeyer: Betriebsfeuerwehr der Firma Spinnerei und Weberei Hermann Kümpers Rheine Walshagen. A. Oehlke: Feuerwehr und Bombenkrieg. W. Stegemeyer: Die HJ-Feuerwehr 1939 bis 1945. G. Gerling: Bombennächte in Rheine. A. Oehlke: Die Feuerwehr braucht ein eigenes Haus (1). A. Oehlke: Der schwere Neuanfang nach dem Kriege. * Jeder fängt mal klein an. Fahrzeugausstattung der Freiwilligen Feuerwehr Rheine von 1947 – 1982. J. Häcker: Von Krankentransport, Brandschutz und Notfallrettung. A. Oehlke: Die Feuerwehr braucht ein eigenes Haus (2). R. Maybaum: 15 Jahre als Wehrführer der Freiwilligen Feuerwehr Rheine – ein Fazit. A. Oehlke: Die Feuerwehr braucht ein eigenes Haus (3). J. Plagemann: Strukturen, Ausgaben und Zielstellungen. Anforderungen an eine moderne Freiwillige Feuerwehr mit hauptamtlichen Kräften. A. Oehlke: Die Feuerwehr braucht ein eigenes Haus (4). J. Plagemann: ... Spitzentechnologie von heute. Aktuelle Fahrzeugausstattung der Freiwilligen Feuerwehr in Rheine. Th. Richters: Die Jugendfeuerwehr Rheine. R. Henrichmann: Die Feuerwehrtaucher der Feuerwehr Rheine. W. Stegemeyer: Archivgruppe. F.-J. Lücke/P. Knue: Chronik 1982 – 2007. * Die Wehrführer von der Gründung bis heute. * Dienststellenleiter der Feuerwehr und Rettungswache. * Hauptamtliche Kräfte der Feuer- und Rettungswache. * Löschzug Rheine links der Ems. * Löschzug Rheine rechts der Ems. * Ehrenabteilung.

7. Paderborner und Corveyer Land

damals und heute. Informationen zu Geschichte, Natur und Heimatpflege aus Del-

brück. Hrsg.: Bernhard Kößmeier, Stadtheimatpfleger Delbrück, Diebeskämpfen 10, 33129 Delbrück-Boke, E-Mail: Koessmeier@t-online.de

5/2007. M. Köllner: Wie der „Lahmeschnieder“ zu seinem Namen kam. Zur Entwicklung und Bedeutung der Haus-, Hof- und Familiennamen im Delbrücker Land.

Eggegebirgsbote. Mitteilungsblätter des Eggegebirgsvereins e.V., Hrsg. u. Verlag: Eggegebirgsverein e.V., Auf dem Krähenhügel 7, 33014 Bad Driburg, Tel.: 05253/931176, E-Mail: info@eggegebirgsverein.de

258/2007. * Vor 75 Jahren starb am 7. März 1932 im Alter von 64 Jahren der „Eggepater Beda“. G. Schütze: Museum im Kornhaus – Deutsches Sackmuseum in Nieheim. * Preisverleihung vom Fotowettbewerb des Naturparks Eggegebirge und südlicher Teutoburger Wald. L. Kappe: Wanderweg des Jahres 2007. * Vier neue Qualitätswanderwege in Deutschland. H. Hoffmann: Der Blick über den Tellerrand. „Wie macht’s eigentlich der Nachbar?“ L. Kappe: Neue Wegbeschreibung „EggeTouren“. B. Hagelücken: Ehrenmalfeier 2006. B. Hagelücken: Wanderwarte tagten in der EGV-Hütte in Kleinenberg. B. Hagelücken: Herbstmitgliederversammlung in Altenbeken. K. Mügge: Neue Jugendwarte bei der DWJ Bad Driburg. K. Mügge: Gemeinsame Veranstaltungen der DWJ im EGV. B. Hagelücken: Mit der Wanderjugend ohne Eltern in die Ferien. R. Mügge: 30 Jahre „Frauenabend“. E. Potrawa: Schutzhütte am Struckstein in Steinheim wieder instand gesetzt. R. Koch: Stimmungsvolle Dreikönigsfeier in Altenbeken. * „Es war im Böhmerwald“. A. Peters: Zur Heideblüte in die Senne. G. Voß: Abteilung Kirchborchen auf dem Wanderweg der Deutschen Einheit (WDE). B. Hagelücken: Herbstfahrt EGV und Soldatenkameradschaft nach Ostfriesland. A. Lauterbach: Wandern im Tal der roten Traube. F. Luksch/L. Kappe: Wanderfahrt der Abteilung Riesel nach Südböhmen. E. Potrawa: 30 Jahre Heimatverein Steinheim e.V. K.-H. Kaiser: Auf dem Rothaarstein – Extrem. H. Niehage: Das Wetter 2006.

Wo die Lippe springt. Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V., Mittelgraben 15, 33175 Bad Lippspringe. 54/2007. U. Fröhlich/J. Hanewinkel: Güter auf die Bahn! Die Bedeutung des Eisenbahn-Güterverkehrs für die Lippspringer Wirtschaft. W. Hagemann. Die alte Lipp-

springer Schützenbruderschaft. H. W. Kusserow: Eine kleine Chronik der Familie Kusserow, Teil 2: 25 Jahre in Bad Lippspringe. Unsere Höhen und Tiefen.

Ossendorfer Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Ossendorf, Erwin Dübbert, Oststraße 27, 34414 Warburg, Tel.: 05642/7575, E-Mail: e.duebbert@t-online.de
2/2007 (Sonderausgabe). W. Kuhne. 325 Jahre Schützen in Ossendorf. Festvortrag am 30. Mai 1982 auf dem Sportplatz in Ossendorf. * Festprogramm zur 300 Jahrfeier Schützenverein Ossendorf im Jahre 1957. * Festprogramm zur 325 Jahrfeier Schützenverein Ossendorf im Jahre 1982. * Fürstbischof Dietrich Adolf von der Reck. * Schützenbruderschaft.

Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Kreisarchiv Paderborn, Lindenstraße 12, 33142 Büren, Tel.: 02951/970226, E-Mail: GrabeW@kreis-paderborn.de
133/2007. H. Sprenger: „Im Auftrag des Führers“. Die Dokumentation der Malereien in der Bürener Jesuitenkirche 1943. In memoriam Julius Halewicz. M. Witt-Stuhr/B. Wiedmann/S. Spiong: Verscharrt und vergessen – Die Toten vom Stadelhof. K. Weber: Der Erbauer des Schlosses zu Wehrden. Fürstbischof Reichsfreiherr Hermann Werner von Wolff-Metternich zur Gracht im Spiegel der Droste-Ballade „Der Fundator“. P. Gülle: Vogel des Jahres 2007: Der Turmfalke (*Falco tinnunculus*). M. Koch: Tief eingeschnitten in den Untergrund: Spuren des Hellweges bei Höxter. Bericht über ein Projekt an der Fachhochschule in Höxter. Kl. Hohmann: Denkmalpflege auf dem Ostfriedhof in Paderborn. B. Meyer: Das „Moorloch“ im Rauschfeld. Wie die Bodenbewertung Thüle zu etwas Besonderem macht. A. Fischer: Schützen, pflegen, informieren – Aus dem Alltag der Biologischen Station im Südkreis Paderborn.

8. Ruhrgebiet

Heimat Dortmund. Stadtgeschichte in Bildern und Berichten. Hrsg.: Historischer Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V. unter Mitwirkung des Stadtarchivs, Red.: Achim Nöllenheidt. Klartext Verlag, Heßlerstraße 37, 45329 Essen, Tel.: 0201/86206-51.

1/2007. Th. Schilp: Lesen und Schreiben in der mittelalterlichen Stadt Dortmund. G. E. Sollbach: Volksbildung im Deutschen Kaiserreich und in der Zeit der Weimarer Republik – Ideologie und Praxis. G. Unverferth: Häuser für Bücher und Menschen. Architektur und Geschichte der Dortmunder Bibliotheksgebäude. A. Klotzbücher: Gründung und Entwicklung der Dortmunder Stadtbibliothek unter ihrem ersten Direktor Erich Schulz (1907-1941). J. A. Pfeiffer: Das Westfälische Handschriftenarchiv, die Handschriftenabteilung der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. A. Klotzbücher: „... die Stadt- und Landesbibliothek idee und materiell fördern“. Zur Geschichte der Vereinigung von Freunden der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. H. Bohmann: Die Stadt- und Landesbibliothek Dortmund im Nationalsozialismus. M. Sollbach-Papeler: „Ein Feuerwerk, wie es Dortmund noch nie gesehen hatte“. Die NS-Bücherverbrennung im Frühjahr 1933. A. Klotzbücher: „Bücherschrank für jedermann“. Fritz Hüser und die Stadtbücherei Dortmund in den Jahren 1945 bis 1973. H. Palm: Fritz-Hüser-Institut für deutsche und ausländische Arbeiterliteratur. G. Toepser-Ziegert: Lesen bildet – Zeitunglesen auch. U. Moeske: Das Buch als Datenbank. G. Ruppelt: „Das letzte Buch“. Prognosen über die Zukunft des Bücherlesens. P. Grübner: Zweigbibliotheken: Kultur- und Bildungsorte in den Stadtbezirken. K. Dascher: Vorlesepaten für Kinder: Eine Initiative der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund. P. Skromny: Neue Literatur zur Dortmunder Stadtgeschichte.

Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund.
2/2007. * Aus der Siedlungsgeschichte zwischen Emscher und Ardey. Fortsetzung: Die Berghofer Straße.

9. Siegerland-Wittgenstein

Unser Heimatland. Siegener Zeitung.
24.03.2007. St. Göbel: Fürst Hyacinth als „enfant terrible“. Geleit für den Fürsten. Prügel für die Pferde vor 300 Jahren in Aachen. * Kein Kreuzweg am Kreuzberg. Sturmschäden blockieren Karfreitagstradition. * Abschied vom alten Brauhaus. Abriss des historischen Sudhauses für ein neues Konzept.

31.03.2007. * „Achstes Metall“ im Zinkwalzwerk. Saisonstart im Westfälischen Museum für Handwerk und Technik. * Westfälische Geschichte per E-Mail. Service für Museen, Studenten und Heimatfreunde. * Neandertaler als Besuchermagnet. Erfolgreiche Ausstellungen von Urmenschen.

07.04.2007. * Bilder zwischen Kitsch und Kunst. Osterausstellung zeigt historische Gruß- und Glückwunschkarten. * Historischer Aktenbestand. * „Christus als Wegbegleiter“. Wegekrenz am Rhein-Weser-Turm geplant. * Kulinarische Osterbräuche in Westfalen. Historie althergebrachter Traditionen aufgetischt.

14.04.2007. * Kulturelle Identität erhalten. Bedeutung des Denkmalschutzes skizziert. Bauliches Erbe schützen. * Zeitgeschichtliches Filmdokument. „Eisenwald“ schildert südwestfälische Lebens- und Arbeitswelt.

21.04.2007. * Die Kaiserlinde als Baupatient. Zum Kindelsbergjubiläum therapiert. 134 Jahre alt. * Flurnamenatlas für Hügel und Wasserläufe. Was haben „Nacken“ und „Haar“ mit Berg und Tal zu tun? * Finanzhilfe für Sauerlandmuseum. Umbau mit 590 000 Euro unterstützt.

28.04.2007. E. Isenberg: Ein Stück vom Himmel. Ausmalung der Dahlbrucher Kirche 1930 und 2007. * Sturmschäden beseitigt. Kindelsberg gerüstet. * Müllabfuhr im Jahre 1897. * Straßenverkehr um 1928.

05.05.2007. * Zwölf Ratskannen Wein zum Empfang. Als Melanchthon 1543 die Stadt Siegen besuchte. * Siegener Lohmühle 1311 erwähnt.

19.05.2007. E. Krämer: Freskenfragmente erinnern an die Bauzeit. Herren von Wilnsdorf und das Patronat an der Laurentiuskirche in Ferndorf. * Stierkämpfe im Siegerland. Arena auf dem Haardter Berg in Weidenau. H. Klappert: Emm Rohestand on dah d'rheim.

Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V., E. Linke, Untere Bienhecke 12, 57334 Bad Laasphe.

1/2007. * Zur Geschichte des Wittgensteiner Heimatvereins. H. F. Petry: Der Park am Schloss Berleburg. T. Radenbach: Das vor- und frühgeschichtliche Wegenetz im Raume Wittgenstein und den angrenzenden Regionen. H.-B. Spies: Die Grafschaft Wittgenstein im größten vollendeten deutschsprachigen Lexikon (1748). J. Burkhardt: Das Schulheft des Birkelbacher Förstersohns Johann Philipp Knoche aus dem Jahr 1731.

* Berichte der Ortsheimatvereine. E. Linke: Werner Schmidt †.

11. Lippe

Beiträge zur Lügder Geschichte. Verlag u. Redaktion: Manfred Willeke, Archiv für Heimat- und Familienkunde, Hintere Straße 40, 32676 Lügde.

1/2007. M. Willeke: Jahreschronik 2006. * In Erinnerung: Karl Arthur Goldacker * 20. März 1917 † 15. März 2007. M. Willeke: 1882 – 2007. 125 Jahre Kirchenchor St. Cäcilia Lügde.

Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund, Felix-Fechenbach-Straße 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231/6279-11, E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de, Internet: www.lippischer-heimatbund.de

4/2007. S. Burmeier: Kriegsende in Augustdorf. Erinnerungen von Frieda Burmeier, geb. Erfkamp. W. Haun: Alarm an jedem Tag. Ein Dokument aus der Zeit des Kriegsendes in Bad Salzuflen. E. Meier: De Baumess iuse Fründ. M. Sieker: Lippischer Heimatbund vor Ort. Fachstelle Baugestaltung und Denkmalpflege tagte in Leopoldshöhe. Chr. Brand: Fachwerkbau in Deutschland. Anmerkungen zu einem Vortrag von Prof. Dr. Ulrich Großmann in Lemgo. D. Tornede: Tagestour um Schlangen. Wanderung zwischen Senne, Teutoburger Wald und Eggegebirge. Cl. Gröger: Von Fischen und Angelfreunden. Folge 6 (letzte Folge): Wer darf angeln. R. Springhorn: 240 Millionen Jahre. Fossilien-Sonderausstellung: Lernen im Museum Heidelberg. K. Banghard: Römer und Germanen. Saisoneroöffnung im Freilichtmuseum Oerlinghausen. M. Granados: Menschen – Masken – Bilder. Saisoneroöffnung in Schwalenberg.

5-6/2007. J. Schwabedissen: Segen für Lippe. Über einen Brief Paul Gerhardts an Gräfin Maria Magdalene zur Lippe. W.-D. Schmelter: „Louise Bergemann aus dem Lippeschen“. Lipperin als Missionarin in Indien. A. Lange: Das Wahrzeichen Lemgos. Verein Alt Lemgo unterstützt Sanierung der Kirche St. Nicolai. U. Wicke: Der Heimatverein Istrup. Ein traditionsreicher Ortsverein stellt sich vor. H. Süllwold: Der Almenerberg. Eine Heimatbetrachtung aus dem Extertal. B. Joergens: 60 Jahre Lippe in Nordrhein-Westfalen. Historische Ausstellung im

Staatsarchiv Detmold. M. Granados: Kunstsommer in Schwalenberg. Sommer 2007 mit hochkarätigen Ausstellungen und Events. V. Scheef: 90 Jahre Künstlerbund. „Querschnitt 07“ – Jubiläumsausstellung im Lippischen Landesmuseum. N. Arnold: Engagement für den FriedWald. Positive Bilanz nach den ersten drei Jahren.

Schlänger Bote. Zeitschrift für die Gemeinde Schlangen und die Stadt Bad Lippspringe. Druck und Verlag: Heinr. Fleege, Ortsmitte 17, 33189 Schlangen, Tel.: 05252/974301. 308/2007. D. Tornede: Wanderung rund um Schlangen, Kohlstädt und Oesterholz. H. Wiemann: Aus der Geschichte des Acetylenlichtes, Teil 4. G. Hilgerdenaar: Elektrizität in Schlangen. * Trafoturmstation und Umgebung – Geschichte voller Spannung.

II. Überregionale Jahrbücher und Zeitschriften

Der Anschnitt. Zeitschrift für Kunst und Kultur im Bergbau. Hrsg.: Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770.

1/2007. Th. Stöllner/M. Reindel: Vorspanische Goldgewinnung im Bereich von Palpa-Nasca? Bericht über eine einwöchige Projektionskampagne an der Südküste Perus. W. Reininghaus: Kurfürstliche Bergbeamte contra Stadt Marsberg im Januar 1600. Die Hintergründe eines bergrechtlichen Grundsatzstreits im Herzogtum Westfalen. G. Röbbke: Die Verkokung brasilianischer Kohlen in Bienenkorbböfen zur Herstellung von Giebereikoks.

Beiträge zur westfälischen Familienforschung, 63./64. Bd. 2005/2006. Hrsg. im Auftrag der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung von Jörg Wunschhofer, Münster: Aschendorff-Verlag, 2007. ISBN 978-3-402-13885-4.

C. Loeffke u.a.: Mumperow. Meier zu Isselhorst – Meier zu Schledebrück – Meier zu Hollen (7). J. Ossenbrink: Das Amt und der Meierhof zu Isselhorst (9). C. Loeffke u.a.: Mumperogge – Mumperow – Mumpro (29). J. Ossenbrink: Meier zu Schledebrück (205). C. Loeffke/J. Ossenbrink: Schledebrück – Schletbrügge – Schlebrügge (235). J. Ossenbrink: Meier zu Hollen (303). * Abkür-

zungs-, Quellen- und Literaturverzeichnis (345). C. Loeffke/A. Goldkuhle: Goldkuhle (363). C. Loeffke: Bürgerliche Nachkommen Graf Conrads V. von Rietberg (1426-1472) (413). A. Hanschmidt: Kommunikantenlisten aus der Stadt Rietberg (1755) und aus den Kirchspielen Mastholte, Neuenkirchen und Verl in der Grafschaft Rietberg (1769) (465). H. J. Warnecke: Nachruf Clemens Steinbicker * 22.8.1920 † 24.02.2005 (523). C. Loeffke: Bibliographie Clemens Steinbicker (524). * Buchbesprechungen (541). C. Loeffke: Zeitschriftenschau (551). Mitteilungen der Geschäftsstelle (569).

Der Holznagel. Mitteilungsblatt der Interessengemeinschaft Bauernhaus e. V., Postfach 12 44, 28859 Lilienthal, Internet: www.ig-bauernhaus.de

2/2007. W. Dörfler: Von Krugwirten und Leinenhändlern. 19. Tagung der AG Haus- und Gefügeforschung im LWL-Freilichtmuseum Detmold am 16.-18. März 2007. U. Klages: Beobachtungen bei einem Spaziergang durch Lüchtringen, Kreis Höxter. G. Kühnast: 400 Jahre friesische Keramik – Fries Aardewerk. F. Dütting/L. Schramme: Fachschüler erhalten Speicher. Historisches Speichergebäude wird Schulgebäude.

Mitteilungen. Hrsg.: Friedrich-Kiel-Gesellschaft e.V., Ithstr. 20, 31863 Coppenbrügge, Tel.: 05156/1637, E-Mail: info@Friedrich-Kiel-Gesellschaft.de, Internet: www.friedrich-kiel-gesellschaft.de, Red.: Peter Pfeil. 31/2006. P. Pfeil: Jahresbericht 2006. P. Pfeil: Werkaufführungen. A. Helfrich: Große Mendelssohn-Nacht. Die Evangelische Kreuzkirche Bonn erinnerte an ihr bedeutendes musikalisches Erbe. * Mitteilungen. P. Pfeil: Klassik-Wunsch-Sendungen der Rundfunksender.

Quickborn. Zeitschrift für plattdeutsche Sprache und Literatur. Hrsg.: Quickborn, Vereinigung für niederdeutsche Sprache und Literatur e.V., Am Langberg 51, 21033 Hamburg, Tel.: 040/7390416, Internet: www.Quickborn-ev.de, E-Mail: Quickborn-ev@aol.com

1/2007. I. Schröder: Das Hamburgische Wörterbuch – kulturelles Gedächtnis der Stadt. H.-G. Schmitz: Laudatio auf Pastor Karl-Emil Schade. M. Brümmer: Plattdötsch Land mit Zombie. B. Bullerdiek: Falko, de Footballfan. J. Kastendieck: Christa Heise-Batt ton söbentigsten.

Termine

6. Mai – 28. Oktober 2007 · Arnsberg

Sonderausstellung „Tiere der Eiszeit“,
Sauerland-Museum, Alter Markt 24 – 26, 59821 Arnsberg.
Weitere Informationen: Sauerland-Museum
Tel.: 02931/4098.

2. Juni 2007 · Marsberg

Tagung der Fachstelle Denkmalpflege
Robert Eickel · Tel.: 05459/1759

2. – 3. Juni 2007 · Recke

Naturschutzseminar des Westfälischen Heimatbundes
zum Thema Fließgewässer
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

24. – 26. August 2007 · Vlotho

Jugendseminar des Westfälischen Heimatbundes
zum Thema „Wasser“
Werner Gessner-Krone · Tel.: 0251/203810-13

8. September 2007 · Lünen-Gahmen

Heimatgebietstag Hellweg / Münsterland
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

22. September 2007 · Herne

Tagung der Fachstelle Geschichte
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

22. September 2007 · Warburg-Scherfede

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276/391 (priv.) oder
05271/965-6211 (dienstl.)

3. Oktober 2007 · Hamm-Norddinker

Stadtheimattag Hamm
Winfried Arens · Tel.: 02385/8104 und
Dr. Peter Kracht · Tel.: 02303/53503

10. Oktober 2007 · Rheine

Tagung der Fachstelle Baupflege
Eberhard Eickhoff · Tel.: 0251/591-3572 (dienstl.)

17. Mai 2008 · Höxter

Heimatgebietstag Paderborner und Corveyer Land
Horst-D. Krus · Tel.: 05276/391 (priv.) oder
05271/965-6211 (dienstl.)

WESTFALENROSS, WESTFALENROSS ...

Anstecknadel
kostenlos

T-Shirt
8,00 €

Hissfahne quer
100 x 150 cm
26,00 €

Alle Preise zuzüglich Porto

Der Westfälische Heimatbund bietet Ihnen die schon bekannte Hissfahne mit dem steigenden Westfalenross zum Preis von 26,00 €. Zusätzlich gibt es jetzt T-Shirts in den Größen S, M, L, XL, XXL mit einem kleinen Westfalenross (9 cm hoch) auf der linken Vorderseite und einem großen Westfalenross (30 cm hoch) auf der Rückseite zum Preis von 8 €. Den Pin schenken wir Ihnen. Das Westfalenross steht als Symbol für die Einheit des westfälischen Landesteils. Bestellungen gehen an die Geschäftsstelle des Westfälischen Heimatbundes, Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster, Tel.: 0251/203810-0, Fax: 0251/20381029 oder E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

Heimatspflege

in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3 · 48145 Münster
ISSN 0933-6346

Sparkassen-Finanzgruppe

Schneller ans Ziel mit dem Sparkassen-Finanzkonzept.

Sicherheit, Altersvorsorge, Vermögen.



Sie wollen Richtung Zukunft starten? Gemeinsam bestimmen wir zuerst mit dem Finanz-Check Ihre Position und legen dann mit dem Sparkassen-Finanzkonzept Ihren individuellen Kurs fest. So bringen wir Sie auf dem schnellsten Weg an Ihr Ziel. Mehr dazu in Ihrer Geschäftsstelle und unter www.sparkasse.de. **Wenn's um Geld geht – Sparkasse.**